1754 **Böhme, Jakob.** Geistreiche Bücher, In sich haltend Den Weg zu Christo . . . 216 S. (falsch 214). Mit gest. TVignette. Pergtbd d. Z. (etwas angestaubt) mit RSchild. Amsterdam, Betkius, 1674. (20323) 1500,–

Buddecke I 59, 18. Enthält die Bücher 1. Von wahrer Busse. 2. Von wahrer Gelassenheit. 3. Von der neuen Wiedergeburt. 4. Vom übersinnlichen Leben. 5. De Poenitentia. 6. Von der vermischten Welt und ihrer Boßheit. Enthält außerdem eine Erklärung unbekannter Wörter aus diesen Schriften. – Beigeb.: **ders.** Apologia oder Schutz Rede . . . 88 S. Mit gest. (wiederholter) TVignette. Amsterdam 1675. – Buddecke I 209, 177. – **Ders.** Aurora, Oder Morgen-Röhte im Auffgang . . . 595 S., 2 Bl. Mit gest. (wiederh.) TVignette. Amsterdam 1676. – Buddecke I 145, 117. Eine der Hauptschriften des „Teutonicus Philosophus", des ersten deutschen Philosophen (nach den Scholastikern und Mystikern des Mittelalters), der, selbst noch stark beeinflußt von mystisch-kabbalistischen Strömungen (Paracelsus), einen dialektischen Idealismus entwarf (Hitze und Kälte als sich bewegende, streitende Prinzipien), auf den sich sowohl Hegel, der ihn in seiner „Geschichte der Philosophie" ausführlich gewürdigt hat, als auch Schellings Pantheismus berufen können. – Alle drei Schriften gleichmäßig *gebräunt*.

JACOBI Böhmen/

TEUTONICI PHILOSOPHI,

Geiſtreiche Bücher/

In ſich haltend

DEN

Weg zu Chriſto/

Beſtehende

1. Von wahrer Buſſe.
2. Von wahrer Gelaſſenheit.
3. Von der neuen Wiedergeburt.
4. Vom überſinnlichen Leben.
5. De Pœnitentia.
6. Von der vermiſchten Welt und ihrer Boßheit;

Dabey iſt angehänget eine Erklärung etlicher unbekandten Wörter in deß Autoris Schrifften/

Nach der Copey gedruckt

In Amſterdam/

Bey HENRICO BETKIO, *M.* DC.LXX[illegible]

Marc. 1. v. 15.

Die Zeit iſt erfüllet / und das Reich Gottes iſt herbey kommen / thut Buſſe / und glaubet dem Evangelio.

An alle
Rechtſchaffene wahre Christen.

ES werden allhier dieſes geiſtreichen/ hocherleuchteten Mannes Schrifften herauß gegeben / damit die verblendete Chriſtenheit ſpüre / daß bey Gott kein Anſehen der Perſon / ſondern wer für Gott recht thut / der iſt bey Gott angenehm / und daß Gott vor aller Menſchen Thür ſtehe / und anklopffe / nach der Offenbarung S. Joh. cap. 3. v. 20. Sihe / ich ſtehe für der Thür / und klopffe an / ſo jemand meine Stimme hören wird / und die Thür auffthun / zu dem werde ich eingehen / und das Abendmahl mit ihm halten / und er mit mir; Wer nach Gott Verlangen trägt / dem offenbaret ſich Gott. Daß aber heutiges Tages ſich die meiſten Menſchenkinder von den zeitlichen Gütern und Wollüſten dieſer vergänglichen Welt / durch deß Teuffels Liſt / ſo ſehr verblenden und einnehmen laſſen / daher eine verblendete Chriſtenheit entſtehet / iſt / dieweil ſie wie die Kinder Iſrael mehr nach den Fleiſch-Töpffen Egypti verlangen / und in den Trübſalen Chriſti die verheiſſene Schätze deß ewigen gelobten Landes nicht haben wollen. Dieweil ſie alſo kein Ver-

langen nach Gott tragen/ſo können ſie auch nimmermehr dazu gelangen / ſondern ſchnurſtracks wider Gottes Gebott meynen / es werde von ſich ſelbſt kommen / da doch der Herr Chriſtus außdrücklich ſagt : Ringet darnach/daß ihr durch die enge Pforte eingehet / dann der Weg iſt ſchmal / der zum Leben führet / und wenig ſind ihr / die ihn finden. Und der Weg iſt breit / der zur Verdammniß führet / und viel ſind ihr/ die drauff wandeln. Wann die Menſchenkinder ſo ſehr trachteten nach den ewigen Gütern / als ſie den Gebotten deß Herrn Chriſti zu wider / da er ſpricht: Trachtet am erſten nach dem Reich Gottes/und nach ſeiner Gerechtigkeit / ſo wird euch das ander alles zufallen/nach den zeitlichen lauffen / ſo würden ſie auch von Gott erleuchtet/ bekehret / und zu der Warheit gebracht werden. Dieweil alles nun ſo verkehrt daher gehet/ſo erfolget auch ein verkehrt Chriſtenthumb / daß/ ſo wir unſer heutig Chriſtenthumb mit dem vorigen im Neuen Teſtament und der erſten Kirchen vergleichen / es wie Tag und Nacht gegen einander ſcheinet ; Ja/ wir leben untereinander ärger als Türcken und Heyden / die doch von Gott nichts wiſſen/als was ſie auß der Natur haben/und auß ihrer Vernunfft : wer auch mit ihnen umbgangen/ muß geſtehen /daß ſie der Natur Recht beſſer in acht nehmen/und ein Moraliſcher Leben führen als wir/ die wir Gottes Wort ſo lauter und klar vor uns haben/ als es Chriſtus auß dem Schooß

ſeines Himmliſchen Vatters offenbaret: aber leyder! niemand thut darnach/ ja begehrt nicht einmal darnach zu thun/ ſondern gehen mehrentheils auß Gewohnheit zu der Kirchen/ und führen nur ein euſſerlich Heuchel-Chriſtenthumb/ der Mund redet/ und das Hertz dencket was anders/ dahero folget auch ſo ein verkehrt Leben/ und Gottes Straffen dringen mit gewalt herein. Es ſind zwar noch etliche hin und wieder/ die den Schaden Joſephs zu Hertzen nehmen/ und bey Gott heimlich darüber ſeufftzen/ aber deren ſind gar wenig/ dürffen ſich darzu faſt nicht offentlich herfür thun/ ſo müſſen ſie bald verketzert werden. Dann gleich wie der Teuffel die jenigen am meiſten anfeindet/ durch denen ihm ſein Reich zubrochen wird/ alſo ſtürmet er/ durch ſeine Werckzeuge/ auff die am meiſten zu/ die das falſche Chriſtenthumb auffdecken. Es ſind in dieſem Seculo viel herzliche Bücher an deß Tageslicht kommen/ nur etlicher zu gedencken/ ſo iſt **das wahre Chriſtenthumb Sel. Herrn Johann Arnds; Der Selbſt-Betrug** Jeremiæ Dyke; **Die Tägliche Wallfahrt eines wahren Chriſten** Scudderi; **Die Ubung der Gottſeligkeit.** Und zwar noch zu unſerer Zeit Herrn D. Mülleri **von Roſtock geiſtreiche Bücher:** wie ſehr aber der Teuffel wider den Sel. Herrn Arnd/ ſo wol bey ſeinen Lebzeiten/ als auch nach ſeinem Todte geraſet/ das zeugen ſeine Apologien und deren Schrifften/ ſo ihn defendirt: was auch wolgemeldtem Herrn D. Müller vor übele Nachreden und Mißdeutun-

gen/ durch dergleichen Werckzeug / beygemeſſen/ findet ſich hinten an ſeinen Erquick-Stunden. Viel anderer/ Kürtze halber / zugeſchweigen. Iſt etwa ein treuer Prediger an einem Ort / der von dem Geiſt Gottes erleuchtet / und den rechten Kern deß Evangelii vorbringet / ſo ſind ihm die andern alſobald zuwider/wo nicht offentlich/doch heimlich / können ſie ihm nichts übels beybringen/ ſo verkehren ſie jhm doch ſeine Reden / legen ihm ſeine Wort anders auß/als er ſie wil verſtanden haben/und iſt deß Verachtens kein Ende / da doch keine Blum auff dem Felde die ander verachtet / ob gleich eine ſchöner als die ander / welches alles der Teuffel durch ſeine Werckzeuge verrichtet / damit die Chriſtenheit irre gemacht. Dieweil auch wenig ſeyn / die bey Gott von Hertzen nach der Warheit ſeufftzen / ſondern jederman was neues/wie er es gern höret/ haben wil/ ſo läſſet Gott dem Teuffel Gewalt / daß uns Lügen für Warheit werden. Iſt demnach kein Wunder / daß nicht allein unſers Autoris Schrifften/ ſondern auch ſeine Perſon von etlichen ungeiſtlich-Gelehrten / noch bey ſeinen Lebzeiten angefochten worden. Wie herrlich aber er ſich ſelbſten defendirt, nicht allein in Schrifften / ſondern auch Perſönlich vor Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen/ Hochſel. Gedächtniß / in beyſeyn HH. DD. Meiſneri, Balduini, Gerhardi und anderer / alſo daß / als ſeine Adverſarii angehalten/ ſeine Schrifften zu widerlegen und zu verdammen / ſie geantwortet : Sie wolten die gantze

Welt nicht nehmen / und den Mann verdammen helffen/ Er ſey ein Mañ mit wunderlichen hohen Geiſtes-Gaben/ ꝛc. welches alles in ſeiner Lebens-Beſchreibung außführlich zu leſen ſeyn wird/ die nebenſt allen ſeinen andern Schrifften nach und nach/ ſo Gott Leben und Geſundheit verleihet/ in Druck kommen ſoll: Bitten auch/ ſo jemand noch etwas von ſeinen Schrifften in MS. hätte/ das noch nie in Druck kommen wäre/ wie dann etliche ſeiner Tractaten manglen/ ſolches gegen eine gebührliche diſcretion, der Chriſtenheit zum beſten/ mitzutheilen/ und es nur in Franckfurt am Mayn in Jacob Gottfried Seylers Behauſung/ zum kleinen Mohren/ in der Buch-Gaß daſelbſt wohnhafft/ abzugeben/ von deme es uns wol zukommen wird. Nach deſſen ſeligem Abſchied von dieſer elenden Welt/ iſt es mit deß Sel. Manns Schrifften gangen/ wie der Herr Chriſtus ſpricht: **Es gilt ein Prophet nirgend weniger/ als in ſeinem Vatterland.** Denn außgenommen etliche wenige fromme Warheit-liebende Chriſten in Teutſchland/ die ſeine Schrifften heimlich abgeſchrieben/ und unter ſich gebraucht/ haben die Seicht-Gelehrte/ und deß Geiſtes Unwiſſende ſie nur verachtet/ getadelt/ und den Leuten zu wider gemacht/ hingegen aber frembde Nationes ſolche viel höher geachtet/ zu ihrem Nutzen angewendet/ in ihre Sprach verdolmetſchen laſſen/ und in Engliſcher/ Holländiſcher/ theils auch Frantzöſiſcher Sprach/ zum Druck befördert. Dannenhero endlich nicht zu zweiffeln/ der leydi-

ge Teuffel werde annoch durch ſeinen Anhang das beſte thun/und dieſe herꝛliche Schrifften zu verkleinern ſuchen/ſo viel ihme müglich ſeyn wird: Allein die Warheit beſtehet/ und läſt ſich von keinen Lügen unterdrucken. Dahero hingegen auch wieder zu hoffen/ es werde noch mancher rechtſchaffener wahrer Chriſt/ der in ſo vielerley Zwieſpalten und Secten/ nach der Warheit Verlangen trägt/ in dieſen Schrifften wol finden/ weß Geiſtes ſie ſeyn/und ſich der ruchloſen Weltkinder Geſpött nichts irren laſſen: Dann Gott hat allezeit noch ſeine 7000. im Verborgen/die wir nicht kennen. So ſolten wir auch billich nach der Lehre Sanct Pauli/ Alles prüfen/ und das Gute behalten. Weme aber dieſe Schrifften gar nicht gefallen/und den Geiſt nicht ergründen kan/ der laſſe ſie doch ungetadelt/ und gedencke/ daß wir nicht ſollen richten/was wir nicht verſtehen. Wir wiſſen auch gar wol/ daß noch kein Buch das Tagelicht geſehen/das jederman gefallen hätte/ ſo werden demnach dieſe Schrifften nicht die erſten ſeyn. Daß wir ſie auffs neue wieder herauß geben/geſchiehet den Liebhabern der Warheit zum beſten: dañ gleich wie Gott wil/daß allē Menſchen geholffen werde/alſo auch die jenigen/die mit ihm eines Geiſtes ſeyn/wünſchen von Hertzen/daß alle Menſchen möchten zum Erkändtniß der Warheit gelangen/ und ſich unter einander brüderlich lieben/ damit Gottes Reich erbauet und erweitert/ deß Satans Reich aber zerſtöret werde. Empfehlen uns ſämptlich der gnädigen Güte Gottes. Gegeben in Amſterdam den 7. May 1674.

I. G. L.

Vorrede
An den Gott-liebenden Leſer.

GOTT-liebender Leſer. Wirſt du diß Büchlein recht brauchen / und dir laſſen ein Ernſt ſeyn / du wirſt ſeinen Nutzen wol erfahren. Ich wil dich aber gewarnet haben / iſt dirs nicht ein Ernſt / ſo laß die theure Namen Gottes / in denen die höchſte Heiligkeit damit genant / gerüget / und mächtig begehret wird / ſtehen / daß ſie dir nicht den Zorn Gottes in deiner Seele entzünden. Dann man ſoll den heiligen Namen Gottes nicht mißbrauchen: Dieſes Büchlein gehöret allein denen / die da gerne wolten Buſſe thun / und in Begierde zum Anfang ſeyn / ſie werden es beyderſeits erfahren / was darinnen für Worte ſind / und worauß ſie geboren. Hiermit der ewigen Güte und Barmhertzigkeit Gottes empfohlen.

Von wahrer Buſſe/

Wie ſich der Menſch im Willen und Gemühte in ſich ſelber erwecken müſſe / und was ſeine Betrachtung und ernſter Vorſatz ſeyn ſolle / wann er wil kräfftige Buſſe wircken / und mit was für einem Gemühte er ſolle für Gott tretten / wann er wil von Gott Vergebung der Sünden bitten und erlangen.

WAnn der Menſch wil zur Buſſe ſchreiten / und ſich mit ſeinem Gebete zu Gott wenden / ſo ſoll er für allem Gebete ſein Gemüht betrachten / wie daſſelbe ſo gantz und gar von Gott abgewandt ſtehe / wie es an Gott ſey treuloß worden / wie es nur in das zeitliche / zerbrechliche / irrdiſche Leben gerichtet ſey / und keine rechte Liebe gegen Gott und ſeinen Nechſten führe / und wie es alſo gantz wider Gottes Gebott lüſtere und walle / und nur ſich ſelber in zeitlicher / vergänglicher Fleiſches-Luſt ſuche.

Zum andern / ſoll er betrachten / wie dieſes alles eine Feindſchafft wider Gott iſt / welche ihme der Satan / durch ſeinen Trug / in unſern erſten Eltern erwecket hat / umb welches Greuels willen / wir deß Todes ſterben / und mit unſern Leibern verweſen müſſen.

Zum

Zum dritten/ ſoll er betrachten/ die grauſame drey Ketten/ daran unſer Seele/ die Zeit dieſes irdiſchen Lebens veſte angebunden iſt: Als die erſte iſt Gottes ſtrenger Zorn/ der Abgrund und finſtere Welt/ welche das Centrum und Creatürliche Leben der Seelen iſt. Die andere Kette/ iſt deß Teuffels Begierde gegen der Seelen/ damit er die Seele ſtets ſichtet/ verſuchet/ und ſie ohn unterlaß von Gottes Warheit in die Eitelkeit/ als in Hoffart/ Geitz/ Neid und Zorn ſtürtzen wil/ und dieſelbe böſe Eigenſchafften/ mit ſeiner Begierde/ ſtets in der Seelen auffbläſet und anzündet/ dardurch ſich der Seelen Wille von Gott wendet/ und in eine Selbheit eingehet. Die dritte und allerſchädlichſte Kette/ daran die arme Seele angebunden ſtehet/ iſt das verderbte und gantz eitele/ irdiſche/ ſterbliche Fleiſch und Blut/ voll böſer Begierde und Neigligkeit.

Allhie ſoll er betrachten/ wie er mit Leib und Seele in dem Sündenſchlamm/ in Gottes Zorn/ im Rachen der Höllen-Abgrund hart gefangen lige/ wie Gottes Zorn in Seel und Leib in ihme brenne/ und wie er der ſtinckende Säu-Hirt ſey/ welcher ſeines Vatters Erbe habe mit deß Teufels Maſtſäuen in irdiſcher Wolluſt verpranget und verzehret/ als/ Gottes Liebe und Barmhertzigkeit/ und nicht wargenommen habe deß theuren Bundes und Verſöhnung deß unſchuldigen Leidens und Todes Jeſu Chriſti/ welchen Gott/ auß lauter Gnaden/ in unſer Menſchheit eingegeben/ und uns in Ihme verſöhnet hat. Auch wie er deß Bunds der heiligen Tauffe (in welchem er ſeinem

Hey-

Heyland hat Glauben und Treu zugeſagt) ſo ganz vergeſſen/ und ſeine Gerechtigkeit (welche ihm Gott in Chriſto auß Gnaden geſchenckt) ſo ganz in Sünden beſudelt und verdunckelt/ daß er nun jetzt mit dem ſchönen Kleid der Unſchuld Chriſti/ welches er beſudelt hat/ vor Gottes Angeſicht ſtehe/ als ein kottichter/ zerriſſener und zerlumpter Säu-Hirte/ der ſtets mit deß Teuffels Säuen habe die Treber der Eitelkeit gefreſſen/ und ſey nicht wehrt/ daß er ein Sohn deß Vatters/ und Glied Chriſti genennet werde.

Zum vierten/ ſoll er ernſtlich betrachten/ daß der grimme Todt alle Stunden und Augenblick ſeiner warte/ und wil ihn mit dieſem Säuhirten-Kleid in ſeinen Sünden und Greueln ergreiffen/ und in Abgrund der Höllen ſtürtzen/ als einen Meineydigen und Glaubbrüchigen/ welcher zum Gerichte Gottes in der finſtern Todes-Kammer ſolle behalten werden.

Zum fünfften/ ſoll er das ernſte und ſtrenge Gericht Gottes betrachten/ da er ſoll lebendig mit ſeinen Greueln für das Gericht geſtellet werden/ und ihm alle die jenige/ welche er hat allhie mit Worten und Wercken beleidiget/ und zum Ubel verurſachet/ daß ſie auß ſeinem Trieb haben auch Sünde gewircket/ werden unter Augen tretten/ ihn verfluchen/ und ſolches für den Augen Chriſti/ auch für allen heiligen Engeln und Menſchen: Und wie er allda werde in groſſen Schanden und Spott/ darzu in groſſem Schrecken und ewiger Verzweifflung ſtehen: Und wie ihn das würde ewig reuen/ daß er ſo umb einer kurtzen Zeit Wol-

luſt

luſt willen/habe eine ſo groſſe ewige Seligkeit verſchertzet/ und ſeiner nicht beſſer wahr genommen/ daß er auch möchte unter der Gemeinſchafft der Heiligen ſeyn/und deß ewigen Lichts und göttlichen Krafft genieſſen.

Zum ſechſten/ſoll er betrachten/ wie der Gottloſe ſein edel Bildniß (wie ihn Gott zu ſeinem Bilde geſchaffen hat) verliere/ und eine ungeſtalte Larve/ gleich einem hölliſchen Wurm/ oder greulichen Thier bekomme/ da er dann ein Feind Gottes/ wider den Himmel und alle heilige Engel und Menſchen iſt/ und wie ſeine Gemeinſchafft ewig in der grauſamen Finſterniß/ unter den Teuffeln und hölliſchen Würmen iſt.

Zum ſiebenden/ſoll er ernſtlichen betrachten die ewige Straff und Pein der Verdampten/ wie ſie in ewigem Schrecken/ in ihren hie-gemachten Greueln/ ſollen Pein leiden/ und das Land der Heiligen in Ewigkeit nicht ſchauen/ auch keine Erquickung erlangen mögen/wie bey dem reichen Mann zu ſehen iſt.

Solches ſoll der Menſch ernſtlich betrachten/ und dencken/ Wie ihn Gott habe in ein ſolch ſchön und herrlich Bild geſchaffen/in ſein Gleichniß/in deme er ſelber wohnen wil/ daß er ihn habe in ſein Lob/ zu ſeiner ſelbſt ewigen Freude und Herrlichkeit geſchaffen. Daß er möge neben den heiligen Engeln/ mit den Kindern Gottes/ in groſſer Freude/Krafft und Herrlichkeit/im ewigen Lichte wohnen/im Sang und Klang der Harmoni der Engliſchen und Göttlichen Freudenreich: Daß er ſich ſolte mit den Kindern Gottes ewig

freuen

freuen/ohne Furcht einiges Endes: Da ihn kein böſer Gedancken rühren könte/auch kein Leid noch Kummer / weder Hitze noch Kälte: Da man von keiner Nacht weiß/ auch kein Tag noch Zeit mehr iſt/ſondern ein ewige Freude: Da Seel und Leib in Freuden zittern / und ſich der unendlichen Wunder und Kräffte/ in ſchöne der Farben/und Zierheit der unendlichen Gebehrung in der Weißheit Gottes / auff der neuen Cryſtalliniſchen Erden / welche als ein durchſcheinend Glaß ſeyn wird / erfreuen ſolte: Und wie er es alſo muhtwillig verſchertzen thue/umb einer ſolchen kurtzen ſchnöden Zeit willen/ welchs doch in dieſer Eitelkeit/in dem böſen Leben deß wollüſtigen Fleiſches/ voll Jammer / Furcht und Unruhe iſt / in eitel quälen / und gehet doch dem Gottloſen als dem Frommen / wie einer ſterben muß / alſo auch der ander / und da der Heiligen Todt doch nur ein Eingang in die ewige Ruhe iſt / und der Gottloſen Todt ein Eingang in die ewige Unruhe.

Zum achten/ ſoll er betrachten den Lauff dieſer Welt/wie alles nur ein Spielwerck ſey / damit er ſeine Zeit in Unruhe zubringet / und daß es den Reichen und Gewaltigen gehe wie dem Armen/ wie wir alle gleich in den vier Elementē leben und ſchweben/und daß dem Armen ſein Biſſen ſo wol ſchmecke in ſeiner Mühe / als dem Reichen in ſeiner Sorge. Daß wir alle in einem Athem leben / und daß der Reiche nichts als nur eine Mundleckerey und Augenluſt zum Vortheil habe/ſonſt gehets einem wie dem andern; umb welche Augenluſt willen der Menſch eine ſolche groſſe

Se-

Seligkeit verſcherze / und ſich in ſolche groſſe ewige Vnruhe umb deßwillen einführe.

In ſolcher Betrachtung wird ſich der Menſch in ſeinem Hertzen und Gemühte fühlen / ſonderlich / ſo er ihm ſein Ende ſtets fürmodelt / daß er wird ein hertzlich Sehnen und Verlangen nach Gottes Barmhertzigkeit bekommen / und wird anfangen ſeine begangene Sünde zu bereuen / daß er ſeine Tage ſo übel zubracht habe/und nicht wargenommen noch betrachtet / wie er allhie in dieſer Welt / in einem Acker / im wachſen ſtehe: Entweder eine Frucht in Gottes Liebe oder Zorn / und wird ſich erſt beſinnen / daß er noch nichts in Chriſti Weinberg gearbeitet habe / und daß er eine dürre Rebe am Weinſtock Chriſti ſey: Da dann in manchem / welchen der Geiſt Chriſti in ſolcher Betrachtung rühret / groß Jammer und Hertzeleid / in ſich ſelber klagen / überhauffen angehet / über die Tage ſeiner Boßheit / welche er alſo ohne Wirckung in Chriſti Weinberg in der Eitelkeit verſchoben und zubracht hat.

Dieſem nun / welchen der Geiſt Chriſti in Reue einführet / daß ſein Hertz eröffnet wird / daß er kan ſeine Sünde erkennen und bereuen / iſt gar leichtlich zu rahten: Er darff nur die Verheiſſung Chriſti anziehen / daß Gott nicht den Todt deß armen Sünders wolle / ſondern heiſſe ſie alle zu ſich kommen / Er wolle ſie erquicken: Vnd daß groſſe Freude im Himmel ſey über einen Sünder / der Buſſe thue. Dieſer ergreiffe nur die Worte Chriſti / und wickele ſich in Chriſti Leiden und Todt ein.

Aber

Aber mit denen wil ich reden / welche zwar ein Begierde zur Buſſe in ſich fühlen / und können aber nirgend zur Erkändtniß und zur Reue / über ihre begangene Sünde / kommen / da das Fleiſch immer zur Seelen ſpricht: Harre noch / morgen iſts gut / und wann dann morgen kompt / ſo ſpricht das Fleiſch: Wieder morgen / da die arme Seele ächzet / und in Ohnmacht ſtehet / und empfähet weder rechte Reue über die begangene Sünde / noch einigen Tröſt: Denen ſage ich / wil ich einen Proceß ſchreiben / den ich ſelber gegangen bin / was ihm zu thun ſey / und wie mir es gegangen iſt / ob es einen lüſtete nachzufolgen / ſo wird er es erfahren / was hienach geſchrieben iſt.

Proceß der Buſſe.

WAnn der Menſch einen Hunger durch ſolche obbenante Betrachtungen in ſich findet / daß er gerne wolte Buſſe thun / und findet aber keine rechte Reue über begangene Sünde in ſich / und gleichwol einen Hunger nach Reue (wie dann die arme gefangene Seele immerdar ächzet / ſich fürchtet / und für Gottes Gericht der Sünden ſich ſchuldig geben muß) der kan es beſſer nicht machen / als er faſſe Sinnen und Gemühte mit aller Vernunfft zuſammen in eines / und mache ihm zur ſelben Stunde / alsbald in der erſten Betrachtung / wann er ſich in Luſt zur Buſſe fühlet / einen gewaltigen Vorſatz / daß er dieſe Stunde und dieſe Minute alſobald wil in die Buſſe eingehen / und von dem gottloſen Wege außgehen /

hen / auch aller Welt Macht und Ehre nichts achten/und wo es ſeyn ſoll/ alles umb der wahren Buſſe willen verlaſſen / und für nichts achten: Und ſetze ihm einen ſolchen harten und ſtrengen Sinn für / daß er nimmermehr wil wieder davon außgehen/und ſolte er gleich aller Welt Martr darinnen ſeyn/und daß er wolle mit ſeinem Gemühte / auß der Schönheit und Wolluſt dieſer Welt/ in das Leiden und Todt Chriſti / in und unter ſein Creuz gedultig eingehen / und ſein ganze Hoffnung auff das zukünfftige Leben richten/und wolle nun in Gerechtigkeit und Warheit in Chriſti Weinberg eingehen / und Gottes Willen thun/ und in Chriſti Geiſt und Willen alle ſeine Wercke in dieſer Welt anfangen und vollenden / und wolle umb Chriſti Wort und Verheiſſung willen/ indem er uns Himliſche Belohnung zugeſaget hat / alles Unglück und Creuz gerne leiden und tragen/daß er nur möge unter die Gemeinſchafft der Kinder Chriſti gezehlet / und im Blut deß Lam̃s Jeſu Chriſti/ in ſeine Menſchheit eingeleibet und vereiniget ſeyn.

Er ſoll ihm feſtiglich einbilden/und ſeine Seele ganz darein wickeln / daß er in ſeinem Vorſatz werde die Liebe Gottes in Chriſto Jeſu erlangen/ und daß ihme Gott werde nach ſeiner treuen Verheiſſung das edle Pfand / den Heiligen Geiſt/zu ſeinem Anfang geben / daß er in der Menſchheit Chriſti/ nach Himmliſchem / göttlichen Weſen/ werde in ihm ſelber neugeboren werden/und daß ihme der Geiſt Chriſti werde ſein Gemüht in ſeiner Liebe und Krafft verneuren/und ſeinen ſchwa-

chen Glauben kräfftig machen / auch / daß er in ſeinem göttlichen Hunger werde Chriſti Fleiſch und Blut in ſeiner Seelen Begierde/welche ſtets darnach hungert und dürſtet / zu einer Speiſe und Tranck bekommen / und mit der Seelen Durſt trincken auß dem ſüſſen Brünnlein Jeſu Chriſti das Waſſer deß ewigen Lebens / nach nach Chriſti Verheiſſung und warhafftiger/ſtarcker Zuſage.

Er ſoll ihm auch gänzlich einbilden die groſſe Liebe Gottes/daß Gott nicht den Todt deß Sünders wolle/ ſondern wolle/ daß er ſich bekehre und lebe. Und wie Chriſtus die arme Sünder alſo freundlich zu ſich ruffe/wie er ſie wolle erquicken: Und daß Gott ſeinen Sohn darumb habe in die Welt geſandt/zu ſuchen und ſelig zu machen das verlohren iſt/ als/den armen/bußfertigen/wiederkommenden Sünder/ und wie er umb deß armen Sünders willen habe ſein Leben in Todt gegeben/ und für ihn in unſer angenommenen Menſchheit geſtorben ſey.

Mehr ſoll er ihm feſtiglich einbilden / daß ihn Gott in Chriſto Jeſu viel lieber wolle erhören und zu Gnaden annehmen / als er zu ihme komme/ und daß Gott in der Liebe Chriſti / in dem hochtheurē Namen JESU/ nichts böſes könne wollen/ daß kein Zornblick in dieſem Namen ſey/ſondern es ſey die höchſte und tiefeſte Lieb und Treu / die allergröſſeſte Süſſigkeit der Gottheit / in dem groſſen Namen JEHOVA / welchen er in unſer verderbten und verblichenen Menſchheit deß Himliſchen Theils / welches im Paradis durch

die

die Sünde verblich/ hat offenbaret / und ſich deß-halben nach ſeinem Hertzen beweget / daß er uns ſeine ſüſſe Liebe einflöſſete / auff daß deß Vatters Zorn / welcher in uns entbrandt war / dadurch verleſche / und in Liebe verwandelt würde / welches alles umb deß armen Sünders willen geſchehen iſt / daß der möchte wieder eine offene Gnaden-Pforte erlangen.

In ſolcher Betrachtung ſoll er ihm feſtiglich einbilden / daß er dieſe Stund und Augenblick für dem Angeſicht der Heiligen Dreyfaltigkeit ſtehe / und daß Gott warhafftig in ihm und auſſer ihm gegenwärtig ſey / vermöge der H. Schrifft / welche ſaget: Bin nicht ichs / der es alles erfüllet? Item / Das Wort iſt dir nahe / als nemlich / in deinem Mund und Hertzen. Item / Wir wollen zu euch kommen / und Wohnung in euch machen. Item / Ich wil alle Tage / biß an der Welt Ende / bey euch bleiben. Item / Das Reich Gottes iſt inwendig in euch.

Alſo ſoll er gewiß wiſſen und glauben / daß er mit ſeiner Seelen feſte für dem Angeſicht Jeſu Chriſti / für der Heiligen Gottheit / ſtehe / und daß ſich ſeine Seele habe rücklichs von Gottes Angeſicht gewandt / und daß er jetzo dieſe Stunde wolle ſeiner Seelen Augen und Begierde gegen Gott wenden / und mit dem armen / verlohrnen und wiederkommenden Sohn zum Vatter kommen. Er ſoll mit unterſchlagenen Augen ſeiner Seelen und Gemühts / in Furcht und höchſter Demuht für Gott anfahen ſeine Sünde und Unwürdigkeit zu beichten / wie folget:

Eine kurtze Form der Beicht für Gottes Augen.

Dieſe Beicht mag ihm ein jeder nach ſeinem Anligen formiren und vermehren / wie ihn der Heilige Geiſt wird lehren: Ich wil nur eine kurtze Anleitung geben.

O Groſſer/ unerforſchlicher/ Heiliger GOTT/ Herr aller Weſen/ der du dich in Chriſto Jeſu/ auß groſſer Liebe gegen uns/ mit deinem heiligen Weſen in unſer Menſchheit haſt offenbaret. Ich armer / unwürdiger / ſündiger Menſch kom̃e für dein geoffenbartes Angeſicht / in der Menſchheit Jeſu Chriſti / wiewol ichs nicht wehrt bin/ daß ich meine Augen zu dir auffhebe/ und flehe für dir/ und bekenne dir/ daß ich an deiner groſſen Liebe und Gnade/ die du uns geſchencket haſt / bin treuloß und brüchig worden. Ich habe den Bund/ welchen du auß lauter Gnade durch die Tauff mit mir gemacht haſt / in welchem du mich zum Kind und Erben deß ewigen Lebens haſt angenommen/ verlaſſen / und habe meine Begierde in die Eitelkeit dieſer Welt eingeführet / und meine Seele damit beſudelt / und gantz viehiſch und irdiſch gemacht / daß ſich auch meine Seele für Sünden-Schlam̃ nicht kennet/ und gantz für ein frembdes Kind für deinem Angeſicht achtet / das nicht wehrt iſt/ daß es deiner Gnade begehren ſoll. Ich lige im Schlam̃ der Sünden und Eitelkeit meines verderbten Fleiſches/ biß an den Gaumen meiner Seelen/ und habe nur noch ein klein Fünck-

lein deß lebendigen Athems in mir / welches dei-
ner Gnade begehret. Ich bin mir in der Eitelkeit
alſo todt worden / daß ich auch in dieſer Eitelkeit
meine Augen nicht zu dir auffheben darff.

O Gott in Chriſto Jeſu / der du umb der ar-
men Sünder willen biſt Menſch worden / daß du
ihnen helffen wolleſt / dir klage ichs / zu dir hab ich
noch ein Funcken der Zuflucht in meiner Seele /
ich hab dein erworbenes Erbe / das du durch dei-
nen bittern Todt uns armen Menſchen erworben
haſt / nichts geachtet / und mich der Erbſchafft der
Eitelkeit in deines Vatters Zorn / im Fluch der
Erden theilhafftig gemacht / und bin in Sünden
gefangen / und an deinem Reich halb erſtorben.
Ich lige in Ohnmacht deiner Krafft / und der
grimmige Todt wartet meiner / der Teuffel hat
mich vergifftet / daß ich meinen Heyland nicht
kenne. Ich bin ein wilder Zweig an deinem
Baum worden / und habe mein Erbe an dir mit
deß Teuffels Säuen verzehret. Was ſoll ich für
dir ſagen / der ich deiner Gnade nicht wehrt bin?
Ich lige im Schlaff deß Todes / der hat mich ge-
fangen / und bin mit dreyen ſtarcken Ketten hart
angebunden. O du Durchbrecher deß Todes /
komm mir doch zu hülffe / ich kan noch vermag
nichts / ich bin mir todt worden / und habe keine
Krafft für dir / und darff auch meine Augen / für
groſſer Schande / für dir nicht auffheben / dann
ich bin der beſudelte Säu-Hirt / und habe mein
Erb mit der falſchen / buleriſchen Huren der Eitel-
keit in Fleiſches-Luſt verthan / ich habe mich in
eigener Luſt geſucht / und nicht dich. Nun bin ich

in meiner Selbheit zum Thoren worden/ und bin nacket und bloß / meine Schande ſtehet dir unter Augen/ ich kan ſie nicht verbergen/ dein Gerichte wartet meiner / was ſoll ich für dir ſagen / der du aller Welt Richter biſt? Ich habe nichts mehr/ das ich dir fürtragen kan / hie ſtehe ich für dir nacket und bloß / und falle für deinem Angeſicht zu boden/ und klage dir mein Elend/ und flehe zu deiner groſſen Barmhertzigkeit: wiewol ichs nicht wehrt bin / ſo nim̃ mich doch nur in deinem Tode/ und laß mich doch nur in deinem Tode meines Todes ſterben / ſchlage doch du mich in meiner angenommenen Ichtheit zu boden / und tödte durch deinen Todt meine Ichtheit / auff daß ich nicht mehr mir ſelber lebe: weil ich in mir ſelber nur Sünde wircke / ſo ſchlage du doch das böſe Thier/ voll falſcher Liſt und eigener Begierde / zu boden / und erlöſe doch die arme Seele von ihren ſchweren Banden!

O barmhertziger Gott! deine Liebe und Langmuht iſts / daß ich nicht allbereit in der Hölle lige/ Ich ergebe mich mit meinem gantzen Willen / Sinnen und Gemühte in deine Gnade/ und flehe zu deiner Barmhertzigkeit. Ich ruffe dir durch deinen Todt / auß dem kleinen Füncklein meines Lebens / mit dem Todt und Hölle umbfangen / welche ihren Rachen gegen mir auffſperren / und wollen mich gantz im Tode verſchlingen / der du zugeſaget haſt / Du wolleſt das glimmende Tocht nicht außleſchen. Nun hab ich kein andere Straſſe zu dir/ als dein Leiden und Sterben/ weil du unſern Todt durch deine Menſchheit haſt zum Leben

ge-

gemacht/ und die Ketten deß Todes zerſprenget/ ſo erſencke ich meiner Seelen Begierde in deinen Todt / in die auffgebrochene Pforte deines Todes.

O groſſe Brunn-Quell der Liebe Gottes / laß mich doch meiner Eitelkeit und Sünde in dem Tode meines Erlöſers Jeſu Chriſti ſterben!

O du Athem der groſſen Liebe Gottes/ erquicke doch meinen ſchwachen Athem in mir / daß er anfange nach dir zu hungern und zu dürſten! O Jeſu/du ſüſſe Krafft/ gib doch meiner Seele auß deinem Gnaden-Brünlein deines ſüſſen Waſſers deß ewigen Lebens zu trincken / daß ſie vom Tode auffwache/und nach dir dürſte! Ach wie gar matt iſt ſie doch an deiner Krafft! O barmhertziger Gott/ bekehre doch du mich/ich kan nicht! O du Ritter deß Todes / hilff doch du mir ringen / wie hält mich der Feind an ſeinen drey Ketten / und wil meiner Seelen Begierde nicht laſſen für dich kommen / komm doch du/ und nim̃ meiner Seelen Begierde in dich / ſey doch du mein Zug zum Vatter / und erlöſe mich von deß Teuffels Banden! Sihe nicht an meine Vngeſtalt/daß ich für dir nacket ſtehe/und habe dein Kleid verloren/ bekleide doch du nur meinen Athem / der noch in mir lebet/ und deiner Gnade begehret / und laß mich noch eins ſehen dein Heyl!

O allertieffeſte Liebe / nim̃ doch meiner Seelen Begierde in dich / führe ſie doch auß deß Todes Banden / durch deinen Todt/ in deiner Aufferſtehung in dir auß! Erquicke mich doch in deiner Krafft/auff daß meine Begierde und Willen an-

fange neu zu grünen! Ach Uberwinder deß Todes und Zorns Gottes / überwinde doch du in meiner Ichtheit / zerbrich ihren Willen / und zerknirſche meine Seele / daß ſie ſich für dir fürchte / und ſtets für dir zu boden falle / und ſich ihres eigenen Willens für deinem Gerichte ſchäme / daß ſie als dein Werckzeug dir gehorſam ſey! Beuge du ſie in Todes-Banden / nim̃ ihr den Gewalt / auff daß ſie ohne dich nichts wil.

O Gott Heiliger Geiſt / in Chriſto meinem Heyland / lehre mich doch was ich thun ſoll / daß ich mich möge zu dir wenden / wende doch meinen Willen in mir zu dir / zeuch doch du mich in Chriſto zum Vatter / und hilff mir / auff daß ich jezt von nun an von der Sünde und Eitelkeit außgehe / und nimmermehr wieder darein eingehe: Erwecke du die rechte Reu über die begangene Sünde in mir: Halt mich doch in deinem Bande / und laß mich nicht von dir loß / daß mich der Teuffel nicht ſuche in meinem böſen Fleiſch und Blut / und wieder in den Todt deß Todes führe: Erleuchte doch meinen Geiſt / daß ich die göttliche Bahn ſehe / und ſtets gehe: Nim̃ doch du von mir / was mich ſtets wendet von dir / gib doch du mir / was mich ſtets wendet zu dir / nim̃ mich mir / und gib mich gantz eigen dir: Laß mich doch nichts ohne dich anfangen / wollen / dencken noch thun! Ach wie lange HERR bin ichs doch nicht wehrt / das ich von dir begehre! Laß doch meiner Seelen Begierde nur in den Thoren deiner Vorhöfen wohnen / mache ſie nur zu deiner Diener Knecht / errette ſie doch nur auß der grauſamen Grufft /

da kein Troſt noch Erquickung innen iſt!

O Gott in Chriſto Jeſu / ich bin mir blind / und kenne mich nicht für Eitelkeit / du biſt mir in meiner Blindheit verborgen / der du doch nahe bey mir biſt: Aber dein Grimm hat mich finſter gemacht / welchen meine Begierde erweckt hat: Nim̃ doch nur den Athem meiner Seelen Begierde zu dir / prüfe ihn HErr / und zerſchelle ihn / daß meine Seele möge einen Strahl deiner ſüſſen Gnaden erreichen!

Für dir lige ich als ein Todter / deſſen Leben auff ſeinem Gaumen ſchwebet / als ein kleines Füncklein / zünde du es doch an / HERR / und richte meiner Seelen Athem für dir auff. HErr / ich warte auff deine Zuſage / der du geſagt haſt: So wahr ich lebe / ich habe nicht Luſt am Tode deß Sünders / ſondern daß er ſich bekehre und lebe. Ich erſencke mich in den Todt meines Erlöſers Jeſu Chriſti / und harre deiner / dein Wort iſt Warheit und Leben / Amen.

Auff ſolche und dergleichen Art / wie ſich ein jeder in ſeinem Gewiſſen findet / in was Sünden er ſeine Seele eingeführet hat / mag er beichten / wiewol / ſo der Vorſatz recht ernſt iſt / keine formula nöhtig zu machen iſt / dann der Geiſt Gottes / welcher bald im Willen deß Gemühts iſt / wird ſie ihme im Gewiſſen wol ſelber machen / dann Er iſts / der in einer rechten ernſten Begierde ſelber die Buſſe wircket / und die Seele durch Chriſti Todt für Gott vertritt.

Dem lieben Leſer / welcher in einem Chriſtlichen

Vorſatz iſt / wil ich aber nicht bergen / wie es gemeiniglich in ſolchem harten Vorſatz pfleget zuzugehen / zwar einem anders als dem andern / nach dem der Vorſatz ernſt und groß iſt: Dann der Geiſt Gottes iſt ungebunden / und pfleget mancherley Proceß zu halten / wie er einen jeden kennet: Jedoch / der im Kriege geweſen iſt / der kan vom Streit reden / obs einem auch alſo gienge / zur Nachricht.

Es kompt / daß ein ſolch Hertz mit ſtrengem Vorſatz alſo für Gott kompt / und in die Buſſe eingehet: Es gehet ihm aber wie dem Chananeiſchen Weiblein: als wolte Gott nicht hören / ſein Hertz bleibet ohne Troſt: es tretten ihm noch wol ſeine Sünde und Unwürdigkeit unter Augen / als ſey ers nicht wehrt / ſein Gemüht iſt als wäre es ſtumm / die Seele ächzet in der Tieffe / das Hertz empfähet nichts / kan auch wol ſeine Beicht für Gott nicht außſchütten / gleich als wäre ihm ſein Hertz und Seele verſchloſſen / die Seele wolte gern / aber das Fleiſch hält ſie gefangen: Der Teuffel decket feſt zu / und modelt ihm den Weg der Eitelkeit wieder für / und kützelt ihn mit Fleiſches-Luſt / und ſaget im Gemühte: Harre noch / thue erſt das und das / ſamle dir zu vorhin Geld / daß du der Welt nicht darffeſt / alsdann tritt in ein frommes Leben in die Buſſe / es iſt Zeit genug.

O wie viel hundert verderben in ſolchem Anfang / ſo ſie wieder in die Eitelkeit eingehen! Und gehet ihnen als einem jungen Pfröpfflein / das

von Winden abgebrochen wird / oder von der Hitze verdorret.

Höre/liebe Seele/wilſt du ein Ritter deß Todes und der Höllen in deinem Heyland Chriſto werden / und wilſt / daß dein junges Pfröpfflein ein Baum im Reich Chriſti werde und wachſe / ſo muſt du im erſten ernſten Vorſatz ſtehen bleiben / es koſtet dein erſtes Vätterliches Erbe / darzu dein Leib und Seele / entweder ein Engel in Gott / oder ein Teuffel in der Hölle: Wilſt du gekrönet werden / ſo muſt du ſtreiten / du muſt in Chriſto ſiegen / und nicht vor dem Teuffel unten ligen: Dein Vorſatz ſoll ſtehen bleiben / du muſt zeitliche Ehre und Gut dieſem nicht vorziehen: Wann deß Fleiſches Geiſt ſaget: Harre noch / es iſt jetzo nicht angenehme / So muß die Seele ſagen: Es iſt jetzt meine Zeit und Stunde / daß ich wieder in mein Vatterland eingehe / darauß mich mein Vatter Adam hat außgeführet / es ſoll mich keine Creatur halten / und ſolteſt du irdiſcher Leib darumb zu drümmern werden und verſchmachten / ſo wil ich anitzo in den Roſen-Garten meines Erlöſers Jeſu Chriſti / durch ſein Leiden und Todt / zu ihme mit meinem Willen und gantzer Begierde eingehen / und dich / du irdiſcher Leib / der du mir meine Perlen haſt verſchlungen / welche Gott meinem Vatter Adam im Paradiß gab / in Chriſti Todt dämpffen / und den Willen deiner Wolluſt in der Eitelkeit brechen / und dich / als einen böſen Hund / an die Kette meines ernſten Vorſatzes / anbinden / und ſolteſt du gleich aller Menſchen Narr darumb ſeyn / ſo ſolteſt du doch meiner

See-

Seelen ernſtem Vorſatze gehorſamen. Von dieſer Kette ſoll dich niemand aufflöſen/ als der zeitliche Todt. Darzu helffe mir Gott und ſeine Krafft/ Amen!

Ein kurtze Andeutung/

Wie die arme Seele wieder für Gott tretten ſoll/ und wie ſie umb das edle Ritter-Kräntzlein ſtreiten ſolle/ was für Waffen ſie anziehen ſolle/ ſo ſie wil wider Gottes Zorn/ auch wider Teuffel/ Welt und Sünde/ mit Fleiſch und Blut/ wider Sterne und Elementa/ und wider alle Feinde in Streit ziehen.

LJebe Seele/ zu dieſem gehöret Ernſt/ es muß nicht nur eine Erzehlung ſolcher Worte ſeyn/ der ernſte/ vorgeſatzte Wille muß das treiben/ oder wird nicht erlanget werden. Dann/ wil die Seele Chriſti Ritter-Kräntzlein von der edlen Sophia erlangen/ ſo muß ſie in groſſer Liebes-Begierde mit ihr darumb bulen; ſie muß ſie bey ihrem allerheiligſten Namen drumb bitten/ und in gar groſſer/ züchtiger Demuht für ſie tretten/ nicht als ein brünſtiger Stier oder geile Venus. Alſo lange ſie ſolche ſind/ ſollen ſie ſolches nicht begehren/ ſie erlangens nicht/ und ob was erlangt würde in dieſer Zeit/ ſo iſt es bey ſolchen doch nur ein Glaſt darvon: Aber ein züchtiges Gemühte mags wol erlangen/ daß die Seele in ihrer edlen Bildniß/ welche in Adam ſtarb/ lebendig gemacht werde/ verſtehet in der himmliſchen Lieblichkeit/ nach dem inwendigen Grund/ und daß ſie das

Kräntzlein auffſetze/ welches/ob es geſchicht/doch der Seelen wieder abgenommen / und als eine Kron beygeleget wird. Gleich wie man einen König krönet / und hernach ſeine Kron verwahret: Alſo geſchicht auch der Seelen / weil ſie noch mit dem Sünden-Hauß umbgeben iſt / damit / ob ſie wieder fiele/nicht ihre Kron beſudelt würde. Hiemit den Kindern / ſo dieſes wiſſen und erfahren haben / verſtändig gnug geredet / kein Gottloſer iſt dieſes ferner zu wiſſen würdig.

Proceß.

HIezu gehöret ein nüchtern Gemühte/welches in ernſtem Vorſatz / und in höchſter Demuht mit Reue ſeiner Sünden für Gott alſo trette / da ein Vorſatz innen iſt / daß der Menſch nicht mehr wil in die alte Fußſtapffen der Eitelkeit eintretten/und ſolte ihn die gantze Welt darumb für närriſch halten/auch Ehr und Gut darumb verlieren/ dazu das zeitliche Leben/ſo wolte er dannoch darinnen verharren.

Ein ſolch Gelübde muß er der edlen Sophiæ in ſeinem Vorſatz und Gemühte thun / wil er ihre Ehr und Liebe erlangen. Dann Chriſtus ſagte auch alſo: Wer nicht verläſſet Weib / Kinder/ Brüder/Schweſtern/ Geld/Gut / und alles/was er hat / ja auch ſein irdiſch Leben / und folget mir nach / der iſt meiner nicht wehrt. Solches verſtehet Chriſtus auff das Seeliſche Gemüht / daß / ob etwas wäre / welches das Gemühte hierinnen wolte auffhalten / wie ſchön und herrlich das in die-

dieſer Welt zu ſeyn auch ſchiene / ſoll es doch das Gemüht nichts achten/und lieber wollen unterge- ben / als die Liebe der edlen Jungfrauen Sophiæ im Gewächſe der Blume Chriſti/in ſeiner zarten Menſchheit in uns / nach Himmliſcher Lieblich- keit. Dann das iſt die Blume zu Saron,die Roſe im Thal/davon Salomon ſpielet / und ſeinen lie- ben Bulen ſeine züchtige Jungfrau nennet / wel- che er alſo liebete / ſo wol alle Heiligen für und nach ihme je geliebet haben. Welcher ſie hat er- langet/der hat ſie ſeine Perle geheiſſen.

Wie nun umb dieſe zu bitten ſey/folget hienach eine kurtze Anleitung: Das Werck aber wird dem Heiligen Geiſt befohlen in jedem Hertzen/da ſie geſucht wird / derſelbe formire ihm ſelber das Gebet.

Gebet.

ICH armer/unwürdiger Menſch kom̃e aber- mal für dich / O groſſer/Heiliger GOTT/ und hebe jetzt meine Augen zu dir auff / ob ichs wol nicht wehrt bin / ſo hat mich aber deine groſſe Barmhertzigkeit / als deine treue Zuſag in deinem Wort/kühne gemacht/daß ich jetzt die Augen mei- ner Seelen Begierde zu dir auffhebe : Dann meine Seele hat jetzt das Wort deiner Verheiſ- ſung in ſich gefaſſet / und mit dieſem kompt ſie zu dir / und ob ſie noch ein frembdes Kind für dir iſt/ welches dir ungehorſam war / nun aber begehret gehorſam zu ſeyn/ſo windet ſich aber meine Seele jetzt mit ihrer Begierde in das Wort ein / das Menſch worden iſt/das Fleiſch und Blut worden

iſt/ das in meiner Menſchheit die Sünde und den Todt zerbrochen hat / das in der Seelen den Zorn Gottes in Liebe verwandelt hat / daß dem Todt ſeine Macht / und der Höllen ihren Sieg in Seel und Leib genommen hat/ welches meiner Seelen eine offene Pfortē zu deinem klaren Angeſicht deiner Krafft gemacht hat. In dieſes allerheiligſte Wort/habe ich/ O groſſer/allerheiligſter GOTT/ meiner Seelen Hunger und Begierde eingeführet/und komme jetzt für dich / und ruffe in meinem Hunger durch dein Wort/das Fleiſch und Blut worden iſt/ in dich/du lebendige Quelle: Dieweil dein Wort iſt das Leben in unſerm Fleiſch worden/ſo faſſe ichs in meiner Seelen Begierde / als mein eygen Leben/ und dringe mit meiner Seelen Begierde durch dein Wort im Fleiſch Chriſti (durch ſeine heilige Empfängniß in Maria der Jungfrauen / und durch ſeine gantze Menſchwerdung / durch ſeine heilige Geburt / durch ſeine Tauffe am Jordan / durch ſeine Verſuchung in der Wüſten / da er in der Menſchheit deß Teuffels und dieſer Welt Reich überwand / durch alle ſeine kräfftige Wunderwercke / die er auff Erden that / durch ſeinen Spott und Verachtung / durch ſein unſchuldig Leiden und Sterben / durch ſein Blutvergieſſen / da Gottes Zorn in der Seel und Fleiſch erſäuffet ward / durch ſeine Ruhe im Grabe / da er unſern Vatter Adam auß ſeinem Schlaff auffwecket / da er war deß Himmelreichs eingeſchlaffen / durch ſeine Liebe / die durch den Zorn drang/und in der Seelen die Hölle zerſtöret / und durch ſeine Aufferſte-

hung

hung von den Todten/ durch ſeine Himmelfahrt/ durch die Sendung deß Heiligen Geiſtes in unſer Seel und Geiſt / und durch alle ſeine Worte und Verheiſſung/ daß du/ Gott Vatter/ wilſt den Heiligen Geiſt geben/ denen/ die dich in dem Namen/ und durch das Wort/ das Menſch ward/ bitten werden) in dich.

O Leben meines Fleiſches und Seelen in Chriſto/ meinem Bruder / zu dir flehe ich in meiner Seelen Hunger/ und bitte dich auß allen meinen Kräfften/ wiewol ſie ſchwach ſind/ gib mir doch/ was du mir in meinem Heyland/ Jeſu Chriſto/ geſchencket und verſprochen haſt/ als/ ſein Fleiſch zur Speiſe/ und ſein Blut zum Tranck meiner armen/ hungerigen Seelen zur Labung/ auff daß ſie in deinem Worte/ das Menſch ward / möge kräfftig werden/ und ſich erquicken / dadurch ſie recht lüſtern und hungerig nach dir werde.

O tieffe Liebe in dem allerſüſſeſten Namen Jeſu/ ergib dich doch in meiner Seelen Begierde ein: haſt du dich doch darumb in der Menſchheit beweget/ und nach deiner groſſen Süſſigkeit offenbaret/ und ruffeſt uns zu dir/ die wir nach dir hungerig und dürſtig ſind / und haſt uns zugeſagt / du wolleſt uns erquicken: Jetzt ſperre ich meiner Seelen Gaumen gegen dir/ O allerſüſſeſte Warheit/ auff / und ob ich unwürdig bin/ von deiner Heiligkeit ſolches zu begehren/ ſo komme ich aber durch dein bitter Leiden und Todt zu dir/ da du meine Unreinigkeit haſt mit deinem Blut beſprenget / und in deiner Menſchheit geheiliget/ und mir eine offene Pforte durch deinen Todt zu

deiner

deiner ſüſſen Liebe in deinem Blut gemacht/durch deine heilige fünff Wunden/darauß du dein Blut vergoſſen / führe ich meiner Seelen Begierde in deine Liebe ein: O Jeſu Chriſte / Gottes und Marien Sohn! nim̃ doch dein erworbenes Erbe/ das dir dein Vatter hat geſchenckt in dich. Ich ruffe in mir durch dein heiliges Blut und Todt in dich / thue dich in mir auff / daß dich meiner Seelen Geiſt in ſich erreiche: Greiffe du mit deinem Durſt nach meinem Durſt in mir/führe deinen Durſt / den du am heiligen Creutz nach uns Menſchen hatteſt/ in meinen Durſt/ und träncke mich mit deinem Blut in meinem Durſt / auff daß mein Todt in mir/ der mich gefangen hält / in deinem Blut der Liebe erſauffe/ und mein verblichenes Bild(das in meinem Vatter Adam/in der Sünde/ deß Himmelreichs verblich) in deinem kräfftigen Blut lebendig werde/und zeuch es meiner Seelen wieder an/als einen neuen Leib/der im Himmel wohnet / darinnen deine heilige Krafft und Wort/ das Menſch ward/innewohnet / welches der Tempel deines Heiligen Geiſtes iſt/der in uns wohnet: Wie du uns zugeſaget haſt : Wir wollen zu euch kommen / und Wohnung in euch machen.

O groſſe Liebe Jeſu Chriſti! ich kan nichts mehr/ als ich erſencke meine Begierde in dich/dein Wort / das Menſch ward / iſt die Warheit / weil du mich haſt heiſſen kommen / ſo komme ich jezo/ mir geſchehe nach deinem Wort und Willen / Amen.

Warnung an den Leſer.

WOlmeynend wil ich dir / lieber Leſer / nicht bergen / was mir hiebey ernſtlich gezeiget iſt. Iſt dir noch in der Eitelkeit deß Fleiſches wol / und biſt nicht in ernſtem Vorſatz / auff dem Wege zur neuen Wiedergeburt / in willens ein ander Menſch zu werden / ſo laß die obgeſchriebenen Worte in dieſem Gebet ungenant / oder werden dir in dir zum Gerichte Gottes werden: Du ſolſt den heiligen Namen nicht mißbrauchen / ſey treulich gewarnet. Sie gehören der dürſtigen Seele. Iſt es ihr recht Ernſt / ſie wirds erfahren / was ſie ſind.

Anleitung /

Wie die Seele ſoll ihrem Buhlen / wann derſelbe im Centro, in der verſchloſſenen Kammer der Seelen / anklopffet / begegnen.

LIebe Seele / es muß Ernſt ſeyn / ohne Nachlaß / die Liebe eines Kuſſes / der edlen Sophiæ in dem heiligen Namen JESU, erlangeſt du wol / dann ſie ſtehet ohne das für der Seelen Thür / und klopffet an / und warnet den Sünder deß gottloſen Weges: So er nun einmal alſo ihre Liebe begehret / ſo iſt ſie ihme zu willen / und küſſet ihn mit den Strahlen ihrer ſüſſen Liebe / davon das Hertz Freude empfänget. Aber in das Ehe-Bette leget ſie ſich nicht bald zur Seelen / das iſt / ſie wecket nicht bald das verblichene Himmels-Bild / welches im Paradiß verbleich / in ſich auff / es iſt Gefahr bey dem Menſchen: Dann / fiel Adam

und Lucifer/ſo mags noch wol geſchehen/ dieweil der Menſch noch alſo ſtarck in der Eitelkeit angebunden ſtehet.

Es muß ein treues Band deiner Zuſage ſeyn/ ſoll ſie dich krönen / du muſt von ehe verſuchet werden/ſie nimpt ihre Liebe-Strahlen wieder von dir/und ſihet / ob du wilſt Treue halten / ſie läſſet dich auch wol ſtehen / und antwortet dir nichts/ nicht mit einem Blicke ihrer Liebe: Dann/ſoll ſie dich krönen/ ſo muſt du von ehe gerichtet werden/ daß du das ſauer Bier / welches du dir haſt eingeſchencket in deinen Greueln / ſchmäckeſt: Du muſt von ehe für die Pforten der Höllen / und deinen Sieg / umb / und in ihrer Liebe in der Krafft/ damit ſie dich anblickete/ wider deß Teuffels Anblick beweiſen. Chriſtus ward in der Wüſten verſuchet/wilſt du ihn anziehen/ ſo muſt du durch ſeinen gantzen Proceß / von ſeiner Menſchwerdung an/biß zu ſeiner Himmelfahrt gehen: Ob du wol nicht kanſt/noch darffeſt das thun/was er gethan hat / ſo muſt du doch gäntzlich in ſeinen Proceß eingehen / und der Seelen Eitelkeit in ſeinem Proceß immerdar abſterben: Dann Jungfrau Sophia vermählet ſich anders nicht mit der Seelen/als nur in dieſer Eigenſchafft / welche in der Seelen durch Chriſti Todt außgrünet / als ein neu Gewächſe/ das im Himmel ſtehet: Der irdiſche Leib ergreiffet ſie dieſe Zeit nicht/dann er muß von ehe der Eitelkeit abſterben: Aber das Himmels-Bild / welches in Adam verblich / als der wahre Weibes-Saame/ darinnen Gott Menſch ward/und ſeinen lebendigen Saamen Himliſcher

Weſenheit darein führete / der ergreiffet das edle Perlein / auff Art / wie in Marien im Ziel deß Bundes geſchahe.

Darumb ſihe zu/was du thuſt / ſageſt du zu / ſo halte/ſie wird dich lieber krönẽ als du es begehreſt: Aber du muſt ſehen/wann der Verſucher mit der Welt Wolluſt / Schöne und Herꝛlichkeit zu dir tritt / ſo muß es das Gemüht verwerffen / und ſagen: Ich ſoll Knecht im Weinberge Chriſti ſeyn/ und nicht Herr: Deſſen alles/was ich habe/bin ich nur ein Diener Gottes darüber/ und ſoll darmit thun/wie mich ſein Wort lehret: Mein Hertz ſoll zum Albern im Staub / und ſtets demühtig ſeyn. Du ſeyeſt in was Stande du wolleſt / ſo muß Demuht an der Spitze ſtehen / anders erlangeſt du nicht ihre Ehe/wiewol wahre Demuht erſt in ihrer Ehe geboren wird: Aber dein freyer Wille der Seelen muß als ein Ritter ſtehen: Dann/ ſo der Teuffel nicht mag mit der Eitelkeit der Seelen obſiegen/daß ſie ihme nicht wil anbeiſſen / ſo kompt er mit der Vnwürdigkeit/ mit dem Sünden-Regiſter/ allda gilt es kämpffens. Allhie muß Chriſti Verdienſt an die Spitze geſtellet werden / anders kan die Creatur nicht für dem Teuffel ſiegen/ dann es gehet allhie mit manchem ſchrecklich zu/ daß auch die euſſer Vernunfft meynet / dieſer Menſch ſey Sinnloß / und vom Teuffel beſeſſen: Alſo grauſam wehret ſich der Teuffel in manchem/ zumal/ ſo er hat ein groß Raub-Schloß in ihme gehabt/ wañ er ſoll weichen/und ſein Raub-Schloß verlaſſen. Allhie gilt es kämpffens / da Himmel und Hölle miteinander ſtreiten.

So

So nun die Seele allhie beſtändig bleibet/ und dem Teuffel in allen ſeinen Angriffen obſieget/ und alles Zeitliche nichts achtet/ umb der Liebe ſeiner edlen Sophiæ willen/ ſo wird ihr das theure Ritter-Kräntzlein zu einem Siegs-Zeichen auffgeſetzet. Allhie tritt die Jungfrau/ welche ſich auß dem theuren Namen JESU, mit Chriſto/ dem Schlangen-Tretter/ als dem Geſalbten Gottes offenbaret/ zur Seele/ und küſſet ſie mit ihrer ſüſſeſten Liebe in der Eſſentz gantz innerlich/ und drückt ihr ihre Liebe zum Siegs-Zeichen in ihre Begierde ein/ und allhie ſtehet Adam nach ſeinem Him̃liſchen Theil vom Tode auff in Chriſto. Davon ich nicht ſchreiben kan/ es iſt keine Feder in dieſer Welt dazu/ dann es iſt die Hochzeit deß Lamms/ da das edle Perlein geſäet wird/ zwar mit groſſem Triumph/ doch iſt es erſtlich klein/ als ein Senff-Korn/ wie Chriſtus saget.

Wann nun dieſe Hochzeit fürüber iſt/ ſoll die Seele nun zuſehen/ was ſie ihrer Jungfrauen gelobet hat/ daß das Perlen-Bäumlein wachſe und zunehme. Dann allda wird alsbald der Teuffel mit ſeinem Sturm-Wetter/ mit gottloſen Menſchen kommen/ welches er verachten/ verſpotten/ und für eine Unſinnigkeit außſchreyen: Allda muß der Menſch im Proceß Chriſti unter ſein Creutz tretten/ allhie gilt es nun erſt mit der That beweiſen; daß wir uns laſſen Chriſten nennen/ da muß er ſich laſſen für einen Narren und gottloſen Menſchen außruffen/ ja/ ſeine Allerbeſten/ welche ihm zuvorhin in deß Fleiſches Luſt haben geliebkoſet/ werden jetzt ſeine Feinde/ und ob ſie gleich

nicht wiſſen warumb/doch haſſen ſie ihn. Alſo gar deckt Chriſtus ſeine Braut unterm Creutze zu/ daß ſie in dieſer Welt nicht erkandt werde / auch thut ſolches der Teuffel/daß dieſe Kinder der Welt verborgen bleiben/auff daß ihme nicht etwan viel ſolcher Zweige in ſeinem vermeynten Garten wachſen.

Solches ſetze ich dem Leſer Chriſtlichen Gemühts zur Nachrichtung / ob es ihn auch alſo treffe/ was ihm zu thun ſey.

Ein gar ernſtes Gebet in der Anfechtung / wider Gottes Zorn im Gewiſſen / auch wider Fleiſch und Blut/wann der Verſucher zur Seelen tritt / und mit ihr ringet.

O Allertieffeſte Liebe Gottes in Chriſto Jeſu/ verlaß mich nicht in dieſer Noht / ich bin ja der Sünden ſchuldig/ welche mir jetzt im Gewiſſen aufſteigen/verläſſeſt du mich/ ſo muß ich verſincken. Du haſt mir ja in deinem Wort zugeſaget : Ob eine Mutter ihres Kinds vergeſſe / welches doch ſchmertzlich zugienge/noch wolleſt du meiner nicht vergeſſen/ in deine Hände habeſt du mich gezeichnet / in deine mit den ſcharffen Nägeln durchgrabene Hände / und in deine hohle Seite/darauß Blut und Waſſer rann/habeſt du mich eingezeichnet. Ich armer Menſch/ in deinem Zorn ergriffen/ kan noch vermag jetzo für dir nichts / ich erſencke mich nur in deine Wunden und Todt ein.

O groſ-

O groſſe Barmhertzigkeit Gottes/ erlöſe mich doch von deß Teuffels Banden! Ich habe ſonſt keine Zuflucht in nichts / als nur in deine heilige Wunden und Todt. In dich erſincke ich in Angſt meines Gewiſſens / mache du mit mir / wie du wilſt. In dir wil ich jetzt leben oder ſterben/ wie du wilſt/laß mich nur in deinem Tode ſterben und vergehen / begrabe mich nur in deinen Todt / daß mich der Höllen Angſt nicht rühre. Was ſoll ich mich für dir ſchuldigen / der du mein Hertz und Nieren prüfeſt/ und mir meine Sünde unter Augen ſtelleſt? Ich bin ihr ja ſchuldig/ und ergebe mich in dein Gericht/führe doch du dein Gerichte durch den Todt meines Erlöſers Jeſu Chriſti über mich auß.

Ich flehe zu dir / O rechter Richter! durch die Angſt meines Erlöſers Jeſu Chriſti / da er am Oelberg an meiner ſtatt blutigen Schweiß ſchwitzete/ da er ſich von Pilato für mich geiſſeln/ und eine Dorne Krone zum Spott auff ſein Haupt drücken ließ / daß ſein Blut von ihm floß.

O gerechter GOTT! du haſt ihn ja an meine ſtätte geſtellt/ war er doch unſchuldig/ und ich bin der Selbſchuldige/ dafür er gelitten hat/ warumb ſoll ich dann in deinem Grimm verzagen? Tilge doch du deinen Zorn in mir / durch ſeine Angſt/ Leiden und Todt: Ich ergebe mich gantz in ſeine Angſt/ Leiden und Todt ein / in ſeiner Angſt und Leiden wil ich dir ſtille halten / mache es mit mir wie du wilſt / nur laß mich nicht von ſeiner Angſt abweichen. Haſt du doch ſeine Angſt mir geſchencket/ und deinen Grimm in ihme erſäuffet/ und ob

ich nun ſolches nicht habe angenommen/ ſondern bin von ihme abgewichen/ und treuloß worden/ ſo haſt du mir doch dieſes theure Pfand in mein Fleiſch und Seel gegeben/ denn er hat mein Fleiſch und Seel an ſein Him̃liſches angenommen / und hat den Zorn mit ſeinem himmliſchen Blute in meinem Fleiſch und Seele in ihm verſöhnet. So nim̃ mich doch nun in ſeiner Verſöhnung an/ und ſtelle ſein Angſt/ Leiden und Todt in deinen Grim̃/ der in mir entbrant / und zerbrich dein Gericht in mir in dem Blut ſeiner Liebe.

O groſſe Liebe im Blut und Todt Jeſu Chriſti! zerbrich doch dem Teuffel ſein gemacht Raub-Schloß in mir / das er in mir auffgebauet hat/ da er mir in dem Wege deiner Gnaden widerſtehet/ treib ihn von mir auß/ daß er mich nicht ſichte: Dann für dir mag kein Lebendiger beſtehen/ ſo du deine Hand von ihme abzeuchſt.

O komm doch / du Durchbrecher deß Zorns Gottes! zerbrich ihm ſein Gewalt/ hilff doch meiner armen Seelen wider ihn ſtreiten und ſiegen/ führe mich doch in deinen Sieg ein / und erhalte mich in dir: Zerbrich ihme doch den Sitz in meiner entzündeten Eitelkeit in Seel und Fleiſch: Tödte doch du die Begierde in meiner Eitelkeit im Fleiſch und Blut/ welche mir der Teuffel/ mit ſeiner falſchen Begierde / jetzt hat mit Hölliſcher Angſt und Verzweiffelung angezündet: Leſche doch du ſie mit deinem Waſſer deß ewigen Lebens / und führe meine Angſt durch deinen Todt auß. An dich erſincke ich gantz und gar / und wann mir gleich Leib und Seel ſolten zu dieſer Stunde verſchmach-

ſchmachten / und in deinem Grimm vergehen/ ſo wil ich doch von dir nicht ablaſſen: Ob gleich mein Hertz ſpricht lauter nein/ ſo ſoll meiner Seelen Begierde doch deine Warheit feſte halten/ die ſoll mir kein Teuffel noch Todt nehmen: dann/ Das Blut Jeſu Chriſti / deß Sohns Gottes / macht uns rein von allen unſern Sünden. Das faſſe ich mir ein / und mache nun gleich Gottes Zorn mit meiner Sünden was er wil / und rauſche gleich der Teuffel in ſeinem gemachten Raub-Schloß über meine Seele her / wie er wolle. Auß den Wunden ſoll mich kein Teuffel / Todt noch Hölle reiſſen. Du ſtinckender Teuffel muſt doch an mir zuſchanden werden/ und dein Raub-Schloß verlaſſen/ dann ich wil es in die Liebe Jeſu Chriſti verſencken/ ſo magſt du alsdann darinnen wohnen/ wo du kanſt/ Amen.

Unterweiſung in der Verſuchung.

Günſtiger Leſer/ es iſt kein Schertz/ wer es nicht verſuchet hat/ und hält es für Schertz/ der iſt noch ungerichtet / und ob es geſparet würde / biß an ſein letztes Ende/ welches doch gefährlich iſt/ ſo muß er doch durch dieſes Gerichte. O wol deme/ welcher in früher Zeit/ in ſeinen jungen Jahren/ ehe der Teuffel ſein Raub-Schloß feſte bauet/ durch gehet! Dieſer kan hernach einen Arbeiter in Chriſti Weinberg geben/ und ſeinen Saamen in Chriſti Gärtlein ſäen / er wird die Früchte wol einerndten zu ſeiner Zeit. Dieſes Gerichte währet über manchem viel Zeit und Jahr/ ſo er ſich nicht

mit Ernſt in Chriſti Harniſch eingibt / wann ihn erſt ſolt das Gerichte der Anfechtung zur Buſſe vermahnen: Welcher aber ſelber auß ſeinem ernſten Vorſatz kompt/ und gedencket vom gottloſen Wege außzugehen/ dem wird es nicht ſo ſchwer/ und währet auch nicht lange / ob er wol muß den ritterlichen Sieg wider den Teuffel beſtehen / ſo wird ihm doch mächtig beygeſtandē/und gelanget ihm zum allerbeſten/daß/wann hernach die Morgen-Röhte in der Seelen angehet/er ein groß Lob Gottes darauß machet/daß der Treiber überwunden iſt.

Ein kurtze Formula deß Gebets/

wann die edle Sophia mit ihrer Liebe die Seele küſſet/und ihr die Liebe anbeut.

O Allerholdſeligſte und tieffeſte Liebe Gottes in Chriſto Jeſu! ſchencke mir doch dein Perlein/drücke es doch in meine Seele ein/ nim̄ doch meine Seele in deinen Arm!

O du allerſüſſeſte Liebe! ich bin wol unrein für dir / zerbrich doch meine Unreinigkeit durch deinen Todt/führe doch meiner Seelen Hunger und Durſt/ durch deinen Todt / in deiner Aufferſtehung in deinem Triumph auß / ſchlage meine Ichtheit in deinem Todt zu boden/ nim̄ ſie gefangen / und führe nur meinen Hunger in deinem Hunger auß!

O höchſte Liebe! biſt du doch in mir erſchienen/ bleib doch in mir/und faſſe mich in dich/halt mich doch

doch in dir/daß ich nicht von dir weichen kan/erfülle doch meinen Hunger mit deiner Liebe/ſpeiſe doch meine Seele mit deinem himmliſchen Weſen/und träncke ſie mit deinem Blut/träncke ſie doch auß deinem Brünnlein!

O groſſe Liebe! wecke doch mein verblichenes Bilde/ welches in meinem Vatter Adam am Himmelreich verblich/durch das Wort/das es in deß Weibes Saamen in Maria auffweckete/bewege du es doch!

O du Leben und Krafft der Gottheit! der du uns zugeſaget haſt/Wir wollen zu euch kommen/und Wohnung in euch machen/O ſüſſe Liebe! in das Wort deiner Verheiſſung führe ich meine Begierde ein: du haſt ja zugeſaget/ daß dein Vatter wolle den Heiligen Geiſt geben/denen/die ihn darumb bitten/ſo führe ich nun meiner Seelen Hunger in deine Verheiſſung ein/ und nehme dein Wort in meinem Hunger ein: Vermehre doch du meinen Hunger in mir nach dir/ſtärcke mich doch/O ſüſſe Liebe! in deiner Krafft/mache mich doch in dir lebendig/ daß mein Geiſt deine Süſſigkeit ſchmäcke. Glaube doch du durch deine Krafft in mir/ dann ohne dich kan ich nichts thun.

O ſüſſe Liebe! ich bitte dich/durch die Liebe/da du Gottes Zorn mit überwundeſt/und den in Liebe/ und in die göttliche Freudenreich wandelſt/verwandele doch auch den Zorn in meiner Seele/durch dieſelbe groſſe Liebe/ daß ich dir gehorſam werde/ und daß dich meine Seele ewig darinnen liebe: Verwandele doch du meinen Willen in

dei-

deinen/ führe doch deinen Gehorſam in meinen Vngehorſam ein / auff daß ich dir gehorſam werde.

O groſſe Liebe Jeſu Chriſti! zu dir flehe ich/ führe doch meiner Seelen Hunger in deine Wunden ein / darauß du dein heiliges Blut vergoſſeſt/ und den Zorn in der Liebe loſcheſt: In deine hohle Seiten/ darauß Blut und Waſſer rann / führe ich meinen Hunger ein / und werffe mich gantz darein/ſey doch du mein/ und erquicke mich in deinem Leben/laß mich doch nicht von dir!

O mein edler Weinſtock! gib doch deiner Reben Safft/ daß ich in deiner Krafft und Safft/ in deiner Eſſentz grüne und wachſe: Gebüre doch du durch deine Krafft in mir die rechte Krafft!

O ſüſſe Liebe! biſt du doch mein Licht / leuchte doch du meiner armen Seele / in ihrem ſchweren Gefängniß / in Fleiſch und Blut/ führe ſie doch ſtets auff rechter Straſſe: Zerbrich doch du deß Teuffels Willen / und führe meinen Leib durch den Lauff dieſer Welt/durch deß Todes Kammer/ in deinen Todt und Ruhe ein / auff daß er am Jüngſten Tage auß deinem Tode in dir auffſtehe / und in dir ewig lebe: Lehre doch du mich/ was ich in dir thun ſoll / ſey doch du mein Willen/ Wiſſen und Thun / und ohne dich laß mich nirgends hingehen / ich ergebe mich dir gantz und gar/ Amen.

Ein

Ein Gebetlein/

Umb Göttliche Wirckung / Schutz und Regierung / wie das Gemühte im Lebens-Baum Chriſti mit und in GOTT wircken ſoll.

JN dir / O du lebendige Quelle! erhebe ich meiner Seelen Begierde / und ruffe mit meiner Begierde / durch das Leben meines Heylands Jeſu Chriſti in dich.

O du Leben und Krafft Gottes! erwecke dich doch in meiner Seelen Hunger mit deiner Liebe-Begierde / durch den Durſt Jeſu Chriſti / den er am Creutz nach uns Menſchen hatte / und führe meine ſchwache Krafft / durch deine mächtige Hand / in deinem Geiſte auß: Sey doch du mit deiner Krafft das Wercken und Wollen in mir / blühe du in der Krafft Jeſu Chriſti in mir auß / auff daß ich dir möge Lob gebären / als rechte Früchte in deinem Reich / laß mir mein Hertz und Begierde ewig nicht von dir weichen!

Weil ich aber in dieſem Jammerthal / in dem euſſern / irdiſchen Fleiſch und Blut / in der Eitelkeit ſchwimme / und meine Seele und edle Bildniß / nach deinem Gleichniß / auff allen Seiten mit Feinden umbfangen iſt / als mit deß Teuffels Begierde gegen mir / auch mit der falſchen Begierde der Eitelkeit im Fleiſch und Blut / ſo wol mit dem Gegenſatz aller gottloſen Menſchen / welche deinen Namen nicht kennen / und ſchwimme mit meinem euſſern Leben in Sternen und Elementen / da mei-

ne Feinde auff allen Seiten/ innerlich und euſſerlich/ auff mich warten/ auch der zeitliche Todt/ welcher der Zerbrecher dieſes zeitlichen Lebens iſt: So fliehe ich zu dir/ O heilige Krafft Gottes! Weil du dich mit deiner Liebe in Gnaden in unſerer Menſchheit haſt offenbaret/ durch den heiligen Namen JESU, und denſelben zu unſerm Gefärten in uns gegeben/ ſo bitte ich dich/ laß doch ſeine Engel/ die ihm dienen/ auff unſer Seele warten/ und ſich umb uns her lagern/ und uns bewahren für den feurigen Pfeilen der Begierde deß Böſewichts/ welche er durch den Fluch Gottes Zorns/ der in unſerm irdiſchen Fleiſch erwecket iſt/ täglich in uns ſcheuſt: Halte doch durch deine Krafft auff die Strahlen deß Geſtirns in ihrer Widerwärtigkeit/ in welche ſich der Böſewicht mit ſeiner Begierde einflicht/ uns in Seel und Leib zu vergifften/ und in falſche Begierde einzuführen/ auch in Kranckheit und Elend: Wehre doch du dieſen Zornſtrahlen/ mit dem heiligen Namen JESU, in unſer Seele und Geiſte/ daß ſie uns nicht rühren/ und laß deinen heiligen/ guten Engel bey uns ſeyn/ daß er dieſe Gifftſtrahlen von unſerm Leib abtreibe.

O groſſe Liebe und ſüſſe Krafft JHESUH! du Quell-Brunn der göttlichen Süſſigkeit/ auß dem ewigen/ groſſen Namen JEHOVA, ich ruffe mit meiner Seelen Begierde in dich/ meine Seele ruffet in den Geiſt ein/ auß deme ſie in Leib eingeblaſen ward/ der ſie hat zur Gleichniß Gottes formieret/ und begehret in ihrem Durſt deß ſüſſen Quell-Brunnens auß JEHOVA in ſich zur

La-

Labung in ihrem Feuer-Athem Gottes / der ſie ſelber iſt/ auff daß in ihrem Feuer-Athem auffgehe/ durch den Quell-Brun̄ JESU auß JEHOVA, die ſüſſe Liebe JESU, und der Heilige CHRISTUS in meinem verblichenen Bilde/ der him̄liſchen/ geiſtlichē Leiblichkeit offenbar und Menſch werde/ und die arme Seele ihre liebe Braut wieder in ihre Arm bekomme / mit der ſie ſich mag ewig erfreuen.

O IMMANUEL, du Eheſtatt Gott und Menſch! in die Arme deiner Begierde gegen/ und in uns/ ergebe ich mich/ deiner begehre ich/ : Tilge doch du deines Vatters Zorn mit deiner Liebe in mir/ und ſtärcke mein ſchwaches Bild in mir/ daß es möge die Eitelkeit in Fleiſch und Blut überwinden und zähmen/ und dir dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit.

O groſſer / allerheiligſter Name und Krafft Gottes JEHOVA! der du dich im verheiſſenen Ziel deß Bunds / mit Adam/ unſerm Vatter/ gemacht/ im Weibs-Saamen der Jungfrauen Mariæ / in unſerer verblichenen him̄liſchen Menſchheit / haſt mit deiner allerſüſſeſten Krafft JESU beweget / und deine lebendige Weſenheit/ deiner heiligen Krafft/ in der Jungfräulichen Weißheit Gottes / in unſere an dir verblichene Menſchheit Gottes eingeführet / und uns zum Leben / Sieg und neuen Wiedergeburt gegeben. Dich bitte ich auß allen meinen Kräfften/ gebäre mich doch auch in deiner ſüſſen Krafft JESU zu einem neuen und heiligen Leben/ auff daß ich in dir/ und du in mir ſeyeſt/ und dein Reich in mir offenbar werde / und

mei

meiner Seelen Wille und Wandel im Himmel ſey.

O groſſer / unbegreifflicher Gott / der du alles erfůlleſt! ſey doch du mein Himmel / in dem meine neue Geburt in Chriſto Jeſu möge wohnen / laß doch meinen Geiſt deines Heiligen Geiſtes Såitenſpiel / Klang und Freude ſeyn: Spiele du in mir in deiner wiedergebornē Bildniß / und führe meine Harmony in deiner göttlichen Freudenreich auß / in groſſer Liebe Gottes / in den Wundern deiner Glori und Herzlichkeit / in der Gemeinſchaft der heiligen / Engliſchen Harmony / und baue in mir auff die heilige Stadt Zion / in der wir / als Kinder Chriſti / alle in einer Stadt leben / welche iſt Chriſtus in uns / in dich erſencke ich mich gantz und gar / thue du in mir / was du wilſt / Amen.

Ein Gebet /

In / und wider die Anfechtung unterm Creutz Chriſti / in Zeit / wann alle Feinde auff uns ſtürmen / und wir im Geiſt Chriſti verſolget / gehaſſet / und für Vbelthåter geſchmåhet und gelåſtert werden.

JCh armer Menſch / voll Angſt und Trůbſal / wandere auff meiner Pilgrams-Straſſe wieder in mein außgegangenes Vatterland / und gehe durch die Diſteln und Dornen dieſer Welt wieder zu dir / O Gott / mein Vatter! Vnd werde allenthalben von den Dornen zuriſſen / und von Feinden geplaget und verachtet: Sie ſchmåhen meine Seele / und verachten ſie / als eines Vbelthåters /

ters / welcher an ihnen treuloß worden iſt: Sie verachten meinen Weg zu dir / und halten ihn für thöricht / ſie meynen / ich ſey unſinnig / daß ich auff dieſem dornen Wege wandele / und nicht ihre gleißneriſche Straſſe mit ihnen gehe.

O Herr Jeſu Chriſte! unter dem Creutz fliehe ich zu dir / ach lieber Emanuel! nim̃ mich doch / und führe mich durch deine Pilgrams-Straſſe / die du in dieſer Welt gewandelt haſt / durch deine Menſchwerdung und Armſeligkeit / durch deine Verachtung und Spott / auch durch deine Angſt / Leyden und Todt zu dir ein. Mache mich doch deinem Bilde ähnlich: Sende doch deinen guten Engel mit mir / der mir den Weg weiſe / durch dieſe grauſame dornichte Wüſte der Welt: Stehe mir doch in meinem Elend bey: Tröſte mich doch mit dem Troſt / da dich der Engel im Garten / als du zu deinem Vatter beteſt / und blutigen Schweiß ſchwitzeſt / tröſtete: Erhalte doch du mich in meiner Angſt und Verfolgung / unter dem Spott deß Teuffels / und aller falſchen Menſchen / die dich nicht kennen / und deinen Weg nicht gehen wollen. O groſſe Liebe Gottes! ſie kennen deinen Weg nicht / und thun es auß Blindheit / durch deß Teuffels Trug / erbarme doch du dich über ſie / und führe ſie auß der Blindheit ans Licht / auff daß ſie ſich lernen kennen / wie ſie im Schlamm und Koht deß Teuffels / in einem finſtern Thal gefangen ligen / mit drey Ketten hart angebunden. O groſſer Gott! erbarme dich doch über Adam und ſeine Kinder / erlöſe ſie doch in Chriſto / dem neuen Adam.

Ich flehe zu dir/ O Chriſte Gott und Menſch! auff dieſer Pilgram-Straſſe/ die ich im finſtern Thal wandeln muß/ und allenthalben verſpottet/ geängſtiget/ und für einen falschē/ gottloſen Menſchen gehalten werde. HERR/ es iſt dein Gericht über mich/ auff daß meine Sünde und angeborne Eitelkeit auff dieſer Pilgram-Straſſe für dir gerichtet/ und als ein Fluch ſchau getragen werde/ daran ſich dein Zorn ergezet/ und alſo dadurch den ewigen Spott von mir nimpt. Es iſt dein Liebes-Zeichen/ und führeſt mich dadurch in den Spott/ Angſt/ Leiden und Todt meines Heylands Jeſu Chriſti ein/ daß ich der Eitelkeit in meinem Heyland alſo abſterbe/ und in ſeinem Geiſt durch ſeinen Spott und Verachtung/ durch ſeinen Todt meines neuen Lebens außgrüne.

Ich bitte dich/ O Chriſte/ du gedultiges Lamb Gottes! durch alle deine Angſt und Spott/ durch dein Leiden und Todt/ durch deine Verachtung ans Creutzes Stamm/ da du an meiner ſtelle verachtet wardeſt/ verleihe mir Gedult in meinem Creutz-Wege/ und führe mich auch als ein gedultiges Lamb darauff zu dir/ in deine Vberwindung ein: Laß mich mit/ und in dir leben/ und bekehre doch meine Verfolger/ welche anitzo mit ihrem Spotten/ ihnen gantz unwiſſend/ meine Eitelkeit und angeborne Sünde für deinem Zorn auffopffern: Sie wiſſen ja nicht was ſie thun/ ſie meynen es böſe mit mir zu machen/ aber ſie machen mir es gut/ ſie thun das für dir/ das ich thun ſolte zu dir. Ich ſolte täglich meine Schande für dir auffdecken und bekennen/ und darmit in den Todt

dei-

deines lieben Sohns mich erſencken / daß ſie in ſeinem Tode ſtürbe: Weil ich aber zu viel laß bin / auch zu matt und ſchwach / ſo braucheſt du ſie in deinem Zorn darzu / daß ſie meine Schande für deinem Zorn auffdecken / welche dein Grimm ergreiffet / und in den Todt meines Heylandes erſencket.

O barmhertziger GOTT! mein eitels Fleiſch kan es nicht erkennen / wie du es ſo gut mit mir meyneſt / daß du läſſeſt meine Feinde meinen Eckel von mir nehmen / und dir auffopffern: Mein irdiſch Gemühte meynet / du plageſt mich alſo wegen meiner Sünde / und mir iſt allenthalben bange / aber dein Geiſt in meinem inwendigen / neuen Menſchen ſaget mir / daß es auß deiner Liebe gegen mir geſchehe / daß du es ſo gut mit mir meyneſt / wann du mich läſſeſt meine Feinde verfolgen / daß mir es zum beſten diene / daß ſie an meiner ſtatt die Arbeit verbringen / und meine Sünde für dir in in deinen Zorn auffwickeln / daß ſie derſelbe verſchlinge / und ſie mir nicht nachfolge in mein Vaterland. Dieweil ſie noch in deinem Zorn ſtarck und fett ſind / ſo können ſie das beſſer thun als ich / dieweil ich ſchon in dem Willen der Eitelkeit ſchwach und matt bin / das weiſt du / O gerechter GOTT!

Darumb bitte ich dich / O gerechter GOTT! weil du ſie zu meinen Dienern braucheſt / daß ſie mir das beſte thun / ob es wol meine irdiſche Vernunfft nicht kennet / du wolleſt ihnen doch auch meinen Weg zu erkennen geben / und ihnen auch ſolche Diener zuſchicken / und ſie aber doch von

ehe ans Licht führen / daß ſie dich erkennen / und dir dancken.

O barmhertziger GOtt in Chriſto Jeſu! ich bitte dich in meiner Erkäntniß/auß der Tieffe deiner Liebe gegen uns arme Menſchen/die du in mir offenbaret haſt/nach dem verborgenen Menſchen/ ruffe uns doch alle in dir zu dir. Bewege dich doch noch eines in dieſer letzten Trübſal / da dein Zorn in uns entbrant iſt/in uns. Widerſtehe doch du deinem Zorn in uns/ daß er uns nicht mit Leib und Seele verſchlinge!

O du Morgen-Röhte deß Tages Gottes! gehe doch vollend herfür / biſt du doch angebrochen/ offenbare doch deine heilige Stadt Zion/das heilige Jeruſalem in uns!

O groſſer GOTT! ich ſehe dich in der Tieffe deiner Krafft und Macht / wecke mich doch gar in dir auff/ daß ich in dir lebendig werde: Zerbrich doch den Baum deines Zorns in uns / und laß deine Liebe in uns grünen.

O HERR! ich lige für deinem Angeſichte/ und bitte dich / ſtraffe uns doch nicht in deinem Zorn/ſind wir doch dein erworbenes Gut: Vergib uns doch alleſampt unſere Sünde/und erlöſe uns von der Feindſchafft deines Grimms /und deß Teuffels Spott und Neid/und führe uns unter deinem Creutz in Gedult wieder in unſer Paradis/ Amen.

Folget ein Gebetlein oder Geſpräch zwiſchen der armen Seele / und der edlen Jungfrauen Sophia, im inwendigen Grund deß Men-

Menſchen / als mit dem Geiſt Chriſti in der neuen Geburt / auß ſeiner Menſchheit in uns und der Seelen: Wie ſo groſſe Freude im Himmel deß neuen/wiedergebornen Menſchen ſey: Wie holdſelig ſich die edle Sophia gegen ihrem Bräutigam der Seelen ſtelle / wann die Seele in die Buſſe eingehet / und wie ſich die Seele gegen ihr halte/ wann ihr Jungfrau Sophia offenbar wird.

Die Pforten deß Paradiſiſchen Roſen-Gartens / niemand als Chriſti Kindern verſtanden / welche dieſe erkandt haben.

WAnn ſich der Eck-Stein Chriſtus in dem verblichenen Bilde deß Menſchen / in ſeiner hertzlichen Bekehrung und Buſſe beweget / ſo erſcheinet Jungfrau Sophia in der Bewegung deß Geiſtes Chriſti / in dem verblichenen Bilde für der Seelen in ihrem Jungfräulichen Schmuck: Für welcher ſich die Seele in ihrer Unreinigkeit entſetzet/ daß alle ihre Sünden erſt in ihr auffwachen/ und für ihr erſchrecken und zittern. Dann allda gehet das Gericht über die Sünde der Seelen an/ daß ſie auch wol in ihrer Unwürdigkeit zurücke weichet/und ſich für ihrem ſchönen Buhlen ſchämet / in ſich gehet / und ſich vernichtiget/ als gantz unwürdig ein ſolches Kleinod zu empfangen: Dann unſern verſtanden / ſo dieſes Kleinod geſchmäcket haben / und ſonſt niemand wiſſende. Aber die edle Sophia nahet ſich in der

Seelen Eſſenz/und kůſſet ſie freundlich/und tingiret mit ihren Liebes-Strahlen das finſtere Feuer der Seelen/und durchſcheinet die Seele mit ihrem Liebes-Kuß: So ſpringet die Seele in ihrem Leibe fůr groſſer Freude/ in krafft der Jungfråulichen Liebe auff/ triumphiret/und lobet den groſſen GOTT/in krafft der edlen Sophiæ.

Deſſen ich allhie ein kurtze Andeutung ſtellen wil/wie es zugehe/wann die Braut den Bråutigam hertzet? Dem Leſer/ ſo vielleicht noch nicht mőchte ſeyn an dieſem Ort geweſen/da die Braut den Bråutigam hertzet/ zum nachdencken/ob ihn lůſterte uns nachzufahren/und auch an den Reyhen zu tretten/ da man mit Sophia ſpielet.

Wann nun dieſes/wie oben gemeldet/ geſchihet/ſo erfreuet ſich die Seele in ihrem Leibe/und ſpricht:

I.

NUn ſey dir/ O groſſer GOTT/ in deiner Krafft und Sůſſigkeit/Lob/Danck/Ståcke/ Preiß und Ehre! daß du mich von dem Treiber der Angſt erlőſet haſt: O du ſchőne Liebe! mein Hertz faſſet dich/wo biſt du ſo lange geweſẽ? Mich dauchte/ ich wåre in der Hőlle in Gottes Zorn. O holdſelige Liebe! bleib doch bey mir/ ſey doch meine Freud und Erquickung/ fůhre mich doch auff rechter Straſſe: In deine Liebe ergeb ich mich. Ach ich bin ja fůr dir dunckel/mache mich doch lichte! O edle Liebe! gib mir doch deine ſůſſe Perle/ lege ſie doch in mich.

O groſſer GOTT in Chriſto Jeſu! nun preiſe und lobe ich dich in deiner Warheit/ groſſen

Macht und Herꝛlichkeit / daß du mir haſt meine Sünde vergeben / und haſt mich mit deiner Krafft erfüllet: Ich jauchtze dir in meinem Leben/und lobe dich in deiner Feſte/welche niemand auffſchlieſſen kan/als dein Geiſt/in deiner Barmhertzigkeit: Meine Gebeine erfreuen ſich in deiner Krafft / und mein Hertz ſpielet in deiner Liebe. Danck ſey dir ewiglich/daß du mich auß der Höllen erlöſet / und den Todt in mir zum Leben gemacht haſt: Jetzo empfinde ich deine verheiſſene Warheit/O ſüſſe Liebe! laß mich doch nicht wieder von dir weichen: Schencke mir doch dein Perlen-Kräntzlein/und bleib in mir: Sey doch mein Eygenthumb/daß ich mich ewig in dir erfreue.

Darauff ſpricht Jungfrau Sophia zur Seele.

MEin edler Bräutigam/ meine Stärcke und Macht! biß mir zu vielen malen wilkommen: Wie haſt du meiner ſo lange vergeſſen / daß ich in groſſen Trauren für deiner Thür ſtehen und anklopffen müſſen? Habe ich dir doch allzeit geflehet und geruffen: Aber du hatteſt dein Antlitz von mir gewandt / deine Ohren waren auß meinem Lande gegangen: Mein Licht konteſt du nicht ſehen / dann du wandelſt im finſtern Thal: Ich bin nahe bey dir geweſen / und habe dir ſtets geflehet/ aber deine Sünde hielt dich im Tode gefangen / daß du mich nicht kandteſt: Ich kam in groſſer Demuht zu dir/und ruffte dir/aber du wareſt in der Macht deß Zorns Gottes reich / und achteſt meiner Demuht nicht: Du hatteſt dir den

Teuffel zum Buhlen genommen / der hat dich alſo beſudelt / und ſein Raub-Schloß der Eitelkeit in dir auffgebauet/und dich ganz von meiner Liebe und Treu abgewendet in ſein gleißneriſches/ falſches Reich/darinnen haſt du viel Sünde und Boßheit gewircket / und deinen Willen von meiner Liebe abgebrochen / und haſt mir die Ehe gebrochen/und eine frembde Buhlſchafft gepflogen/ und mich / deine dir von Gott gegebene Braut/ laſſen im verblichenen Weſen/ ohne Stärcke deiner Feuer-Macht/ ſtehen. Ich habe nicht können ohne deine Feuer-macht frölich ſeyn/dann du biſt mein Mann/von dir wird mein Glanz offenbar/ du kanſt meine verborgene Wunder in deinem Feuer-Leben offenbaren/ und in Majeſtät einführen: und biſt doch auſſer mir ein dunckel Hauß/da nur Angſt und Pein/darzu eine feindliche Quaal innen iſt.

O edler Bräutigam! bleib doch mit deinem Angeſicht für mir ſtehen / und gib mir deine Feuerſtrahlen/führe deine Begierde in mich/ und zünde mich an/ſo wil ich dir auß meiner Sanfftmuht meine Liebes-Strahlen in deine Feuer-Eſſenz einführen/und wil dich ewig küſſen.

O mein Bräutigam! wie iſt mir ſo wol in deiner Ehe / küſſe mich doch mit deiner Begierde in deiner Stärcke und Macht / ſo wil ich dir alle meine Schöne zeigen/ und mich mit deiner ſüſſen Liebe und hellem Licht/ in deinem Feuer-Leben/ erfreuen: Alle heilige Engel erfreuen ſich jezt mit uns/ daß ſie uns wieder in der Ehe ſehen. Nun mein lieber Buhle! bleib doch in meiner Treu/und

wen-

wende dein Angeſicht nicht mehr von mir / wircke du in meiner Liebe deine Wunder / darzu dich Gott erwecket hat.

II.

Weiter ſpricht die Seele zu ihrer edlen Jungfrau Sophia, als zu ihrer / in ihr wiedergebornen Buhlſchafft.

ACH mein edle Perle / und eröffnete Flamme meines Lichts / in meinem ängſtlichen Feuer-Leben! wie verwandelſt du mich in deine Freude! O ſchöne Liebe! ich bin dir ja in meinem Vatter Adam brüchig worden / und habe mich durch die Feuers-Macht in Wolluſt und Eitelkeit der euſſern Welt gewandt / und eine frembde Buhlſchafft angenommen / und hätte alſo müſſen ewig im finſtern Thal / in frembder Buhlſchafft / wandeln / wann du nicht wäreſt in groſſer Treu / durch dein Durchdringen und Zerbrechung deß Zorns Gottes / der Höllen / und finſtern Todes / in das Hauß meines Elends zu mir kommen / und meinem Feuer-Leben deine Sanfftmuht und Liebe wiederbracht.

O ſüſſe Liebe! du haſt mir Waſſer deß ewigen Lebens auß Gottes Brünnlein mitgebracht / und mich in meinem groſſem Durſt erquicket: In dir ſehe ich Gottes Barmhertzigkeit / welche mir zuvor in der frembden Buhlſchafft verborgen ſtunde: In dir kan ich mich erfreuen / du wandelſt mir meine Feuer-Angſt in groſſe Freude. Ach holdſelige Liebe! gib mir doch deine Perle / daß ich ewig möge in ſolcher Freude ſtehen.

Darauff antwortet die edle Sophia der Seelen wieder/ und ſpricht:

MEin lieber Buhle/ und treuer Schatz! du erfreueſt mich hoch in deinem Anfange: Ich bin ja durch die tieffe Thoren Gottes zu dir eingebrochen/ durch Gottes Zorn / durch Hölle und Todt/ in das Hauß deines Elends/ und habe dir meine Liebe auß Gnaden geſchencket/ und dich von Ketten und Banden erlöſet / daran du feſte angebunden wareſt / ich habe dir meine Treu gehalten: Aber du bitteſt jetzt ein ſchweres von mir/ das ich nicht gerne mit dir wage. Du wilſt mein Perlein zum Eygenthumb haben: Gedencke doch/ mein lieber Bräutigamb / wie du es vorhin in Adam verwahrloſet haſt! Darzu ſteheſt du noch in groſſer Gefahr/ und wandelſt in zweyen gefährlichen Reichen: Als in deinem Feuer-Urſtand wandelſt du im Lande/ da ſich Gott einen ſtarcken/ eifferigen GOTT/ und ein verzehrend Feuer nennet.

Im andern Reiche wandelſt du in der euſſern Welt/ in der Lufft/ im eiteln/ verderbten Fleiſch und Blut: Da der Welt Wolluſt mit deß Teuffels Angriffen alle Stunden über dich her rauſchet: Du möchteſt in deiner groſſen Freude wiederumb Irdigkeit in meine Schöne einführen/ und mir mein Perlein verdunckeln. Auch möchteſt du ſtoltz werden/ wie Lucifer ward / als er das Perlein zum Eygenthumb hatte / und möchteſt dich von Gottes Harmony abwenden/ ſo müſte ich hernach ewig meines Buhlen beraubet ſeyn.

Ich

Ich wil mein Perlein in mir behalten / und wil in deiner verblichenen / und jetzt in mir wieder lebendig-gemachten / innern Menſchheit / im Himmel in dir wohnen / und mein Perlein dem Paradiß vorbehalten / biß du dieſe Irdigkeit von dir ablegeſt: Alsdann wil ich dirs zum Eygenthumb geben. Aber mein Antlitz und ſüſſe Strahlen deß Perleins / wil ich dir die Zeit dieſes irdiſchen Lebens gerne darbieten: Ich wil mit dem Perlein im innern Chor wohnen / und deine getreue / liebe Braut ſeyn. In dein irdiſch Fleiſch vermähle ich mich nicht / dann ich bin eine Königin der Himmel / und mein Reich iſt nicht von dieſer Welt: jedoch wil ich dein euſſer Leben nicht wegwerffen / ſondern offt mit meinen Liebes-Strahlen heimſuchen / dann deine euſſere Menſchheit ſoll wiederkommen. Aber das Thier der Eitelkeit wil ich nicht haben: Gott hat das auch nicht in Adam auß ſeinem Vorſatz alſo grob und irdiſch geſchaffen / ſondern deine Begierde hat dieſe viehiſche Grobheit in Adam durch Luſt gefaſſet / auß / und mit allen Eſſentien der auffgewachten Eitelkeit irdiſcher Eigenſchafft / darinnen Hitz und Kälte / dazu wehe thun und Feindſchafft / auch das zerbrechen ſtehet.

Nun / mein lieber Buhl und Bräutigam! gib dich nur mir in meinen Willen / ich wil dich in dieſem irdiſchen Leben in deiner Fährlichkeit nicht verlaſſen: Wann dich gleich wird Gottes Zorn überziehen / daß dir wird bange ſeyn / und meyneſt / ich habe dich verlaſſen / ſo wil ich doch bey dir ſeyn / und dich verwahren / dann du kenneſt dich nicht / was

was dein Ampt iſt/ du ſolſt dieſe Zeit wircken und gebåren. Du biſt die Wurtzel dieſes Baums/ auß dir ſollen Zweige geboren werden/ die můſſen alle in Aengſten geboren werden: Ich aber dringe durch deine Zweige in ihrem Safft mit auß/ und gebåre Frůchte auff deinen Aeſten/ und das weiſſeſt du nicht: Dann der Hôchſte hat mich alſo geordnet/ bey/ und in dir zu wohnen.

Darumb wickele dich in die Gedult/ und hůte dich fůr Wolluſt deß Fleiſches/ brich ihme den Willen und Begierde/ halte es im Zaum/ als ein bôſes Roß/ ſo wil ich dich offt in deiner feuriſchen Eſſentz beſuchen/ und dir meinen Liebes-Kuß geben/ und dir ein Krântzlein auß dem Paradis/ zum Zeichen meiner Liebe/ mitbringen und auffſetzen/ darinnen du dich ſolſt erfreuen: Aber meine Perlein gebe ich dir dieſe Zeit nicht zum Eygenthumb. Du ſolſt in der Gelaſſenheit ſtehen bleiben/ und hôren/ was der HERR in deiner Harmony in dir ſpielet: Dazu ſolſt du ihme Klang und Eſſentz deines Thones auß meiner Krafft geben/ dann du biſt nun jetzt ein Botte ſeines Mundes/ und ſollſt ſeinen Ruhm und Ehre verkůndigen. Und dieſer Urſache halben habe ich mich jetzt auffs neue mit dir verbunden/ und dir mein Ritterliches Siegs-Krântzlein/ das ich in der Schlacht deß Teuffels und Todes erlanget habe/ auffgeſetzt. Aber die Perlen-Kron/ damit ich dich krônete/ habe ich dir beygeleget/ die ſollſt du nicht mehr tragen/ biß du rein fůr mir wirſt ſeyn.

Die

III.

Die Seele ſpricht ferner zu der edlen Sophia.

ACH du meine ſchöne und ſüſſe Gemahlin! was ſoll ich für dir ſagen? Laß mich nur dir befohlen ſeyn / ich kan mich nicht verwahren: Wilſt du mir jetzt nicht das Perlein geben / ſo ſey es in deinem Willen / gib mir nur deine Liebes-Strahlen / und führe mich durch dieſe Pilgram-Straſſe. Erwecke und gebier du in mir / was du wilſt / ich wil hinfort dein eygen ſeyn / und mir nichts mehr wollen und begehren / ohne was du durch mich wilſt. Ich hatte deine ſüſſe Liebe verſchertzt / und dir meine Treu nicht gehalten / dadurch ich war in ewige Straff gefallen: Weil du aber biſt auß Liebe zu mir in die Höllen-Angſt kommen / und haſt mich von Pein erlöſet / auch wieder zum Gemahl angenommen / ſo wil ich jetzt umb deiner Liebe willen meinen Willen brechen / und dir gehorſam ſeyn / und auff deine Liebe warten: Ich habe nun genug / daß ich weiß / daß du in allen Nöhten bey mir biſt / und mich nit verläſſeſt.

O holdſelige Liebe! ich wende mein feurig Angeſicht zu dir: O ſchöne Krone! hole mich doch bald in dich / und führe mich auß der Unruhe / ich wil ewig dein ſeyn / und nimmermehr von dir weichen.

Die edle Sophia antwortet der Seelen gantz tröſtlich / und ſpricht:

MEin edler Bräutigam! ſey getroſt / ich habe mich mit dir verlobet in meiner höchſten Liebe / und in meiner Treu mit dir verbunden: Ich wil

wil alle Tage/ biß an der Welt Ende/ bey und in dir ſeyn: Ich wil zu dir kommen/ und Wohnung in deinem innern Chor in dir machen / du ſollſt auß meinem Brünnlein trincken / dann ich bin nun dein / und du biſt mein / uns ſoll der Feind nicht ſcheiden. Wircke du in deiner feuriſchen Eygenſchafft/ ſo wil ich dir meine Liebes-Strahlen in dein wircken eingeben : Wir wollen den Weinberg Jeſu Chriſti bauen : Gib du Eſſenz deß Feuers/ ſo wil ich Eſſentz deß Lichtes und Gedeyen geben: Sey du Feuer/ ſo wil ich Waſſer ſeyn/ wir wollen das in dieſer Welt verrichten / darzu wir von Gott verordnet ſeyn / und wollen ihme dienen in ſeinem Tempel / der wir ſelber ſind / Amen.

An den Leſer.

LIeber Leſer/ halt dieſes für kein ungewiß Gedichte / es iſt der wahre Grund / und hält innen die gantze Heilige Schrifft : Dann das Buch deß Lebens Jeſu Chriſti iſt darinnen klar für Augen gemahlet / wie es iſt vom Authore ſelber erkandt worden / dann es iſt ſein Proceß geweſen: Er gibt dir das beſte/ das er hat / Gott gebe das Gedeyen! Es iſt ein ſchweres Vrtheil über den Spötter dieſes erkant worden. Er ſey gewarnet.

Ein Gebetlein deß Morgens/ ſo man auffſtehet/ ſich Gott zu befehlen/ ehe man was anders in ſich läſſet.

DAs walte GOTT Vatter / Sohn / Heiliger Geiſt/ du einiger/ wahrer Gott! Ich dancke

dir durch Jeſum Chriſtum/ deinen lieben Sohn/ unſern HErrn und Heyland/ für deinen Schutz und Schirm/ und für alle Wolthat/ und befehle mich jetzt mit Leib und Seele/ und alle deme/ darein du mich geſetzt haſt zu wircken/ in meinem Ruffe/ in deinen Schutz und Schirm: Sey du der Anfang meines Sinnens/ Suchens/ Trachtens und alles Thuns: Wircke du in mir/ daß ich alles deinem Namen zu Lobe anfange/ und dem Nechſten zu dienen in deiner Liebe vollbringe: Sende deinen guten Engel mit mir/ daß er die gifftigen Strahlen deß Teuffels/ und der verderbten Natur von mir abwende: Behüte mich für aller böſen Menſchen Begierde: Gütige alle meine Feinde für meinem Angeſicht/ und führe mein Gemüht in deinen Weinberg/ daß ich/ in meinem Ampt und Ruffe/ darinnen arbeite und wircke/ als dein gehorſamer Knecht (oder Magd) und ſegne mich und alles/ damit ich wircke und umbgehe/ mit dem Segen deiner Liebe und Barmhertzigkeit. Halt deine Gnade und Liebe in JEſu Chriſto über mir/ und gib mir ein frölich Gemüht/ deine Wunder zu treiben. Dein heiliger Geiſt regiere mich in meinem Anfange biß an mein letztes Ende/ und ſey in mir das wollen/ wircken und vollbringen/ Amen.

Ein Abend-Gebetlein.

JCH erhebe mein Hertz zu dir/ O GOTT/ du Brunquell deß Ewigen Lebens! und dancke dir/ durch Jeſum Chriſtum/ deinen lieben Sohn/ unſern HERRN und Heyland/ daß du mich

mich dieſen Tag/ in meinem Ruff und Stande/ haſt für allem Vnfall bewahret/ und mir beygeſtanden. Ich befehle dir anitzo nun meinen Ruff und Stand/ und das Werck meiner Hände / in deine Verwaltung: Vnd flehe mit meiner Seelen in dich / wircke du in meiner Seele / daß nicht der böſe Feind / und auch keine andere Einflüſſe und Begierde/ in meine Seele komme oder haffte: Laß nur mein Gemüht in deinem Tempel in dir ſpielen/ und laß deinen guten Engel bey mir bleiben / daß ich möge ſicher in deiner Krafft ruhen / Amen.

Apocal. 21. verſ. 6.

ICH bin das A, und das Ω, der Anfang und das Ende: ICH wil dem Dürſtigen geben von dem Brunn deß lebendigen Waſſers umbſonſt. Wer überwindet / der wird ALLES ererben / und ICH werde ſein GOTT ſeyn/ und ER wird mein SOHN ſeyn.

ENDE

Deß Erſten Buchs.

Das

Das ander Büchlein/

Von Wahrer Gelaſſenheit:

Wie der Menſch in ſeinem eygenen Willen / in ſeiner Selbheit müſſe täglich ſterben: Und wie er ſeine Begierde in Gott einführen / was er von Gott bitten und begehren ſoll: Und wie er auß dem Sterben deß ſündlichen Menſchen mit einem Neuen Gemühte und Willen durch Chriſti Geiſt außgrünen ſolle/

Auch

Was der Alte und Neue Menſch/ ein jeder in ſeinem Leben / Wollen und Thun ſey.

Geſtellet durch

Jacob Böhmen/

Sonſt

TEUTONICUM PHILOSOPHUM.

Gedruckt im Jahr deß HERRN Chriſti

M. DC. LXXIV.

Matth.16.verſ.24. Marc.8.verſ.34.
Luc.9.v.23. Ioh.12.v.26.

Sprichet CHRISTUS:

Wer MIR nachfolgen wil/der verleugne SICH SELBER: Und nehme ſein Creutz auff ſich täglich: Und folge MIR NACH.

Matth.19. verſ.27. Marc.10. verſ.28.
Luc.18. verſ.28.

Sprichet PETRUS:

Sihe/ wir haben ALLES VERLASSEN, und ſind DIR NACH gefolget.

Das

Das I. Capitel.

EIn wahres Exempel haben wir am Lucifero, und auch an Adam / dem erſten Menſchen / was die Selbheit thut / wann ſie das Licht der Natur zum Eygenthumb bekommet / daß ſie im Verſtande mag in eygenem Regiment wandeln. Auch ſihet man es an den Kunſt-gelehrten Menſchen / welche / wann ſie das Licht der euſſern Welt oder Natur in ein vernünfftig Eygenthumb erlangen / wie darauß nichts als eygene Hoffart entſtehet: Welches doch alle Welt ſo hefftig ſuchet und begehret / als den beſten Schatz / es iſt auch wol der beſte Schatz dieſer Welt / ſo der recht gebrauchet wird.

Weil aber die Selbheit / als die Vernunfft / in einer ſchweren Gefängniß / als in Gottes Zorn / ſo wol auch in der Irdigkeit gefangen und feſt angebunden ſtehet / ſo iſt es dem Menſchen gar zugefährlich / daß er das Licht der Erkäntniß in der Selbheit führe / als ein Eygenthum̃ der Selbheit.

Dann der Grimm der ewigen und zeitlichen Natur erluſtiget ſich bald darinnen / davon die Selbheit und eygene Vernunfft in Hoffart auffſteiget / und von der wahren gelaſſenen Demuht gegen Gott ſich abbricht / und von der Paradis-Frucht nicht mehr eſſen wil / ſondern von der Eygenſchafft der Selbheit / als von deß Lebens Regiment / darinnen böſes und gutes ſtehet: Wie

Lucifer und Adam thaten / welche alle beyde mit der Begierde der Selbheit wieder in den Urſtand / darauß die Creatur geboren worden / und in ein Geſchöpff getretten / eingiengen / Lucifer ins Centrum und grimmige Natur / in deß Feuers Matrix, und Adam in die irdiſche Natur / in die Matrix der euſſern Welt / als in die Luſt böſe und gute.

Welches ihnen allen beyden auß denen Urſachen entſtunde / daß ſie das Licht deß Verſtands in der Selbheit ſcheinen hatten / in welchem ſie ſich beſpiegeln und beſchauen konten / dadurch der Geiſt der Selbheit in die Imagination, als in eine Begierde nach dem Centro eingangen / ſich zu erheben / groß und mächtig / darzu mehr klug zu werden. Wie dann Lucifer in ſeinem Centro deß Feuers Mutter ſuchete / und damit gedachte über Gottes Liebe / und alles Engeliſche zu regieren: Und Adam begehrte auch die Mutter / darauß böſes und gutes quillet / in der Eſſentz zu probiren / und führete ſeine Begierde darein im Willen / dadurch klug und verſtändig zu werden. Welche alle beyde / Lucifer und auch Adam / in ihrer falſchen Begierde / in der Mutter gefangen worden / und ſich von der Gelaſſenheit auß Gott abbrachen / und mit dem Willē-Geiſte mit der Begierde in der Mutter gefangen worden / welche zu hand das Regiment der Natur bekam / daß Lucifer in der grimmigen Feuers-Quaal blieb ſtehen / und daſſelbe Feuer in ſeinem Willen-Geiſte offenbar ward / dadurch die Creatur in der Begierde ein Feind der Liebe und Sanfftmuht Gottes worden.

Alſo

Alſo auch Adam ward zu hand von der irdiſchen Mutter / welche böſe und gut iſt / auß Gottes Liebe und Zorn in ein Weſen geſchaffen / ergriffen / und bekam zu hand die irdiſche Eygenſchafft das Regiment in Adam: Davon ihme kam / daß Hitz und Kälte / Neid / Zorn / und aller falſcher Widerwillen und Boßheit wider Gott / in ihme offenbar und regirend ward: So ſie aber das Licht der Erkäntniß nicht hätten in die Selbheit eingeführt / ſo wäre ihnen der Spiegel der Erkäntniß deß Centri, und deß Vrſtands der Creatur / als die eygene Macht / nicht offenbar worden / darauß die Imagination und Luſt entſtund.

Innaſſen dann ſolches noch heutiges Tages bey den erleuchtenden Kindern Gottes Gefahr bringet / daß / wann manchem die Sonne deß groſſen Anblicks von Gottes Heiligkeit ſcheinet / davon das Leben in Triumph tritt / ſich die Vernunfft darinnen ſpiguliret / und der Wille in der Selbheit / als in eygenem Forſchen eingehet / und wil das Centrum, darauß das Licht ſcheinet / probiren / und ſich in der Selbheit darein zwingen. Auß welchem die elende Hoffart und eygener Dünckel entſtehet / daß die eygene Vernunfft (welche doch nur ein Spiegel-Glaſt deß ewigẽ iſt) meynet / ſie ſey was mehr / ſie thue was ſie wolle / ſo thue es Gottes Wille in ihr / ſie ſey eine Prophetin: Vnd iſt doch nur in ihr ſelber / und gehet in eygener Begierde / in welcher ſich das Centrum der Natur gar bald in die Höhe ſchwinget / und in eygene Begierde der Falſchheit gegen Gott eingehet / daß der Wille in einen Dünckel eingehet:

So tritt alsdann der Schmeichel-Teuffel zu jhm/ und ſichtet das Centrum der Natur/ und führet ſeine falſche Begierde darein/ daß der Menſch in ſeiner Selbheit gleich als wie truncken wird/ und ſich ſelber beredet/ er werde von Gott alſo getrieben: Dadurch der gute Anfang/ darinnen das Licht Gottes in der Natur ſcheinend ward/ verdirbet/ und auch daſſelbe Licht Gottes von ihme weichet.

Alsdann/ bleibet das euſſerliche Licht der euſſern Natur in der Creatur ſcheinend/ dann die eygene Selbheit zwinget ſich darein/ ſo meynet ſie dann/ es ſey noch das erſte Licht von Gott. Aber Nein/ in dieſes (als in den Dunckel der Selbheit/ in das euſſere Vernunfft-Licht) ſchwinget ſich der Teuffel/ nach dem er im erſten Licht/ welches Göttlich iſt/ weichen muſte/ mit einer ſiebenfachen Begierde wieder ein: Davon Chriſtus ſagte: Wann der unſaubere Geiſt vom Menſchen außfähret/ ſo durchwandert er dürre Stätte/ ſuchet Ruhe/ und findet ihr nicht: Alsdann nimpt er ſieben Geiſter zu ſich/ die ärger ſind als er/ und kehret wieder in ſein erſtes Hauß ein/ und findet es mit Beſemen geſchmücket/ und wohnet alsdann allda/ und wird mit demſelben Menſchen ärger als vorhin/ ꝛc.

Das geſchmückte Hauß iſt das Vernunfft-Licht/ in der Selbheit. Dann ſo der Menſch ſeine Begierde und Willen in Gott einführet/ und in Abſtinenz ſeines böſen Lebens eingehet/ und Gottes Liebe begehret/ ſo erſcheinet dieſelbe ihme mit ihrem gar freundlichen/ freudenreichen Anblicke/

dadurch

dadurch auch das euſſere Licht der Vernunfft angezündet wird. Dann wo ſich Gottes Licht anzündet/ da wird alles lichte: Allda/ kan der Teuffel nicht bleiben/ er muß allda außfahren: So durchſuchet er die Mutter deß Lebens Vrſtand alsdann/ nemlich/ das Centrum, aber es iſt eine dürre/ unmächtige Stätte worden: Der Zorn Gottes/ als das Centrum der Natur/ iſt in ſeiner Selbſt-Eygenſchafft gantz unmächtig/ mager und dürre/ und kan nicht zum Regiment nach deß Grimmes Art und Eygenſchafft kommen. Dieſe Stätte durchſucht der Satan/ ob er irgend eine Pforte möchte offen finden/ da er könte mit der Begierde einkehren/ und die Seele ſichten/ daß ſie ſich erhübe.

Vnd ſo ſich nun der Willen-Geiſt der Creatur/ mit dem Vernunfft-Licht ins Centrum, als in die Selbheit ſchwinget/ und in eygenem Wahn eingehet/ ſo gehet er von Gottes Licht wiederumb auß: Jetzt findet der Teuffel eine offene Pforte zu ihm/ und ein geſchmücktes Hauß/ als das Vernunfft-Licht/ zu ſeiner Wohnung/ ſo nimpt er die Siebengeſtalten deß Lebens Eygenſchafften zu ſich in der Selbheit/ als Heuchler/ welche von Gott ſind außgegangen in die Selbheit. Allda kehret er ein/ und ſetzt ſeine Begierde in die Luſt der Selbheit und falſche Einbildung/ da ſich der Willen-Geiſt in den Geſtalten deß Lebens Eygenſchafften/ im euſſern Licht/ ſelber ſchauet: Allda erſincket er in ſich ſelber/ als wäre er truncken/ ſo ergreifft ihn alsdann das Geſtirne/ und führet ſeine mächtige Conſtellation darein/ die Wunder

Gottes alldar zu ſuchen / und ſich ſelber darinne zu offenbaren. Dann alle Creatur ſehnet ſich nach Gott. Und ob wol das Geſtirn den Geiſt Gottes nicht ergreiffen mag / ſo hats aber viel lieber ein Hauß deß Lichts / darinnen es ſich mag beluſtigen / als ein zugeſchloſſen Hauß / da es keinen beſtand hat.

Alſo gehet dann dieſer Menſch / als wäre er im Geſtirne truncken worden / er begreifft groſſe wunderliche Dinge / und hat einen ſteten Führer am Geſtirne: So mercket der Teuffel auch gar eben / wo ihm eine Pforte offen ſtehet / da er mag deß Lebens Centrum anzünden / daß der Willen-Geiſt in eygener Hoffart in ſeinem Dünckel (oder ja in Geitz) in die Höhe fähret. Dannenher entſtehet die eygene Ehre / daß der Vernunfft-Will wil geehret ſeyn: Dann er meynet / er habe den Braten deß Heyls / weil er das Vernunfft-Licht hat / und kan das verſchloſſene Hauß richten / welches doch Gott wol mag auffſchlieſſen: Er meynet / ihm gebühre nun die Ehre / weil er nun den Vernunfft-Verſtand erreichet hat / und wird nimmer inne / wie ſich der Teuffel mit ſeiner Begierde in ſeinen ſieben Lebens-Geſtalten deß Centri der Natur beluſtiget / und was er für greuliche Irrthumb anrichtet.

Auß dieſem Verſtande iſt in der Chriſtlichen Kirchen auff Erden die falſche Babel erboren worden / da man mit Vernunfft-Schlüſſen lehret und regieret / und das Kind der Trunckenheit / mit der Selbheit und eygen Luſt / fein wol geſchmücket / als eine ſchöne Jungfrau / hat darauff

geſetzet. Aber der Teuffel iſt in den ſieben Lebens-Geſtalten deß Centri zur Herberge eingezogen / als in die Selbheit der eygenen Vernunfft / und führet ſeinen Willen und Begierde ſtets in dieſe geſchmückte vom Geſtirn angenommene Jungfrau: Er iſt ihr Thier / darauff ſie in ihren eygenen Lebens-Geſtalten / fein wol geſchmückt / einher reitet / wie in Apocal. zu ſehen iſt. Alſo hat ſie den euſſern Glaſt / als das Vernunfft-Licht / von Gottes Heiligkeit eingenommen / und meynet / ſie ſey das ſchöne Kind im Hauſe: Aber der Teuffel iſt in ihr zu Hauſe innen.

Vnd alſo gehet es allen denen / welche einmal von Gott erleuchtet werden / und wieder von der wahren Gelaſſenheit außgehen / und ſich von der wahren Mutter-Milch / als von der rechten Demuht / entwehnen.

Eines rechten Chriſten-Menſchen Proceß / wie er gehen ſoll.

DJe Vernunfft wil mir einhalt thun / und ſagen / Es ſey ja recht und gut / daß ein Menſch Gottes ſo wol auch der euſſern Natur und Vernunfft Licht erreiche / damit er ſein Leben möge weißlich regieren / vermöge der Schrifft. Ja es iſt recht / und kan dem Menſchen nichts nützlichers ſeyn / und beſſers wiederfahren / und iſt ein Schatz über alle Schätze dieſer Welt / wer da mag Gottes und der Zeit Licht erreichen und bekommen / dann es iſt ein Auge der Zeit und Ewigkeit.

Aber höre/ wie du es brauchen ſolt/ das Licht Gottes eröffnet ſich zum erſten in der Seelen/ es ſcheinet auß/ wie ein Licht auß einer Kertzen/ und zündet zu hand das euſſer Licht der Vernunfft an/ nicht/ daß es ſich der Vernunfft/ als dem euſſern Menſchen/ gantz ergebe in ſein Regiment: Nein/ der euſſer Menſch beſihet ſich in dem durchdringenden Schein/ als wie ein Bild für einem Spiegel/ er lernet ſich bald in der Selbheit kennen/ welches an ihme ſelber gut und nützlich iſt.

Wann nun dieſes geſchihet/ ſo mag die Vernunfft/ als die Creatürliche Selbheit/ nichts beſſers thun/ als daß ſie ſich ja nicht in der Selbheit der Creatur beſchaue/ und ja mit dem Willen der Begierde nicht in das Centrum eingehe/ und ſich ſelber ſuche/ ſie bricht ſich ſonſt von Gottes Weſen (welches in dem Licht Gottes mit auffgehet/ davon die Seele ſoll eſſen/ und ſich erlaben) ab/ und iſſet vom euſſern Licht und Weſen/ dadurch ſie die Gifft wieder in ſich ziehet.

Der Wille der Creatur ſoll ſich mit aller Vernunfft und Begierde gantz in ſich erſencken/ als ein unwürdiges Kind/ das dieſer hohen Gnade gar nicht wehrt ſey/ ihme auch kein Wiſſen noch Verſtand zumeſſen/ auch keinen Verſtand in der Creatürlichen Selbheit von Gott bitten/ noch begehren/ ſondern ſich nur ſchlecht und einfältig in die Liebe und Gnade Gottes in Chriſto Jeſu einſencken/ und ſeiner Vernunfft und Selbheit im Leben Gottes/ als wie todt zuſeyn begehren/ und ſich dem Leben Gottes in der Liebe gantz einergeben/ daß er damit thue/ als mit ſeinem Werckzeu-

ge/

ge/wie/und was er wolle. Kein dichten in göttlichen Sachen oder menſchlichem Grunde ſoll ihr die eygene Vernunfft fürnehmen / auch nichts wollen oder begehren / als nur Gottes Gnade in Chriſto alleine / auff Art / wie ſich ein Kind nur ſtets nach der Mutter Brüſten ſehnet. Alſo ſoll der Hunger nur ſtets in Gottes Liebe eingehen / und ja mit nichten von ſolchem Hunger laſſen abbrechen / wann die euſſer Vernunfft im Licht triumphirt / und ſpricht: Ich habe das wahre Kind / ſo ſoll ſie der Wille der Begierde zur Erden beugen / und in die höchſte Demuht und albern Verſtand einführen / und zu ihr ſagen: Du biſt näriſch / und haſt nichts als nur Gottes Gnade / du muſt dich in dieſelbe mit groſſer Demuht einwinden / und ganz in dir zu nichte werden / dich auch weder kennen noch lieben / alles / was an / und in dir iſt / muß ſich nichtig / nur bloß ein Werckzeug Gottes achten und halten / und die Begierde alleine in Gottes erbarmen einführen / und von allem ſelbſt-eygenen Wiſſen und Wollen außgehen / es auch alles für nichtig halten / und keinen Willen ſchöpffen / jemaln in nahe oder fern darin wieder einzugehen.

Und ſo dieſes geſchicht / ſo tritt der natürliche Wille in ſeine Ohnmacht / und vermag ihn der Teuffel auch nicht mehr alſo zu ſichten mit ſeiner falſchen Begierde. Dann die Stätte ſeiner Ruhe werden ihm ganz dürre und ohnmächtig. Alsdann nimmt der Heilige Geiſt auß Gott die Lebens-Geſtaltniß ein / und führet ſein Regiment empor / das iſt / er zündet die Lebens-Geſtaltniß

mit ſeiner Liebes-Flammen an. Und dann gehet die hohe Wiſſenſchafft und Erkäntniß deß Centri aller Weſen/ nach der innern und euſſern Conſtellation der Creatur/ auff/ gar in einem ſubtilen treibenden Feuer mit groſſer Luſt ſich in daſſelbe Licht zu erſencken/ und für unwürdig und nichtig darzu zu halten.

Alſo dringet die eygene Begierde ins Nichts/ nur bloß in Gottes machen/und thut/ was der in ihr wil/und der Geiſt Gottes dringet durch die Begierde der gelaſſenen Demuht auß. Alſo ſihet die menſchliche Selbheit dem Geiſt Gottes in Zittern und in Freuden der Demuht nach/ und alſo mag ſie ſchauen/ was in Zeit und Ewigkeit iſt/es iſt ihr alles nahe.

Wann der Geiſt Gottes gehet als ein Feuer der Liebes-Flamme/ſo gehet der Willen-Geiſt der Seelen unter ſich/ und ſaget/ HERR! deinem Namen ſey die Ehre und nicht mir/ du haſt die Macht zu nehmen Krafft/ Macht/ Stärcke/ Weißheit und Erkäntniß/ thue du was du wilt/ ich kan noch weiß nichts/ich wil nirgends hingehen/ du führeſt mich dann als deinen Werckzeug/ thue du in und mit mir was du wilt.

In ſolchem demütigen ganz Einergeben/ fället der Funcke göttlicher Krafft gleich als ein Zunder ins Centrum deß Lebens Geſtaltniß/ als ins Seelen-Feuer/ welches Adam in ſich zu einer finſtern Kol gemacht hat/ein/und glimmet: Und ſo ſich alsdann das Licht der göttlichen Krafft darinnen entzündet/ ſo muß die Creatur alsdañ/ gleich als ein Werckzeug deß Geiſtes Gottes/ für

ſich

ſich gehen/und reden was der Geiſt Gottes ſaget/ ſo iſt ſie alsdann nicht mehr ihr Eygenthumb / ſondern das Werckzeug Gottes. Aber der Seelen Wille muß ohn unterlaß/auch in dieſem feuriſchē Trieb/ſich ins Nichts/ als in die höchſte Demuht für Gott einſencken: So bald ſie wil mit dem wenigſten Theil in eygenem Forſchen gehen / ſo erreichet ſie der Lucifer im Centro deß Lebens Geſtaltniß / und ſichtet ſie / daß ſie in die Selbheit eingehet: Sie muß in der gelaſſenen Demuht bleiben/gleich wie ein Quell an ſeinem Urſprung/ und muß ohne unterlaß auß Gottes Brünnlein ſchöpffen und trincken / und auß Gottes Wege gar nicht begehren außzugehen.

Dann ſo bald die Seele von der Selbheit vom Vernunfft-Licht iſſet / ſo wandelt ſie in eygenem Wahn/ſo iſt ihr Ding / das ſie für Göttlich außgibt/nur der euſſern Conſtellation, welche ſie alsdann ergreiffet / und truncken macht: So lauffet ſie dann ſo lange in Irꝛthumb / biß ſie ſich gantz in die Gelaſſenheit wieder einergibt/und ſich auffs neu für ein beſudelt Kind erkennet/ der Vernunfft widerſtehet/und Gottes Liebe wieder erꝛeicht/welches härter zugehet/als zum erſtenmal: Dann der Teuffel führet den zweiffel hefftig darein / er verläſſet nicht gern ſein Raub-Schloß.

Ein ſolches ſihet man klar an den Heiligen Gottes von der Welt her / wie mancher iſt vom Geiſt Gottes getrieben worden / und iſt aber manchmal wieder auß der Gelaſſenheit in die Selbheit / als in eygene Vernunfft und Willen / eingegangen / in welcher ſie hat der Satan in

Sün-

Sünden und Gottes Zorn geſtürtzt: Wie an David/Salomon/ ſo wol auch an den Ertz-Vättern/ Propheten und Apoſteln zuſehen iſt/ daß ſie haben manchmal kräfftige Irrthumb gewirckt/ ſo ſie ſind auß der Gelaſſenheit in die Selbheit/ als in eygene Vernunfft und Luſt/ eingegangen.

Darumb iſt den Kindern Gottes noht zu wiſſen/ was ſie mit ſich ſelber thun ſollen/ ſo ſie den Weg Gottes lernen wollen: Als daß ſie auch die Gedancken zerbrechen/ und weg werffen müſſen/ und nichts begehren noch lernen wollen/ ſie empfinden ſich dann in wahrer Gelaſſenheit/ daß Gottes Geiſt deß Menſchen Geiſt lehre/ leite und führe/ und daß der menſchliche eygen Will zu eygener Luſt gantz gebrochen/ und in Gott ergeben ſey.

Alle ſpeculation in den Wundern Gottes iſt ein faſt fährlich Ding/ damit der Willen-Geiſt mag bald gefangen werden: Es ſey dann/ daß der Willen-Geiſt Gottes Geiſte nach ſeye/ ſo hat er in der gelaſſenen Demuhts-Macht alle Wunder Gottes zuſchauē. Ich ſage nicht/ daß der Menſch in natürlichen Künſten nichts forſchen und lernen ſoll. Nein/ dann daſſelbe iſt ihm nützlich/ aber die eygene Vernunfft ſoll nicht der Anfang ſeyn: Der Menſch ſoll ſein Leben nicht allein durch das euſſer Vernunfft-Licht regiren/ daſſelbe iſt wol gut/ aber er ſoll ſich mit demſelben in die tieffſte Demuht für Gott einſencken/ und den Geiſt und Willen Gottes in allem ſeinen Forſchen forne anſtellen/ daß das Vernunfft-Licht durch Gottes Licht ſehe: Und ob die Vernunfft viel erkennet/

ſo ſoll ſie ſich deß nicht annehmen / als eines Eygenthumbs / ſondern Gott die Ehre geben / welchem alleine die Erkäntniß und Weißheit gebühret.

Dann je mehr ſich die Vernunfft in die albere Demuht für Gott erſencket / und je unwürdiger ſie ſich für Gott hält / je mehr ſtirbt ſie der eygenen Begierde ab / und je mehr durchdringet ſie Gottes Geiſt / und führet ſie in die höchſte Erkäntniß ein / daß ſie mag die groſſen Wunder Gottes ſchauen. Dann Gottes Geiſt führet nur in der gelaſſenen Demuht / was ſich ſelber nicht ſuchet noch begehret: Was in ſich ſelber für Gott begehret einfältig zuſeyn / das ergreiffet der Geiſt Gottes / und führets in ſeinen Wundern auß: Ihm gefallen alleine / die ſich für ihme fürchten und biegen. Dann Gott hat uns nicht zur Eygenheit geſchaffen / ſondern zum Werckzeuge ſeiner Wunder / durch welche er wil ſeine Wunder ſelber offenbaren. Der gelaſſene Wille trauet Gott / und hoffet alles guts von ihm: Aber der eygene Will regieret ſich ſelber / dann er hat ſich von Gott abgebrochen.

Alles / was der eygene Will thut / das iſt Sünde / und wider Gott: Dann er iſt auß der Ordnung / darein ihn Gott geſchaffen hat / außgegangen in einen Ungehorſam / und wil ein eygener Herr ſeyn. Wann der eygene Will der Selbheit abſtirbet / ſo iſt er der Sünden frey: Dann er begehret nichts / als nur dieſes / was Gott von ſeinem Geſchöpff begehret / er begehrt nur das zu thun / dazu ihn Gott geſchaffen hat / daß Gott durch

ihn

ihn thun wil. Und ob er wol das Thun iſt / und ſeyn muß / ſo iſt er doch alſo nur das Werckzeug deß Thuns / mit deme Gott thut was er wil.

Dann das iſt eben der rechte Glaube im Menſchen / daß er der Selbheit abſtirbet / als der eygenen Begierde / und ſeine Begierde in allen ſeinen Anfängen und Fürhaben in Gottes Willen einführet / und ſich keines Eygenthumbs annimpt / ſondern in allem ſeinen Thun nur für Gottes Knecht und Diener achtet / und dencket / daß alles / was er thut und fürhat / daß ers Gott thut: Dann in ſolchem Fürhaben führet ihn der Geiſt in die rechte Treu und Redlichkeit gegen ſeinem Nechſten ein / dann er dencket / Ich thue mein Ding nicht mir / ſondern meinem Gott / der mich darzu beruffen und geordnet hat / als einen Knecht in ſeinen Weinberg: Er höret immer nach der Stimme ſeines Herrn / welcher ihm in ihme befihlet / was er thun ſoll / der HERR redet in ihme / und befihlt ihme das Thun.

Aber die Selbheit thut / was die euſſere Vernunfft vom Geſtirn wil / in welche Vernunfft ſich der einfliegende Teuffel mit ſeiner Begierde einführet. Alles / was die Selbheit thut / das iſt auſſer Gottes Willen / es geſchihet alles in der Fantaſey / daß der Zorn Gottes ſein ergetzen damit verbringe.

Kein Werck auſſer Gottes Willen mag Gottes Reich erreichen / es iſt alles nur ein unnützes Schnitzwerck in der groſſen Müheſeligkeit der Menſchen: Dann nichts gefället Gott / ohne was er ſelber durch den Willen thut. Dann es iſt nur

nur ein einiger GOTT/in dem Weſen aller Weſen/und alles/was in demſelben Weſen mit ihme arbeitet/das iſt ein Geiſt mit ihme: Was aber in ſeiner Selbheit in eygenem Willen wircket/ das iſt auſſer ſeinem Regiment/in ſich ſelber: Wol iſts in ſeinem Regiment / mit welchem er alles Leben regieret/ aber nicht in dem heiligen/göttlichen Regiment in ſich ſelber/ſondern im Regiment der Natur/damit er Böſes und Gutes regieret: Kein Ding wird göttlich geheiſſen/das nicht in Gottes Willen gehet und wircket.

Alle Pflantzen/ſpricht Chriſtus/die mein Vatter nicht gepflantzet hat/ſollen außgerottet/und im Feuer verbrennet werden. Alle Wercke deß Menſchen/welche er auſſer Gottes Willen wircket/ die werden alle im letzten Feuer Gottes verbrennen/und dem Zorn Gottes/als dem Abgrund der Finſterniß/zur Ergetzlichkeit gegeben werden: Dann Chriſtus ſpricht: Wer nicht mit mir iſt/ der iſt wider mich/und wer nicht mit mir ſamlet/ der zerſtreuet. Wer nicht im gelaſſenen Willen/ im Vertrauen auff ihn wircket und thut/der verwüſtet und zerſtreuet nur/es iſt ihm nicht angenehm: Kein Ding gefället Gott/ ohne was er mit ſeinem Geiſte ſelber wil/und durch ſeinen Werckzeug thut.

Darumb iſt alles Fabel und Babel/ was auß Schlüſſen der menſchlichen Selbheit in göttlicher Erkänntniß und Willen geſchihet/und iſt nur ein Werck deß Geſtirns/ und der euſſern Welt/ und wird von Gott nicht für ſein Werck erkannt/ ſondern iſt ein Spiel deß ringenden Rads der

Natur/da Gutes und Böſes miteinander ringet: Was das Gute bauet/das zerbricht das Böſe/und was das Böſe bauet/das zerbricht das Gute. Und diß iſt der groſſe Jammer der vergebenen Mühſeligkeit/welches alles zum Gerichte Gottes / zum ſcheiden deß Zanckes gehöret.

Darumb/wer viel in ſolcher Mühſeligkeit wircket und bauet/der wircket nur zum Gerichte Gottes: Dann es iſt nichts Vollkom̃enes und Beſtändiges/es muß alles in die putrefaction, und geſchieden werden. Dann / was in Gottes Zorn gewircket wird / das wird von ihme eingenommen/ und wird im Myſterio ſeine Begierde behalten zum Gerichts-Tage Gottes/da Böſes und Gutes ſoll geſchieden werden.

So aber der Menſch nun umbkehret / und von der Selbheit außgehet / und in Gottes Willen eintritt/ſo wird auch das Gute/das er in der Selbheit hat gewircket/von dem Böſen/ſo er gewircket hat/erlediget werden. Dann Eſaias ſpricht: Ob euer Sünde Blut-roht wären/ſo ihr umbkehret und Buſſe thut/ ſo ſollen ſie Schnee-weiß werden als Wolle. Dann das Böſe wird verſchlungen im Zorn Gottes in den Todt/ und das Gute gehet auß/als ein Gewächſe auß der wildẽ Erden.

Das II. Capitel.

WEr da gedencket etwas Vollkommenes und Gutes zu wircken/darinnen er ſich verhoffet ewig zu erfreuen/und deſſen zu genieſſen/ der gehe auß der Selbheit / als eygener Begierde / in die

Gelaſ-

Gelaſſenheit in Gottes Willen ein / und wircke mit Gott: Ob ihm gleich die irdiſche Begierde der Selbheit in Fleiſch und Blut anhanget / ſo ſie nur der Seelen Wille nicht einnimmet/ſo mag die Selbheit kein Werck machen. Dann der gelaſſene Wille zerbricht der Selbheit Weſen immerdar wieder/ daß es der Zorn Gottes nicht erreichen mag: Und ob er es erreichet/welches nicht gar ohne iſt/und ſeyn mag/ ſo führet doch der gelaſſene Wille ſeine Krafft darinnen empor/ ſo ſtehet es in der Figur für Gott / als ein Werck deß Siegs im Wunder / und mag die Kindſchafft ererben. Darumb iſt nicht gut reden und thun/ ſo die Vernunfft in der Begierde der Selbheit entzündet iſt/die Begierde wircket anders in Gottes Zorn / welches der Menſch wird Schaden haben/dann ſein Werck wird in Gottes Zorn eingeführet/und behalten zum groſſen Gerichts-Tage Gottes.

Alle falſche Begierde / damit ein Menſch die Vielheit der Welt von ſeinem Nechſten mit Liſt an ſich zu ziehen / zu ſeines Nechſten Verderben/ gedencket/ wird alles von Gottes Zorn eingenommen/und gehöret zum Gerichte/da alles ſoll offenbar werden/und einem jeden im Myſterio der Offenbarung alle Krafft und Weſen / in Gutem und Böſen unter Augen ſteigen. Alle Ubelthat auß Vorſatz/ gehöret zum Gericht Gottes. Aber dieſer/ welcher umbkehret/ der gehet darvon auß/ und ſein Werck gehöret ins Feuer / alles ſoll und muß am Ende offenbar werden: Dann darumb hat Gott ſeine wirckende Krafft in ein Weſen

eingeführet / auff daß ſich Gottes Liebe und Zorn offenbare / und ein Beyſpiel ſey zu Gottes Ehren und Wunderthat.

Und iſt einer jeden Creatur diß zu wiſſen / daß ſie in deme bleibe / darein ſie Gott geſchaffen hat / oder ſie lauffet in den Widerwillen und Feindſchafft deß Willens Gottes ein / und führet ſich ſelbſt in Quaal ein: Dann keine Creatur / ſo in die Finſterniß iſt geſchaffen worden / hat Pein von der Finſterniß: Gleich wie ein gifftiger Wurm keine Pein vom Gifft hat / die Gifft iſt ſein Leben / wann er aber die Gifft verleuret / und daß etwas gutes in ihn eingeführet / und offenbar in ſeiner Eſſenz würde / das wäre ſeine Pein und Sterben: Alſo iſt auch das Böſe deß Guten Pein und Sterben.

Der Menſch iſt ins Paradis in Gottes Liebe erſchaffen / und ſo er ſich in Zorn / als in Gifft-Quaal und Todt einführet / ſo iſt ihme das widerwertige Leben eine Pein.

Wäre der Teuffel auß der grimmen Matrix in die Hölle geſchaffen worden / und hätte nicht göttlichen Ens gehabt / ſo hätte er in der Höllen keine Pein: Aber ſo er iſt im Himmel erſchaffen worden / und hat aber die Quaal der Finſterniß in ihm erreget / und ſich ganz in die Finſternis eingeführet / ſo iſt ihme nun das Licht eine Pein / als eine ewige Verzweiffelung an Gottes Gnade / und eine ſtete Feindſchafft / indem er ihn in ſich nicht dulden mag / und ihn außgeſpeyet hat / ſo iſt er ſeiner Mutter gram / auß deſſen Eſſenz und Weſen er entſtanden iſt / als der ewigen Natur /

wel-

welche ihn/als einen Abtrünnigen/ in ſeinem loco gefangen hält/ und ſich in ihme nach deß Zorns und Grimmes Eygenſchafft ergezet: Dieweil er nicht wolte helffen Gottes Freudenſpiel führen/ ſo muß er das contrarium, und ein Feind deß Guten ſeyn. Dann auß Gott/ und in ihme iſt Alles/ Finſterniß und Licht/ Liebe und Zorn/Feuer und Licht: Aber er nennet ſich allein einen GOTT/ nach dem Licht ſeiner Liebe.

Es iſt ein ewiges Contrarium zwiſchen Finſterniß und Licht: Keines ergreiffet das ander/ und iſt keines das ander/und iſt doch nur ein einiges Weſen: Aber mit der Quaal unterſchieden/ auch mit dem Willen / und iſt doch kein abtrennlich Weſen/nur ein principium ſcheidet das / daß eines im andern/als ein Nichts iſt / und iſt doch/ aber nach deſſen Eygenſchafft / darinnen es iſt/ nicht offenbar. Dann der Teuffel iſt in ſeiner Herrſchafft blieben/ aber nicht in der / darein ihn Gott ſchuff / ſondern in der ängſtlichen Geburt der Ewigkeit/ im Centro der Natur / nach deß Grimmes/ zur Gebärung der Finſterniß/ Angſt und Quaal / Eygenſchafft: Wol ein Fürſt im loco dieſer Welt/ aber im erſten principio, im Reich der Finſterniß / im Abgrund. Nicht im Reich der Sonnen / Sternen und Elementen/ darinnen iſt er kein Fürſt noch Herr/ ſondern im Theil deß Grimms / als in der Wurtzel der Boßheit aller Weſen / und hat doch nicht den Gewalt damit zu thun.

Dann in allen Dingen iſt auch ein Gutes/welches das Böſe in ſich gefangen und geſchloſſen

hält/ſo mag er nur in dem Böſen fahren und regieren/ wann ſichs in der böſen Begierde erreget/ und ſeine Begierde in die Boßheit einführet/ welches die unlebhaffte Creatur nicht thun kan. Aber der Menſch kan es thun/ durch die unlebhaffte Creatur/ ſo er das Centrum ſeines Willens mit der Begierde auß dem ewigen Centro darein führet/ welches eine Incantation und falſche Magia iſt. Allda hinein/ wo der Menſch ſeiner Seelen Begierde/ welche auch auß dem Ewigen iſt/ in Boßheiten / als mit einem falſchen Willen einführet/ da kan auch deß Teuffels Will hinein. Dann der Seeliſche und Engliſche Verſtand/ auß dem Ewigen/ iſt eines. Aber von der Zeit dieſer Welt und ihrem Weſen/ hat der Teuffel nichts mehr macht/ als nur in Turbam magnam: Wo ſich die im ewigen und natürlichen Grimm entzündet/ da iſt er geſchäfftig/ als im Krieg und Streit/ auch in groſſen Ungewittern ohne Waſſer: Im Feuer fähret er ſo weit/ als die Turba gehet/ weiter kan er nicht: Im Schauerſchlag/ als in der Turba gehet er auch: aber führen kan er ihn nicht/ dann er iſt darinnen nicht Herr/ ſondern Knecht.

Alſo erwecket die Creatur mit der Begierde Böſes und Gutes/ Leben und Todt. Die Menſchliche und Engliſche Begierde ſtehet im Centro der ewigen/ unanfänglichen Natur/ worinnen ſich die entzündet in böſem oder gutem/ deſſen Wirckung verbringet ſie: Nun hat doch GOTT ein jedes Ding in das geſchaffen/ darinnen es ſeyn ſoll/ als die Engel im Himmel/ und den Men-

ſchen

ſchen ins Paradis: So nun die Begierde der Creatur auß ihrer eygenen Mutter außgehet / ſo gehet ſie in den Widerwillen / und in die Feindſchafft ein / und darinnen wird ſie mit dem Widerwillen gequälet/und entſtehet ein falſcher Will in einem guten: Davon der gute Will wieder in ſein Nichts / als ans Ende der Natur und Creatur eingehet / und die Creatur in eygener Boßheit verläſt: Wie am Lucifer zu ſehen / und auch an Adam/ ſo ihme nicht wäre Gottes Liebe-Willen begegnet/ und auß Gnaden wieder in die Menſchheit eingenommen / ſo ſolte noch wol kein guter Wille im Menſchen ſeyn.

Darumb iſt alles ſpintiſiren und Forſchen von Gottes Willen/ohne umbwēdung deß Gemühts/ ein nichtig Ding. Wann das Gemüht in eygener Begierde deß irdiſchen Lebens gefangen ſteſtehet / ſo mag es Gottes Willen nicht ergreiffen/ es läuffet nur in der Selbheit / von einem Wege in den andern/und findet doch keine Ruhe: Dann die eygene Begierde führet doch immer Unruhe ein: Wann ſichs aber gäntzlich in Gottes Erbarmen einſenckt / und ſeiner Selbheit begehret abzuſterben / und begehret Gottes Willen zum Führer und Verſtande / daß ſichs ſelber als ein Nichts erkennet und hält / das nichts wil / ohne was Gott wil: Und ſo dann deß Zorns Begierde im irdiſchen Fleiſch mit deß Teuffels imagination daher gehet/und an der Seelen Will anſtöſſet / ſo ſchreyet die gelaſſene Begierde zu Gott/Abba! lieber Vatter / erlöſe mich vom Ubel / ſo wircket es alsdann (ob es geſchehe/daß der irdiſche Will im

Grimme Gottes durch deß Teuffels Sucht zu ſtarck würde) nur in ſich ſelber / wie St. Paulus auch ſaget: So ich nun ſündige / ſo thue nicht ichs / ſondern die Sünde / die im Fleiſch wohnet. Item / So diene ich nun mit dem Gemühte dem Geſetz Gottes / und mit dem Fleiſche dem Geſetz der Sünden. Nicht meynet Paulus / daß das Gemühte ſoll in deß Fleiſches Will einwilligen / ſondern alſo ſtarck iſt die Sünde im Fleiſch / als der erweckte Zorn Gottes in der Selbheit / daß er offt mit Gewalt durch einen falſchen Gegenhall gottloſer Menſchen / oder durch einen Anblick weltlicher Vppigkeit in die Luſt eingeführet wird / daß er den gelaſſenen Willen gantz übertäubet / und gleich mit Gewalt herrſchet. Vnd ſo alsdann die Sünde im Fleiſch gewircket iſt / ſo wil ſich der Zorn damit ergetzẽ / und greifft auch nach dem gelaſſenen Willen / ſo ſchreyet der gelaſſene Will zu GOTT umb Erlöſung deß Vbels / daß doch GOTT wolte die Sünde von ihm weg übergeben / und ins Centrum, als im Todt einführen / daß ſie ſterbe.

Vnd St. Paulus ſpricht weiter: So iſt nun nichts verdammliches an denen / die in Chriſto Jeſu ſind / die nach dem Vorſatz beruffen ſind / das iſt / die in dem Vorſatz Gottes / darinnen Gott den Menſchen berieff / wieder in demſelben Ruff beruffen ſeynd / daß ſie wieder im Vorſatz Gottes ſtehen / darinnen er den Menſchen in ſeine Gleichniß / in ein Bild nach ihm ſchuff. Alſo lang der eygene Will in der Selbheit ſtehet / ſo iſt er nicht im Vorſatz und Ruff Gottes / ſo iſt er nicht beruffen /

dann

dann er iſt auß ſeinem loco außgangen: Wann ſich aber das Gemüht umbwendet wieder in Beruff/ als in die Gelaſſenheit/ ſo iſt der Will im Beruff Gottes/ als im loco, da ihn Gott ein-ſchuff/ ſo hat er Macht Gottes Kind zu werden/ wie geſchrieben ſtehet: Er hat uns Macht gegeben Gottes Kinder zu werden. Die Macht/ die er uns gegeben hat/ das iſt ſein Vorſatz/ darein er den Menſchen in ſeinem Bilde ſchuff/ die hat Gott in Chriſto wieder in die Menſchheit eingeführet/ und hat derſelben Macht eine Macht gegeben/ der Sünde im Fleiſch/ als der Schlangen Will und Begierde den Kopff zu zertretten/ das iſt/ der gelaſſene Will in Chriſto/ tritt dem ſündlichen Schlangen-Willen auff den Kopff ſeiner Begierde/ und tödtet die begangene Sünde wieder: Die gegebene Macht wird dem Tode ein Todt/ und dem Leben ein Macht zum Leben.

Darumb hat niemand kein Entſchuldigung/ als könte er nicht wollen. Ja/ weil er in der Selbheit ſteckt/ in eygener Begierde/ und nur dem Geſetz der Sünden im Fleiſch dienet/ ſo kan er nicht/ dann er wird gehalten/ und iſt der Sünden Knecht: Wann er aber das Centrum des Gemühts abwendet/ und in Gottes Gehorſam und Willen einwendet/ ſo kan er. Nun iſt doch das Centrum deß Gemühts auß der Ewigkeit/ auß Gottes Allmacht/ es mag ſich einführen wo es hin wil: Dann/ was auß dem Ewigen iſt/ das hat kein Geſetz: Aber der Will hat ein Geſetz Gott zu gehorſamen/ und wird auß dem Gemühte er-

boren/ der ſoll ſich nicht von deme verzůcken / von deme es Gott geſchaffen hat.

So ſchuff doch GOTT den Willen deß Gemůhts ins Paradis zu einer Geſpielen der gőttlichen Freudenreich: auß deme ſolte er ſich nicht verzůcken. Nun er ſich aber verzůckt hat / ſo hat Gott ſeinen Willen wieder ins Fleiſch eingefůhret/ und hat uns in dieſem neu-eingefůhrten Willen Macht gegeben/unſern Willen darein zu fůhren/und ein Licht darinnen anzuzůnden/und wieder ſeine Kinder zu werden.

GOTT verſtockt niemand / ſondern der eygene Will/ welcher im Fleiſch der Sůnden beharret/ der verſtockt das Gemůhte: Dann er fůhret die Eitelkeit dieſer Welt ins Gemůht / auff daß das Gemůht verſchloſſen bleibe.

GOTT/ſo viel er Gott heiſſet und iſt/kan nichts bőſes wollen: Dann es iſt nur ein einiger Wille in GOTT/und der iſt ewige Liebe/ein Begierde der Gleichheit: Als Krafft/ Schőne und Tugend.

GOTT begehret ſonſt nichts/ als nur was ſeiner Begierde ähnlich iſt/ ſeine Begierde nimpt ſonſt nichts an/als nur das / was ſie ſelber iſt.

GOTT nimpt keinen Sůnder in ſeine Krafft an / es ſey dann / daß der Sůnder von Sůnden außgehe / und mit der Begierde in ihn eingehe: Und welche zu ihm kom̃en/die wil er nicht hinauß ſtoſſen. Er hat dem Willen in Chriſto eine offne Pforte gegeben/und ſpricht: Kompt alle zu mir/ die ihr mit Sůnden beladen ſeyd / ich wil euch erquicken/nehmet mein Joch auff euch / das iſt/das Creutz der Feindſchafft im Fleiſch/welches Chriſti

Joch

Joch war/der es für aller Menſchen Sünde muſte tragen: Dieſes muß der gelaſſene Will in dem böſen irdiſchen Sünden-Fleiſch auff ſich nehmen/und in Gedult/auff Hoffnung der Erlöſung/Chriſto nachtragen. Und mit dem gelaſſenen Seelen-Will immerdar/in Chriſti Will und Geiſt/der Schlangen den Kopff zertretten/und den irdiſchen Willen in Gottes Zorn tödten und brechen: Nicht laſſen ruhen/und in ein ſanfftes Bette legen/wann die Sünde begangen iſt/und dencken/Ich wil noch wol ein mal dafür Buſſe thun.

Nein/nein/in dieſem ſanfften Bette wird der irdiſche Will nur ſtarck/fett und geil. Sondern/ſo bald ſich der Athem Gottes in dir erreget/und dir die Sünde anzeiget/ſo ſoll ſich der Seelen-Will in das Leiden und Todt Chriſti ein erſencken/und feſt damit umbwickeln/und das Leiden Chriſti zum Eygenthumb in ſich nehmen/und über den Todt der Sünden mit Chriſti Todt Herr ſeyn/und in Chriſti Todt zerbrechen und tödten. Wil er nicht/ſo muß er wol/ſo ſetze Feindſchafft wider das wollüſtige/irdiſche Fleiſch/gib ihm nit das/was es haben wil/laß es faſten und hungern/biß der Kitzel auffhöret. Achte deß Fleiſches Will für deinen Feind/und thue ihm nicht/was die Begierde im Fleiſch wil/ſo wirſt du dem Tode im Fleiſch einen Todt einführen. Achte keines Spotts der Welt/dencke/daß ſie nur deinen Feind ſpotten/daß er ihr Narr worden iſt: Halt ihn auch ſelber für deinen Narren/den dir Adam erweckt/und zu einem falſchen Erben eingeſetzet hat.

Stoß der Magd Sohn auß dem Hauſe / als den frembden Sohn / welchē dir Gott / in Adam im Anfange / nit in das Hauß deß Lebens hat gegebē / dañ der Magd Sohn ſoll nicht erben mit der Freyen.

Der irdiſche Will iſt nur der Magd Sohn: Dann die vier Elementen ſollen deß Menſchen Knecht ſeyn / aber Adam hat ſie zur Kindheit eingeführet. So ſprach Gott nun zu Abraham / als er den Bund der Verheiſſung in ihm eröffnet: Stoß der Magd Sohn auß / dann er ſoll nicht erben mit der Freyen. Die Freye iſt Chriſtus / die uns Gott wieder auß Gnaden ins Fleiſch einführete / als ein neues Gemüht / da der Will / verſtehe der ewige Will der Seelen / ſchöpffen mag / und trincken das Waſſer deß Lebens / davon uns Chriſtus ſagt: Wer diß Waſſer trincken würde / das er uns geben werde / dem würde es in einen Quell-Brunn deß ewigen Lebens quellen. Der Quell-Brunn iſt eine Verneuerung deß Seeliſchen Gemühtes / als das ewige Geſtirn der ewigen Natur / als der Seeliſchen Creatur Eygenſchafft.

Darumb ſage ich / alles Dichten zu Gott / wie das auch immer einen Namen haben mag / darinn der Menſch Wege zu Gott möchte dichten / iſt ein vergeblich / unnütz Ding auſſer dem neuen Gemühte. Kein ander Weg iſt zu Gott / als ein neu Gemühte / das von der Boßheit abwendet / und in Reu ſeiner begangenen Sünden eingehet / von der Ubelthat außgehet / und derer nicht mehr wil: Sondern ſeinen Willen in Chriſti Todt einwindet / und der Sünde der Seelen mit Ernſt in

Chri-

Chriſti Todt abſtirbet / daß das Seeliſche Gemüht die Sünde nicht mehr wil. Ob alle Teuffel hinter ihm her wären / und ins Fleiſch mit ihrer Begierde einführen / ſo muß der Seelen Will im Tode Chriſti ſtill ſtehen / ſich verbergen / und nichts wollen / als nur Gottes Barmhertzigkeit.

Kein Heucheln und euſſerlich Tröſten hilfft nichts / da man den Schalck der Sünden im Fleiſch mit Chriſti Bezahlung wolte zudecken / und in der Selbheit ſtehen bleiben. Chriſtus ſprach: Es ſey dann / daß ihr umbkehret / und werdet wie die Kinder / ſo sollt ihr das Reich Gottes nicht ſchauen. Alſo gar muß ein neues Gemüht werden / als in einem Kind / das von Sünden nichts weiß. Ferner ſprach Chriſtus. Ihr müſſet von neuem geboren werden / anders ſollet ihr Gottes Reich nicht ſchauen. Es muß ein gantzer neuer Will in Chriſti Todt aufſtehen / ja / auß Chriſti Eingehung in die Menſchheit muß er auß geboren werden / und in Chriſti Aufferſtehung aufſtehen.

Soll nun das geſchehen / ſo muß der Seeliſche Will zuvor in Chriſti Todt ſterben / dañ in Adam hat er der Magd Sohn / als die Sünde / eingenommen / die muß er auß dem Willen zuvor außſtoſſen / und muß ſich die arme / gefangene Seele in das Sterben Chriſti / mit allem / das ſie iſt / mit ernſt einwinden / alſo / daß er der Magd Sohn / als die Sünde in ihr / in Chriſti Todt ſterbe. Ja / ſterben muß die Sünde in der Seelen Will / ſonſt mag kein Schauen Gottes ſeyn / dann nicht der irdiſche Will in Sünden und Gottes Zorn ſoll

Gott

Gott ſchauen / ſondern Chriſtus / der ins Fleiſch kam; die Seele muß Chriſti Geiſt und Fleiſch anziehen: In dieſer irdiſchen Hütten mag ſie nicht Gottes Reich erben / ob ihr wol von auſſen das Sünden-Reich anhanget / welches in der Erden verfaulen / und in neuer Krafft aufferſtehen ſoll.

Es iſt kein Heucheln noch Wort-vorgeben / nicht von auſſen angenommene Kinder müſſen wir ſeyn / ſondern von innen auß Gott geborne Kinder / in einem neuen Menſchen / der in Gott gelaſſen iſt.

Alles Heucheln / daß wir ſagen / Chriſtus hat bezahlet / und für die Sünde gnug gethan / Er iſt für unſer Sünde geſtorben / ſo wir nicht auch der Sünden in ihme ſterben / und ſein Verdienſt in einem neuen Gehorſam anziehen / und darinnen leben / iſt alles falſch / und ein nichtig / ungültig tröſten. Der hat ſich Chriſti Leiden zu tröſten / welcher der Sünde feind und gram wird: Der ſie nicht gerne ſihet noch höret / oder ſchmäcket / der ihr feind iſt / der immerdar gern wolte recht und wol thun / wüſte er nur / was er thun ſolte / der hat Chriſti Geiſt und Willen angezogen / die euſſerliche Heucheley / der von auſſen angenommenen Kindſchafft iſt falſch und nichtig. Nicht das Werck macht die Kindſchafft / das im euſſern Fleiſch allein geſchiehet / aber das Wircken Chriſti im Geiſt / welches mit dem euſſern Werck kräfftig iſt / und ſich als ein neues Licht erzeiget / und die Kindſchafft im euſſern Werck deß Fleiſches offenbaret / das iſt und macht die Kindſchafft.

Dann / ſo das Aug der Seelen Licht iſt / ſo iſt der

der ganze Leib in allen Gliedern lichte. So ſich nun einer der Kindſchafft rühmet/ und läſſet den Leib in Sünden brennen / der iſt der Kindſchafft noch nicht recht fähig/ oder liget ja in Banden deß Teuffels in einer ſchweren Finſterniß gefangen: Und ſo er auch nicht den erſten Willen zur Wolthat in der Liebe in ſich brennend findet/ ſo iſt ſein Vorgeben nur ein Vernunfft-Dichten auß der Selbheit/ welche nicht mag Gott ſchauen/ ſie werde dann neu-geboren/ und erzeige ſich in der Krafft der Kindſchafft: Dann kein Feuer iſt ohne Licht. So nun Gottes Feuer im Gemühte iſt / ſo wirds wol herfür leuchten/ und das thun/ das Gott haben wil.

So ſprichſt du: Ich habe Willen darzu / ich wolte es gern thun/ und werde aber gehalten / ich kan nicht.

Ja/ liebes/ beſudeltes Hölzlein/ das iſt es eben/ Gott zeucht dich zur Kindſchafft / aber du wilſt nicht/ dein ſanfftes Küſſen im Böſen iſt dir lieber: Du ſetzeſt der irdiſchen Boßheits-Freude vor Gottes Freude: Du ſteckeſt noch ganz in der Selbheit/ und lebeſt nach dem Geſetz der Sünden/ das hält dich: Du magſt der Wolluſt deß Fleiſches nicht abſterben/ darumb ſo biſt du auch nicht in der Kindſchafft / und Gott zeucht dich doch darzu/ aber du ſelber wilſt nicht. Ey wie fein deuchte das Adam ſeyn/ wann man ihn alſo mit dieſem Willen in Himmel einnehme / und ſetzet das böſe Kind voll Falſchheit in Gottes Thron. Lucifer wolte es auch alſo haben / aber er ward außgeſpeyet.

Das

Das Sterben deß böſen Willens thut wehe / niemand wil daran: Kinder wären wir alle gerne / ſo man uns alſo mit dieſem Peltze wolte einnehmen / aber es mag gar nicht ſeyn. Dieſe Welt vergehet / ſo muß auch das euſſere Leben ſterben: Was ſoll mir dann die Kindſchafft in einem ſterblichen Leibe? Wer die Kindſchafft erben wil / der muß auch einen neuen Menſchen anziehen / welcher die Kindſchafft erben kan / die der Gottheit ähnlich iſt. Gott wil keinen Sünder im Himmel haben / ſondern nur eitel neugeborne Kinder / welche den Himmel haben angezogen.

Darumb iſt es nicht ſo ein leicht Ding / Kinder Gottes zu werden / oder ſeyn / wie man ihme einbildet. Zwar leicht iſt es deme wol / welcher die Kindſchafft hat angezogen / deſſen Licht ſcheinet / der hat ſeine Freude dran: Aber das Gemühte umbzuwenden / und die Selbheit zerbrechen / muß ein ſtrenger / unnachläſſiger Ernſt ſeyn / und ein ſolcher Vorſatz / daß / ob ſolte Leib und Seele darumb zu ſpringen / daß der Wille dannoch wolte beſtändig bleiben / und nicht wieder in die Selbheit eingehen.

Es muß gerungen ſeyn / biß das finſtere / hartverſchloſſene Centrum zerſpringet / und der Funcke im Centro fähet / darauß alſobald der edlen Lilien Zweig (als auß einem göttlichẽ Senff-Körnlein / wie Chriſtus ſagt) außgrünet. Es muß ernſtes Beten mit groſſer Demuht / und mit der eygenen Vernunfft ein weile ein Narr ſeyn / ſich ſelbſt darinnen thöricht ſehen / biß Chriſtus eine Geſtalt in dieſer neuen Menſchwerdung bekompt.

Und

Und alsdann / wann Chriſtus geboren wird / ſo kompt alsbald Herodes / und wil das Kindlein tödten / und ſuchet das außwendig mit Verfolgung / und inwendig mit Verſuchung / ob dieſer Lilien-Zweig wil ſtarck gnug ſeyn / dem Teuffel ſein Reich zu zerbrechen / welches im Fleiſch offenbar iſt.

Dieſer Schlangen-Tretter wird in die Wüſten eingeführet / nach deme er zuvor mit dem Heiligen Geiſt getauffet iſt / er wird verſuchet / ob er wil in der Gelaſſenheit in Gottes Willen bleiben: Er muß alſo feſte ſtehen / daß er auffn Fall alles irdiſche / ja auch das euſſere Leben umb der Kindſchafft willen verläſt.

Keine zeitliche Ehr muß der Kindſchafft vorgezogen werden / ſondern muß mit ſeinem Willen das alles verlaſſen / und nicht für eygen achten / und ſich nur ein Knecht deſſelben achten / der ſeinem Herrn in Gehorſam dienet. Er muß alles Eygenthumb dieſer Welt verlaſſen: nicht / daß er es nicht beſäſſe / oder beſitzen dörffte / allein ſein Hertz muß das verlaſſen / und ſeinen Willen nicht darein führen / und für eygen achten / er hat ſonſt keine Macht dem Dürfftigen damit zu dienen.

Die Selbheit dienet nur dem zeitlichen Weſen: Aber die Gelaſſenheit beherꝛſchet alles / was unter ihm iſt. Die Selbheit muß thun was der Teuffel in Fleiſches-Wolluſt und hoffärtigem Leben haben wil: Aber die Gelaſſenheit tritt das mit Füſſen deß Gemühes. Die Selbheit verachtet was alber iſt: Aber die Gelaſſenheit leget ſich zum Albern in Staub. Sie ſpricht: Ich wil

alber ſeyn / und nichts verſtehen / auff daß mein Verſtand ſich nicht erhebe/und ſündige: Ich wil in den Vorhöfen meines Gottes zun Füſſen ligen/ auff daß ich meinem HERRN diene / wo zu er mich haben wil: Ich wil nichts wiſſen / auff daß mich die Gebott meines HERRN leiten und führen / und ich nur das thue / das GOTT durch mich thut / und haben wil: Ich wil in meiner Selbheit ſchlaffen / biß mich der HERR mit ſeinem Geiſt auffwecket: Und ſo er nicht wil / ſo wil ich ewig in ihme in der Stille ruhen / und ſeines Gebotts erwarten.

Lieben Brüder / man rühmet ſich anizo deß Glaubens/wo iſt aber der Glaube? Eine Hiſtoria iſt der jetzige Glaube. Wo iſt das Kind/ das da glaubet/ daß JEſus geboren ſey? So es wäre und glaubete / daß JEſus geboren ſey/ ſo würde es ja ſich zum Kindlein JEſu zunahen / es annehmen und pflegen. Ach! es iſt nur ein Hiſtoriſcher Glaube / und eine lautere Wiſſenſchafft/und vielmehr ein Kitzelung deß Gewiſſens: Daß ihn die Juden haben getödtet: Daß er von dieſer Welt ſey weggefahren: Daß er nicht König auff Erden im Thieriſchen Menſchen ſey: Daß der Menſch thun möge/ was er wolle: Daß er nicht dürffe der Sünden und den böſen Lüſten ſterben: Deß frenet ſich die Selbheit / das böſe Kind/ daß es möge im Fetten leben / und den Teuffel fett mäſten.

Das bewähret ſich/ daß der rechte Glaube ſeit Chriſti Zeiten niemal kräncker und ſchwacher geweſen/als eben jetzund: Da die Welt doch laut

ſchreyet: Wir haben den Rechten Glauben gefunden: Vnd zancken umb ein Kind / das böſer nie geweſen iſt / ſeit daß Menſchen auff Erden geweſen ſind.

Biſt du Zion / das neugeborne und wieder-gefundene Kind / ſo beweiſe deine Krafft und Tugend / und weiſe herfür das Kindlein JESU, auß dir / daß man ſehe / du ſeyeſt ſein Pfleg-Amme: Wo nicht / ſo ſagen die Kinder Chriſti / du haſt nur das Kind der Hiſtorien / als die Wiege deß Kinds funden.

Wo haſt du das Kindlein JESU, du Abtrünnige / mit der Hiſtorien und falſchem Schein-Glauben? Wie wird dich das Kindlein JESU in deß Vatters Eygenſchafft / in deiner eygenen Turba, die du haſt gemäſtet / heimſuchen / es ruffet dir in Liebe / aber du wilſt nicht hören: Dann deine Ohren ſind im Geitz und Wolluſt feſte zugeſchloſſen: Darumb der Schall der Poſaunen / mit einem harten Donner-Schlag deiner Turbæ, dich einmal zerſprengen und auffwecken wird / ob du noch eines das Kindlein JESU wolleſt ſuchen und finden.

Lieben Brüder / es iſt eine Zeit deß Suchens / Findens und Ernſtes / wen es trifft / den triffts. Wer da wachet / der wirds hören und ſehen. Wer aber in Sünden ſchläffet / und in ſeinen fetten Tagen des Bauchs / der ſpricht: Es iſt alles Fried und ſtille / wir hören keinen Schall vom HERRN. Aber deß HERRN Stimme iſt an den Enden der Erden erſchollen / und

gehet auff ein Rauch / und mitten im Rauch eine groſſe Helle eines Glantzes / Amen.

Ha le lu-IAH. AMEN.

Jauchzet dem HERRN in Zion: Dann alle Berge und Hügel ſind voll ſeiner Herrlichkeit: Er ſcheuſt auff wie ein Gewächſe / wer wil das wehren?

Ha le lu-IAH!

ENDE

Deß Andern Buchs.

Das dritte Büchlein/

DE REGENERATIONE,

Von

Der Neuen Wiedergeburt:

Wie ſich ein Menſch / deme die Seligkeit ernſt / durch Chriſti Geiſt / auß der verwirrten und zänckiſchen Babylon müſſe herauß führen laſſen: Auff daß er in Chriſti Geiſt neugeboren werde / und ihme allein lebe/ ꝛc.

Geſtellet durch

Jacob Böhmen/

Sonſt

TEVTONICVM PHILOSOPHVM.

Gedruckt im Jahr deß HERRN Chriſti
M. DC. LXXIV.

Apocal. 18.

Gehet auß von Babylon / ihr mein Volck: daß ihr nicht theilhafftig werdet ihrer Sünden: auff daß ihr nicht empfahet etwas von ihren Plagen. Dann: Ihre Sünden reichen biß in den Himmel: und GOTT denckt an ihren Frevel.

Das

Das I. Capitel.

CHRJSTUS ſprach: Es ſey dann/ daß ihr umbkehret/ und werdet wie die Kinder/ ſonſt ſolt ihr das Reich Gottes nicht ſehen: Und abermal Joh 3. ſagt er zu Nicodemo. Es ſey dann/ daß jemand neu-geboren werde auß dem Waſſer und Geiſt/ ſonſt kan er nicht in das Reich Gottes kommen: Dañ/ was vom Fleiſch geboren iſt/ das iſt Fleiſch/ und was vom Geiſt geboren iſt/ das iſt Geiſt. Die Schrifft bezeuget klar/ daß der fleiſchliche/ natürliche Menſch nichts vom Geiſte Gottes vernimpt: Es iſt ihm eine Thorheit/ und kans nicht begreiffen.

So wir nun alle Fleiſch und Blut haben/ und darzu ſterblich ſind/ wie für Augen iſt/ und gleichwol auch die Schrifft ſaget/ daß wir Tempel deß Heiligen Geiſtes ſind/ der in uns wohnet: Und das Reich Gottes inwendig in uns ſey/ und daß Chriſtus in uns müſſe eine Geſtalt gewinnen/ und daß er uns wolle ſein Fleiſch zu einer Speiſe geben/ und ſein Blut zu einem Tranck: Und ſagt weiter/ Wer nicht eſſen werde das Fleiſch deß Menſchen Sohns/ der habe kein Leben in ihme. So müſſen wir ja mit Ernſt betrachten/ was für ein Menſch in uns ſey/ der der Gottheit ähnlich und fähig ſey.

Dann von dem ſterblichen Fleiſch/ das zur Er-

den wird / und in der Eitelkeit dieſer Welt lebet / und ſtets wider Gott lüſtert / kan nicht geſagt werden / daß er der Tempel deß Heiligen Geiſtes ſey: Vielweniger / daß die neue Wiedergeburt in dieſem irdiſchen Fleiſch geſchehe. Sintemal es ſtirbet und verweſet / und ein ſtetes Sünden-Hauß iſt.

So aber dann gleichwol wahr bleibt / daß ein rechter Chriſt auß Chriſto geboren wird / und daß die neue Wiedergeburt ein Tempel deß Heiligen Geiſtes ſey / der in uns wohnet: Und daß allein der neue Menſch auß Chriſto geboren / das Fleiſch und Blut Chriſti nieſſe. So iſt nicht ſo ein ſchlecht Ding ein Chriſt zu ſeyn. Und ſtehet das Chriſtenthumb nicht bloß in der Hiſtoria / daß wirs nur wiſſen / und das Wiſſen uns zueygnen / daß wir nur ſagen / Chriſtus iſt für uns geſtorben / und hat den Todt in uns zerbrochen / und zum Leben gemacht: Er hat für uns die Schuld bezahlet / wir dörffen uns deſſen nur tröſten / und feſtiglich glauben / daß es geſchehen ſey.

Dann / wir befinden in uns / daß die Sünde im Fleiſch lebendig / begierig und thätig ſey / daß ſie wircke. So muß nun die neue Wiedergeburt auß Chriſto ein anders ſeyn / das nicht in dem Sünden-Fleiſch mit-wircke / das der Sünden nicht wil.

Dann St. Paulus ſagt / Daß an denen / die in Chriſto Jeſu ſind / nichts verdammliches ſey. Und weiter: Solten wir / die wir Chriſten ſeyn / noch Sünder ſeyn / das ſey ferne / ſo wir der Sünden abgeſtorben ſeyn in Chriſto. Auch ſo iſt der

Menſch

Menſch der Sünden nicht ein Tempel deß Heiligen Geiſtes. Vnd iſt doch kein Menſch / der nicht ſündige. Gott hat alle unter die Sünde beſchloſſen. Dann die Schrifft ſagt: Für dir iſt kein Lebendiger gerecht / ſo du wilſt Sünde zumeſſen. Der Gerechte fällt deß Tages ſiebenmal. Vnd da doch nicht mag verſtanden werden / daß der Gerechte falle und ſündige / ſondern der Sterbliche und Sündige.

Dann / eines Chriſten Gerechtigkeit in Chriſto kan nicht ſündigen. Dann St. Paulus ſagt: Vnſer Wandel iſt im Himmel / von dannen wir warten deß Heylands Jeſu Chriſti. Iſt nun unſer Wandel im Himmel / ſo muß der Himmel in uns ſeyn. Chriſtus wohnet im Himmel / ſo wir nun ſeine Tempel ſind / ſo muß derſelbige Himmel in uns ſeyn. So uns aber gleichwol die Sünde in uns anficht / in welcher der Teuffel einen Zutritt zu uns / und in uns hat: So muß auch die Hölle in uns ſeyn. Dann / der Teuffel wohnet in der Höllen: und wo er dann immer iſt / ſo iſt er in der Höllen / und mag darauß nicht kommen. Vnd ob er gleich einen Menſchen beſäſſe / ſo wohnet er doch im Menſchen / in der Höllen / als in Gottes Zorn.

Jetzt iſt uns nun der Menſch recht zu betrachten / was und wie er ſey: Vnd daß ein rechter Chriſt nicht nur ein hiſtoriſcher / neuer Menſch ſey: Daß es an deme gnug ſey / daß wir Chriſtum bekennen und glauben / daß er Gottes Sohn ſey / und habe für uns bezahlet. Dann es gilt nicht eine von auſſen zugerechnete Gerechtigkeit / daß wirs nur glauben / es ſey geſchehen: Sondern ein

Ingeborne / eine Kindliche. Gleich wie das Fleiſch ſterben muß / alſo muß auch das Leben / und der Wille der Sünden ſterben / und muß werden als ein Kind / das nichts weiß: Und ächzet allein nach der Mutter / die es geboren hat. Alſo muß eines Chriſten Willen wieder in die Mutter / als in Geiſt Chriſti eingehen / und in der Selbheit / deß Selb-wollens und Vermögens / ein Kind werden: Da der Wille und Begierde nur in die Mutter gericht ſey / und muß auß dem Geiſt Chriſti ein neuer Will und Gehorſam / in der Gerechtigkeit / auß dem Tode aufſtehen / der nicht mehr der Sünden wil.

Dann / der Will / ſo die Eitelkeit in ſich läſſet / und begehret / iſt nicht neu-geboren. Und ſo doch gleichwol in den Neugebornen ein Wille bleibt / der ſich nach der Eitelkeit ſehnet / und ſündiget; So iſt uns deß Menſchen Bild recht zu betrachten / wie die neue Wiedergeburt geſchehe. Dieweil ſie nicht im ſterblichen Fleiſch geſchicht: Und doch auch warhafftig in uns / in Fleiſch und Blut / in Waſſer und Geiſt / wie die Schrifft ſagt.

So müſſen wir recht betrachten / was für ein Menſch in uns ſey / der Chriſti Gliedmaß und Tempel Gottes ſey / der im Himmel wohne. Und dann / was das für ein Menſch ſey / den der Teuffel regiere und treibe. Den Tempel Chriſti kan er nicht treiben / ſo iſt ihm an dem ſterblichen Fleiſch auch nicht viel gelegen. Und ſeynd doch nicht drey Menſchen in einander / ſondern nur ein einiger.

So wir nun ſolches wollen betrachten / ſo müſſen

ſen wir Zeit und Ewigkeit betrachten / wie dieſe in einander ſeyn / darzu Licht und Finſterniß / Gutes und Böſes / ſonderlich aber deß Menſchen Vrſtand und Herkommen.

Dieſes iſt nun alſo zu betrachten.

WIr ſehen an die euſſere Welt mit Sternen und vier Elementen / darinnen der Menſch und alle Creaturen leben. Die iſt und heiſſet nicht Gott. GOTT wohnet wol darinnen / aber der euſſern Welt Weſen begreifft ihn nicht. Auch ſo ſehen wir / wie das Licht in der Finſterniß ſcheinet / und die Finſterniß begreifft nicht das Licht / und wohnet doch eines im andern. Auch ſo haben wir deſſen ein Exempel an den vier Elementen / welche in ihrem Vrſtand nur ein Element ſind / und das weder heiß noch kalt / weder trucken noch naß iſt / und theilt ſich doch mit der Bewegung in vier Eygenſchafften / als in Feuer / Lufft / Waſſer und Erden.

Wer wolte glauben / daß das Feuer ein Waſſer gebäre? Vnd daß deß Feuers Vrſtand könte im Waſſer ſeyn? Wann wir das nicht im Wetterleuchten mit Augen ſehen / und auch in den Lebendigen befinden / daß das Eſſentialiſche Feuer im Corpore, im Blut wohne / und daß das Blut ſeine Mutter ſey ; Vnd das Feuer deß Bluts Vatter.

Vnd wie nun GOTT in der Welt wohnet / und alles erfüllet / und doch nichts beſitzet: Vnd das Feuer im Waſſer wohnet / und das nicht beſitzt:

ſitzt: Vnd wie das Licht in der Finſterniß wohnet / und die Finſterniß doch nicht beſitzet: Der Tag in der Nacht / und die Nacht im Tage: Die Zeit in der Ewigkeit / und die Ewigkeit in der Zeit. Alſo auch iſt der Menſch geſchaffen. Er iſt nach der euſſern Menſchheit die Zeit / und in der Zeit / und die Zeit iſt die euſſere Welt / das iſt auch der euſſere Menſch. Vnd der innere Menſch iſt die Ewigkeit / und die geiſtliche Zeit und Welt: Welche auch ſtehet im Licht und Finſterniß / als in Gottes Liebe / nach dem ewigen Licht: und in Gottes Zorn / nach der ewigen Finſterniß. Welches in ihme offenbar iſt / darinnen wohnet ſein Geiſt / entweder in der Finſterniß / oder im Licht. Es iſt beydes in ihme / das Licht und die Finſterniß. Ein jedes wohnet in ſich ſelber / keines beſitzt das ander. Aber ſo eines in das ander eingehet / und das ander beſitzen wil / ſo verleuret das ander ſein Recht und Gewalt. Das leidende verleuret ſeine Gewalt. Dann ſo das Licht in der Finſterniß offenbar wird / ſo verleuret die Finſterniß ihre Finſterniß / und wird nicht erkandt. Alſo auch hinwieder / ſo die Finſterniß im Licht auffgehet / und den Gewalt bekompt / ſo erliſcht das Licht mit ſeiner Gewalt.

Ein ſolches iſt uns auch im Menſchen zu bedencken. Die ewige Finſterniß der Seelen / iſt die Hölle / als ein Angſt-Quaal / welche Gottes Zorn heiſſet. Vnd das ewige Licht in der Seelen / iſt das Himmelreich: Da die feueriſche Finſter-Angſt in eine Freude verwandelt wird.

Dann / gleich wie die Natur der Angſt in der

Finſterniß eine Urſach der Traurigkeit iſt: Alſo iſt ſie im Licht eine Urſach der euſſerlichen und beweglichen Freude. Dann die Quaal im Licht/ und die Quaal in der Finſterniß/ iſt nur ein ewige Quaal/nur eine Natur. Gleich wie das Feuer und Licht nur eine Natur ſeynd: Und geben aber einen gewaltigen Unterſcheid in der Quaal. Eines wohnet im andern/ und gebiert das ander; und iſt doch nicht das ander. Das Feuer iſt peinlich und verzehrlich / und das Licht iſt gebende/ freundlich/kräfftig und freudenreich; eine liebliche Wonne.

Alſo iſt uns auch der Menſch zu betrachten. Er ſtehet und lebet in drey Welten. Die eine iſt die ewige Finſter-Welt / als das Centrum der ewigen Natur/ welche das Feuer erbieret / als die Angſt-Quaal. Und die ander iſt die ewige Licht-Welt / welche die ewige Freude gebieret / welche das göttliche Wohn-Hauß iſt / darinn der Geiſt Gottes wohnet/darein der Geiſt Chriſti Menſchlich Weſen annimpt / und die Finſterniß vertreibet/daß ſie muß eine Urſach der Freuden im Geiſt Chriſti im Licht ſeyn. Die dritte Welt / iſt die euſſere ſichtbare / in den vier Elementen / und dem ſichtbaren Geſtirne: Wiewol jedes Element ein Geſtirn nach ſeiner Eygenſchafft in ſich hat / davon die Begierlichkeit und Eygenſchafft entſtehet/ gleich einem Gemühte.

Alſo verſtehe: Das Feuer im Licht / iſt ein Liebe-Feuer/ eine Begierde der Sanfftmuht und Freudenreich. Und das Feuer in der Finſterniß/ iſt ein Angſt-Feuer/und iſt peinlich/feindlich/und

in der Eſſentz widerwertig. Das Feuer deß Lichts iſt ein guter Geſchmack / und der Geſchmack in der Eſſentz der Finſterniß iſt gantz widerwertig und feindlich. Dann / die Geſtälte zum Feuer ſtehen alle in der groſſen Angſt.

Das II. Capitel.

Allhier iſt uns nun zu betrachten / wie der Menſch geſchaffen ſey. Moſes ſagt recht: GOTT ſchuff den Menſchen ihm zum Bilde; ja zum Bilde Gottes ſchuff er ihn. Das verſtehen wir auß der ewigen und zeitlichen Geburt / auß der innern / geiſtlichen Welt / welche er ihm in das geſchaffene Bild einbließ / und dann auß dem innern / geiſtlichen Welt-Weſen / welches heilig iſt:

Dann gleich wie in der euſſern Welt eine Natur und Weſen: Alſo auch iſt in der innern / geiſtlichen Welt eine Natur und Weſen / welches geiſtlich iſt / auß welchem die euſſer Welt außgehauchet / und aus Licht und Finſterniß erboren worden / und in einen Anfang und Zeit geſchaffen worden.

Und auß der innern und euſſern Welt Weſen ward der Menſch in eine Gleichniß nach der Geburt / und auß der Geburt aller Weſen geſchaffen. Der Leib iſt ein Limbus der Erden / und auch ein Limbus deß Himmliſchen Weſens. Dann / die Erde iſt auß der Finſter- und Licht-Welt außgehauchet / oder geſprochen worden. Auß der iſt der Menſch / als im Verbo fiat, als in der ewigen Begierde / in ein Bild gefaſſet und geſchaf-

ſchaffen worden / auß Zeit und Ewigkeit.

Dieſes Bild war im innern und geiſtlichen Element / darauß die vier Elementen außgehen und erboren ſind. Im einigen Element war das Paradis: Dann die Eygenſchafften der Natur/auß der Feuer-Finſter-und Licht-Welt / waren alle in gleicher concordantz / Maß und Gewicht / keines war für dem andern inſonderheit offenbar. Alſo war auch keine Zerbrechlichkeit darinnen: Dann/ eine Eygenſchafft vermochte die andere nicht. Es war kein Streit noch Widerwillen zwiſchen den Kräfften und Eygenſchafften.

In dieſes geſchaffene Bild bließ GOTT den Geiſt und Athem deß Verſtandes / auß allen dreyen Welten ein/ als eine einige Seele / welche in der innern Finſter-und Feuer-Welt der ewigen Natur iſt. Darnach ſich GOTT einen ſtarcken/eifferigen GOTT/und ein verzehrend Feuer nennet.

Das iſt nun die ewige / Creatürliche / groſſe Seel/ ein Magiſcher Feuer-Athem / in welchem Feuer deß Lebens Vrſtand iſt / auß der groſſen Macht der Verwandelung. In dieſer Eygenſchafft iſt Gottes Zorn/ ſowol die ewige Finſterniß: So fern das Feuer kein Licht gibt.

Die andere Eygenſchafft deß Athems Gottes iſt der Quaal-Geiſt deß Lichts / auß der groſſen/ feurigen Lieb-Begierde / auß der groſſen Sanfftmuht/nach welchem ſich Gott einen lieben/ barmhertzigen GOTT heiſſet: In welchem der wahre Geiſt deß Verſtands und Lebens in der Krafft ſtehet.

Dann/

Dann / gleich wie auß jedem Feuer ein Licht ſcheinet / und im Licht die Krafft deß Verſtands erkundt wird. Alſo iſt dem Feuer-Athem Gottes deß Lichts Athem angehangen / und dem Menſchen-Bilde eingeblaſen worden.

Die dritte Eygenſchafft deß Athems Gottes / war die euſſere Lufft / mit dem Lufft-Geſtirne / darinne deß euſſern Weſens und Leibes Leben und Geſtirne war. Den bließ er ihm in ſeine Naſen. Vnd / gleich wie die Zeit und Ewigkeit aneinander hangen / und die Zeit auß der Ewigkeit iſt erboren / alſo hieng auch der inner Athem Gottes am euſſern / und ward dem Menſchen dieſe dreyfache Seele auff einmal zugleich eingeblaſen. Ein jedes Weſen deß Corporis nahm den Geiſt nach ſeiner Eygenſchafft an: Alſo das euſſere Fleiſch nahm die euſſere Lufft mit ihren Geſtirnen / zu einem Vernunfft und wachſenden Leben / zur Offenbarung der Wunder Gottes. Vnd der Lichts-Leib / oder das himmliſche Weſen / nahm den Athem deß Lichts / der groſſen göttlichen Kräfften / an: Welcher Athem der Heilige Geiſt genant wird.

Alſo durchdrang das Licht die Finſterniß / als den finſtern Feuer-Athem / und auch den euſſern Lufft-Athem in ſeinem Geſtirne / und nahm allen Eygenſchafften den Gewalt / daß die Angſt deß Feuer-Athems in der innern Seeliſchen Eygenſchafft / ſo wol die Hitz und Kälte / auch alle andere Eygenſchafften deß euſſern Geſtirns / nicht konten noch mochten offenbar ſeyn. Die Eygenſchafften aller drey Welten in Seel und Leib / ſtun-

ſtunden in gleicher Concordantz und Gewichte: Das innere/ heilige herꝛſchete durchs euſſere/ als durch die euſſere Kräffte deß euſſern Lebens/ deß euſſern Geſtirns/ und vier Elementen.

Und das war das heilige Paradis. Alſo ſtund der Menſch im Himmel/ und auch in der euſſern Welt/ und war ein Herr aller Creaturen dieſer Welt. Nichts hätte ihn zerbrochen.

Dann/ alſo war auch die Erde/ biß auff den Fluch Gottes. Die heilige Eygenſchafft der geiſtlichen Welt grünete auch durch die Erde/ und trug heilige Paradiſiſche Früchte/ die konte der Menſch eſſen auff ſolche Magiſche/ Paradiſiſche Art/ und dorffte keine Zähne noch Därmer im Leib. Dann/ gleich wie das Licht die Finſterniß/ und das Feuer das Waſſer verſchlinget/ und deſſen doch nicht voll wird. Ein ſolch Centrum hatte der Menſch in ſeinem Munde/ auff Art der Ewigkeit. Und auff eine ſolche Magiſche Art/ konte er auch ſeines gleichen auß ſich gebären/ ohne Zerꝛeiſſung und Eröffnung ſeines Leibs und Geiſtes. Gleich wie GOTT die euſſere Welt gebar/ und ſich doch nicht zerꝛeiß/ ſondern in ſeiner Begierde/ als im verbo Fiat offenbarte/ und in eine Figur/ nach der ewigen/ geiſtlichen Geburt einführte. Alſo ward der Menſch auch ein ſolch Bild und Gleichniß/ nach Zeit und Ewigkeit/ auß Zeit und Ewigkeit geſchaffen: Aber in ein ewig/ unſterblich Leben/ welches ohne Feindſchafft und Widerwertigkeit war.

Weil aber der Teuffel war ein Fürſt und Hierarcha im Ort dieſer Welt geweſen/ und umb ſei-

ner Hoffart willen war in der finſtern / ängſtlichen / peinlichen / feindlichen Eygenſchafft und Quaal / in Grimm Gottes geſtoſſen worden / ſo gönnete er dem Menſchen der Ehren nicht / daß er an ſeine gehabte Stelle in die geiſtliche Welt geſchaffen ward / und führete ſeine Imagination in das geſchaffene Bild deß Menſchen / und machte das lüſternd / daß ſich die Eygenſchafft der finſtern / ſo wol auch der euſſern Welt im Menſchen erhuben / und auß dergleichen Concordantz auß der Gleichheit außgiengen / und eine die ander überwägte. Da wurden die Eygenſchafften / eine jede in ſich ſelber offenbar / und lüſterte eine jede nach ſeiner Gleichheit: Als / die auß der Finſtern-Welt Geburt / ſo wol auch auß der Licht-Welt Geburt. Eine jede wolte auß dem Limbo der Erden eſſen / nach ihrem Hunger.

Alſo ward Böß und Gut in Adam offenbar. Vnd indem der Hunger der Eygenſchafften in die Erde eingieng / darauß die Eygenſchafften deß Leibs waren außgezogen worden / ſo zog auch das Fiat ein ſolch Gewächs auß der Erden / davon die Eygenſchafften in ihrer auffgewachten Eytelkeit konten eſſen.

Dann / das war möglich / weil in Adam der Geiſt der ſtarcken und groſſen Magiſchen Macht von Zeit und Ewigkeit war / darauß die Erde mit ihren Eygenſchafften war außgehauchet worden. So zog das Fiat, als die ſtarcke Begierde der ewigen Natur / die Eſſentz der Erden.

Alſo ließ ihme Gott den Baum deß Erkäntnis Gutes und Böſes / nach den auffgewachtẽ Eygenſchaff-

ſchafften Adams / wachſen : Dann die groſſe Macht der Seelen und deß Leibes hatten das verurſachet. So muſte der Menſch probiret werden/ Ob er wolte in eygenen Kräfften für dem Verſucher dem Teuffel/ und für dem Grimm der ewigen Natur beſtehen/ ob die Seele wolte in dergleichen Concordantz der Eygenſchafften bleiben ſtehen / in wahrer Gelaſſenheit unter Gottes Geiſt / als ein zugerichter Werckzeug der Harmony Gottes: Ein Spiel der göttlichen Freudenreich / darauff/ und in deme Gottes Geiſt ſpielen wolte. Das ward allhier verſucht mit dieſem Baum: Und dazu kam Gottes geſtrenges Gebott/und ſprach: Iß nicht davon / welches Tages du davon eſſen wirſt/ ſolſt du deß Todes ſterben.

Als aber GOTT erkante / daß der Menſch nicht beſtehen würde / daß er je nach Böſem und Guten imaginirte und lüſterte / ſprach Gott: Es iſt nicht gut/daß der Menſch alleine ſey/wir wollen ihm einen Gehülffen machen/die umb ihn ſey. Dann / er ſahe wol / daß Adam nicht konte Magiſch gebären / weil ſeine Luſt in die Eytelkeit eingieng.

So ſagt nun Moſes : Er ließ einen tieffen Schlaff auff ihn fallen / und er entſchlieff. Das iſt: Weil er nicht wolte im Gehorſam der göttlichen Harmony bleiben / in den Eygenſchafften/ daß er hätte als ein Werckzeug dem Geiſte Gottes ſtille gehalten : So ließ er ihn von der göttlichen Harmony in eine eygene Harmony fallen/ als in die auffgewachten Eygenſchafften/in Böß und Gut. Da hinein gieng der Seeliſche Geiſt.

Allda ſtarb er in dieſem Schlaff der Engliſchen Welt abe / und fiel dem euſſern Fiat heim. Und war jetzt geſchehen umb das ewige Bild nach Gottes Gebärung. Allhie lag ſeine Engels-Geſtalt und Macht zu boden / und fiel in Ohnmacht. So machte Gott durchs Fiat das Weib/ auß Veneris Matrice, das iſt/ auß der Eygenſchafft/darinnen Adam die Gebärerin in ſich hatte: Auß ihme/auß einem Leibe zween: Und theilt die Eygenſchafften der Tincturen, als im Element das wäſſeriſche und feueriſche Geſtirn/nicht gantz im Weſen/ſondern im Geiſt/als die Eygenſchafften der wäſſeriſchen und feueriſchen Seele: Und da es doch nur eine iſt. Aber die Eygenſchafft der Tinctur ward getrennet: Die eygene Lieb-Begierde ward Adam genommen / und in ein Weib formiret/nach ſeines gleichen. Und darumb begehret nun der Mann ſo hefftig deß Weibes Matricem: Und das Weib begehret deß Mannes Limbum, als das Feuer-Element / den Verſtand der wahren Seel/darinnen des Feuers Tinctur verſtanden wird. Dann die zwey waren in Adam eines: und darinn ſtund die Magiſche Geburt. Und als Heva auß Adam gemacht ward in ſeinem Schleff / ſo ward Adam und Heva jetzt zum euſſerlichen / natürlichen Leben geordnet. Dann/allda ſind ihme die Glieder zur Thieriſchen Fortpflantzung gegeben worden/ ſo wol der irdiſche Madenſack / darinn ſie doch könten die Eitelkeit einſacken/und den Thieren gleich leben. Deſſen ſich die arme/in der Eitelkeit gefangene Seele noch heute ſchämet/ daß ſie hat eine Thieriſche/

Mon-

Monſtroſiſche Geſtalt in ihren Leib krieget / wie für Augen iſt. Davon die menſchliche Scham iſt entſtanden / daß ſich der Menſch ſeiner Glieder ſchämet / und auch der nacketen Geſtalt / und daß er muß den irdiſchen Creaturen ihr Kleid abborgen / dieweil er ſein Engliſches hat verlohren / und in ein Thier verwandelt: Und zeiget ihme dieſes Kleid gnug an / daß er mit dieſer auffgewachten Eitelkeit / indem Hitz und Kälte auff ihn fällt / mit der Seelen / darinnen nicht daheime iſt: Dann die Eitelkeit ſampt dem falſchen Kleide muß wieder von der Seelen weg / und vergehen.

Und als nun Adam vom Schlaff erwachte / ſahe er ſein Weib / und kante ſie / daß ſie auß ihme war: Dann / er hatte noch nicht mit dem Munde von der Eitelkeit geſſen / allein mit der Imagination der Begierde und Luſt. Und war das der Evæ erſt Begehren / daß ſie wolte von dem Baum der Eitelkeit / von Böß und Gut / eſſen / deſſen ſie der Teuffel vollend in Schlangen-geſtalt beredet: Ihre Augen würden ihr auffgethan werden / und ſeyn als Gott ſelber.

Welches Lügen und Warheit waren. Er ſagte ihr aber nicht / daß ſie das göttliche Licht und Krafft würde dadurch verlieren. Er ſagte nur / die Augen würden ihr offen werden / daß ſie könte Böß und Gut ſchmäcken / probiren und wiſſen / wie er gethan hätte. Er ſagte ihr auch nicht / daß Hitze und Kälte in ihr würde auffwachen / und daß deß euſſern Geſtirns Eygenſchafft würde mächtig im Fleiſch und Gemühte herꝛſchen.

Ihm war es nur umb das zu thun / daß das Engliſche Bild / als das Weſen von der innern / geiſtlichen Welt / möchte in ihnen verbleichen. So müſten ſie der groben Irdigkeit und dem Geſtirne leben. So wuſte er wol / wann die euſſere Welt würde vergehen / daß alsdann die Seele bey ihme in der Finſternis ſeyn würde. Dann / er ſahe / daß der Leib würde ſterben / welches er auch auß Gottes Andeuten hatte. Alſo vermeynte er noch in Ewigkeit ein Herr in loco dieſer Welt zu ſeyn / in ſeiner falſchen / angenommenen Geſtalt. Darumb betrog er den Menſchen: Dann / als Adam und Eva jetzt von der Frucht Böſe und Gut in Leib aſſen / ſo empfieng die Imagination deß Leibs die Eitelkeit in der Frucht. Jetzt wachte die Eitelkeit im Fleiſch auff / und kriegte die Finſter-Welt in der Eitelkeit der Irdigkeit den Gewalt und das Regiment. Zu hand verbliech das ſchöne Himmels-Bild / auß der himmliſchen / göttlichen Welt-Weſen. Allhie ſtarb Adam und Eva am Himmelreich / und wachten auff der euſſern Welt. Da war die ſchöne Seele in der Liebe Gottes verblichen / als in der heiligen Krafft und Eygenſchafft / und wachte an deſſen Stelle in ihr der grimme Zorn / als die finſtere Feuer-Welt auff. Und ward auß der Seelen an einem Theil / als in der innern Natur / ein halber Teuffel auß ihr / und am euſſern Theil der euſſern Welt / ein Thier. Allhie iſt der Zweck deß Todes / und die Pforten der Höllen / umb welcher willen GOTT Menſch ward / daß er den Todt zerbrechen / und die Hölle wieder

in die groſſe Liebe verwandelte / und die Eitelkeit deß Teuffels zerſtörete.

Laſts euch geſagt ſeyn / ihr Menſchen-Kinder! Es iſt euch in der Poſaunen-Stimme geſagt worden / daß ihr anitzo ſollt von der ſchändlichen Eitelkeit außgehen. Dann / daſſelbe Feuer brennet.

Das III. Capitel.

Als nun Adam und Eva in dieſes Elend fielen / da wachte der Grimm der Natur in jeder Eygenſchafft auff / und impreſſete in ſeiner Begierde die Eitelkeit der Irdigkeit / und deß Grimmes Gottes in ſich. Da ward das Fleiſch grob und derb / als eines andern Thiers: Und ward die edle Seele damit in der Eſſentz gefangen: Und ſahe ſich an / daß ſie war an ihrem Leibe ein Thier worden / und ſahe die Thieriſche Glieder zur Fortpflantzung / und den ſtinckenden Madenſack / darein die Begierde deß Fleiſches den Eckel einſackte. Deß ſchämete ſie ſich für GOTT / und verkrochen ſich unter die Bäume im Garten Eden / auch fiel Hitz und Kälte auff ſie.

Allhier erzitterte der Himmel im Menſchen für der Grauſamkeit: Als gleich wie die Erde im Grim̃ erzitterte / als dieſer Zorn am Creutz mit der ſüſſen Liebe Gottes zerbrochen ward. Da erzitterte der Zorn für der ſüſſen Liebe Gottes.

Und umb dieſer auffgewachten Eitelkeit willen im Menſchen / verfluchte Gott die Erde / auff daß das heilige Element nicht mehr durch die euſſere Frucht außdringe / und Paradis-Früchte

gebäre: Dann/es war keine Creatur/welche dieſelbe hätte können nieſſen. Auch war das der irdiſche Menſch nicht mehr wehrt/Gott wolte die edle Perlen nicht für die Thiere werffen: Alsdann ein ungöttlicher Menſch anders in ſeinem Leibe nichts iſt/als ein grobes viehiſches Thier. Ob er wol einer edlen Eſſentz iſt/ſo iſt ſie doch gantz vergifftet/und ein Eckel für Gott.

Als nun GOTT ſahe/daß ſein ſchönes Bild verdorben war/eröffnete er ſich für ihnen/und erbarmete ſich ihrer/und verhieß ſich ihnen zum ewigen Eygenthumb/daß er mit ſeiner groſſen Liebe in angenommener Menſchheit/ wolte der Schlangen Eygenſchafft/ als der Eitelkeit/im Grimm Gottes/den Gewalt mit der Liebe zubrechen. Das war das Kopff-Zertretten/daß er wolte den finſtern Todt zerbrechen/ und den Zorn mit der groſſen Liebe überwältigen. Und ſtellete dieſen Bund ſeiner zukünfftigen Menſchwerdung ins Lebens Licht ein/auff welchen Bund die Jüdiſche Opffer gerichtet waren/als auff ein Ziel/da ſich Gott mit ſeiner Liebe hin verheiſſen hatte. Dann/der Jüden Glaube gieng ins Opffer/und Gottes Imagination gieng in Bund/und das Opffer war eine Figur der Wiederbringung deſſen/was Adam hatte verlohren.

Alſo verſöhnete GOtt ſeinen Zorn in menſchlicher Eygenſchafft durchs Opffer/ im Ziel deß Bundes. In welchem Bunde ſich der allerheiligſte/ſüſſe Name JESUS, auß dem heiligen Namen und groſſen Krafft JEHOVA, hatte einverleibet/daß er ſich wolte in der himmliſchen Welt

Weſen

Weſen/welches in Adam verblich/wieder bewegen und offenbaren / und das heilige/göttliche Leben darinnen wieder anzünden.

Dieſes Bunds Ziel ward von Adam und ſeinen Kindern / von Menſch zu Menſch fortgepflantzet/und drang von einem auff alle. Gleich wie auch die Sünde und auffgewachte Eitelkeit von einem auff alle drang. Und ſtund in der Verheiſſung deß Bundes am Ende/ in der Wurtzel Davids/in Maria der Jungfrauen: Welche war im innern Reich der verborgenen Menſchheit/als der verblichenen Weſenheit an Gottes Reich/deß Bundes Gottes Tochter/ und am euſſern / nach der natürlichen Menſchheit/von ihrem rechten/ leiblichen Vatter Joachim / und ihrer rechten Mutter Anna gezeuget / auß ihren Leibes und Seelen Eſſentiẽ und Weſen/allen andern Adams-Kindern gleich: Eine warhafftige Tochter Evæ.

In dieſer Maria der Jungfrauen/im verheiſſenen Ziel deß Bundes / davon alle Propheten weiſſagten/hat ſich in der Erfüllung der Zeit/ das Ewig-ſprechende Wort / das alle Ding hat erſchaffen / nach ſeiner höchſten und tieffeſten Liebe und Demuht/in dem Namen JESU bewegt. Und hat lebendige / göttliche / himmliſche Weſenheit/ in die in Adam verblichene Menſchheit deß him̃liſchen Theils / deſſen er im Paradis erſtarb / eingeführet/in den Saamen Mariæ, verſtehet in der Liebe-Tinctur, als in die Eygenſchafft/darein Adam ſich ſolte auff Magiſche/ him̃liſche Art fortpflantzen / als in den wahren Weibes-Saamen der himmliſchen Weſenheit/welcher im Paradis

verblich. Als das göttliche Licht in derſelben him̃liſchen Eſſentz verloſch/ hat Gottes-Wort/ als die göttliche Krafft deß göttlichen Verſtandes/ him̃liſche/ lebendige Weſenheit eingeführet / und die verblichene Weſenheit im Saamen Mariæ auffgeweckt/ und zum Leben erboren.

Und iſt Gottes Weſen/ darinn Gott wohnet und wircket / und deß Menſchen verblichen Weſen jetzt eine Perſon worden.

Dann/ die heilige / göttliche Weſenheit ſalbete die verblichene: Darumb heiſt die Perſon CHRISTUS, ein Geſalbter Gottes.

Und das iſt die dürre Ruhte Aaronis / die da grünete und Mandeln trug: Und der rechte Hoheprieſter. Und iſt eben die Menſchheit / davon Chriſtus ſagt/ Johan. 3. Er wäre vom Himmel kommen/ und wäre im Him̃el: Und kein Menſch könte alſo in Himmel kommen/ als deß Menſchen Sohn/ der vom Himmel kommen ſey/ und der im Himmel ſey; Indem er ſpricht: Er ſey vom Him̃el kommen/ da verſtehet er himmliſch Weſen/ himmliſche Lieblichkeit. Dann/ die Krafft Gottes darff keines kommens: Sie iſt überall gantz ungemeſſen und unzertrennet. Aber das Weſen bedarff kommens. Die Krafft darff ſich nur bewegen/ und im Weſen offenbaren.

Das Weſen aber iſt in das menſchliche Weſen eingegangen / und hat das menſchliche angenommen. Und nicht allein das Theil von himmliſcher Weſenheit/ welches in Adam verblich/ ſondern die gantze menſchliche Eſſentz in Seel und Fleiſch/ nach allen dreyen Welten.

Aber

Aber die auffgewachte und impreſſete Eitelkeit/ welche der Teuffel mit ſeiner Imagination ins Fleiſch einführete/ davon das Fleiſch Sünden wirck:e/ hat er nicht angenommen. Wol hat er die auffgewachten Lebens-Geſtälte / indem ſie waren auß dergleichen Concordantz außgegangen/ eine jede in ſeine eygene Begierde eingenommen.

Dann/ allhier lag unſer Kranckheit und der Todt/ welchen er ſolte mit dem himmliſchen/ heiligen Blute erſäuffen. Allhier nahm er alle unſere Sünde und Kranckheit/ auch den Todt und Hölle/ im Grimm Gottes/ auff ſich/ und zerbrach dem Teuffel ſein Reich in menſchlicher Eygenſchafft. Der Grimm Gottes war die Hölle / in welchen der Geiſt Chriſti/ als er jetzt hatte das himmliſche Blut in unſer euſſer Menſchliches vergoſſen/ und mit der Liebe tingiret, einfuhr: Und dieſelbe Hölle der menſchlichen Eygenſchafft in Himmel verwandelt: Und die menſchlichen Eygenſchafften wieder in die gleiche Concordantz/ in die göttliche Harmony einführete und ordnete.

Das IV. Capitel.

Allhier verſtehen wir nun unſere neue Wiedergeburt recht / wie wir können Tempel Gottes ſeyn und bleiben/ doch dieſe Zeit/ nach der euſſern Menſchheit / auch ſündliche/ ſterbliche Menſchen. Chriſtus hat die Pforten unſer innerlichen/ himmliſchen Menſchheit / welche in Adam zugeſchloſſen ward / in menſchlicher Eſſentz zerſprengt/ und auffgemacht. Und ligt jetzt bloß an

deme / daß die Seele ihren Willen auß der Eitelkeit deß verderbten Fleiſches außführe / und in dieſe offene Pforten im Geiſt Chriſti einführe. Es muß ein groſſer / mächtiger Ernſt ſeyn: Nicht nur ein Lernen und Wiſſen / ſondern ein Hunger und groſſer Durſt nach Chriſti Geiſt. Dann / das Wiſſen allein iſt kein Glaube / ſondern der Hunger und Durſt nach deme / das ich begehre / daß ichs mir einbilde / und mit der Einbildung eygenthümblich faſſe und nehme / das iſt Glauben. Der Wille muß auß der Eitelkeit deß Fleiſches außgehen / und ſich freywillig ins Leiden und Todt Chriſti / und in allen Spott der Eitelkeit / welche ihn darumb ſpottet / daß er auß ſeinem eygenen Hauſe / darein er geboren iſt / außgehet / ergeben / und nicht mehr der Eitelkeit wollen / ſondern nur bloß der Liebe Gottes in Chriſto Jeſu begehren. Und in ſolchem Hunger und Begehren impreſſet er ihm den Geiſt Chriſti / mit ſeiner himmliſchen Leiblichkeit: Das iſt / ſein groſſer Hunger und Begierde faſſet den Leib Chriſti / als die himmliſche Weſenheit / in ſein verblichen Bilde ein / in welchem das Wort der Krafft Gottes / das wirckende Leben / innen iſt. Der Seelen-Hunger führet ſeine Begierde durch die zerſchellete Eygenſchafft ihrer in Adam verblichenẽ Menſchheit deß him̃liſchen Theils / welche das ſüſſe Liebe-Feuer im Todt Chriſti / als der Todt derſelben rechten / himmliſchen Menſchheit zerbrochen ward / zerſchellete. Der Seelen-Hunger faſſete durch die Begierde das heilige / himmliſche Weſen / als die himmliſche Leiblichkeit / Chriſti himmliſche Leib-

lich-

lichkeit/welche den Vatter an allen Enden erfüllet/ und allen nahe/und durch alles iſt/ in ihre verblichene Leiblichkeit ein. Und dadurch ſtehet der verblichene/himliſche Leib in der Krafft Gottes/in dem ſüſſen Namen JESU,auff. Und derſelbe auffgewachte/himmliſche/geiſtliche Leib iſt Chriſti Gliedmaß/ und der Tempel deß Heiligen Geiſtes/eine wahre Wohnung der Heiligen Dreyfaltigkeit/ wie Chriſtus verhieß/ da er ſagte: Wir wollen zu euch kommen/ und Wohnung in euch machen. Dieſelbe Eſſenz deſſelben Lebens iſſet Chriſti Fleiſch/und trincket ſein Blut. Dann Chriſti Geiſt/ als das Wort/ das ſich mit der Menſchheit Chriſti auß und in unſer verblichenen Menſchheit durch den euſſern Menſchen dieſer Welt Weſen/ſichtbar machete/der iſſet ſein heiliges Weſen in ſein feuriges. Ein jeder Geiſt iſſet von ſeinem Leibe.

Und ſo nun die Seele von dieſer ſüſſen/heiligen/himmliſchen Speiſe iſſet/ſo entzündet ſie ſich von der groſſen Liebe im Namen JESU. Davon wird ihr Angſt-Feuer ein groſſer Triumph/ und gehet ihr die wahre Sonne auff/in welchem ſie eines andern Willens geboren wird. Und allhie iſt die Hochzeit deß Lambs/ welches wir hertzlich wünſchen/daß es doch die Titul- und Maul-Chriſtenheit einmal erfahren möchte/und von der Hiſtoria ins Weſen eingehen.

Die Seele aber kriegt nicht das Perlein der heiligen Krafft die Zeit dieſes Leibes/weil ſie noch deß euſſern/Thieriſchen Fleiſches Eygenſchafft am euſſern Menſchen hat zum Eygenthumb. Die

Krafft

Krafft Chriſti/ welche in der Hochzeit deß Lambs ſich vermählet/erſenckt ſich in das Himmels-Bilde ein/als in das Weſen deß himmliſchen Menſchen / der Chriſti Tempel iſt / und nicht in den Feuer-Athem der Seelen/welche noch dieſe ganze Zeit am euſſern Reich / am Bande der Eitelkeit/ mit dem Lufft-Athem feſt angebunden ſtehet/ und in groſſer Gefahr iſt.

Sie gibt wol ihre Liebs-ſtrahlen gar offt in die Seele ein / davon die Seele ihr Licht empfähet. Aber dem Feuer-Athem ergibt ſich der Geiſt Chriſti dieſe Zeit nicht / ſondern nur dem Athem deß Lichts/welcher in Adam verloſche. Darinn iſt der Tempel Chriſti: Dann/ es iſt der wahre/ heilige Himmel.

Alſo verſtehet uns recht/was und wie die neue Wiedergeburt geſchehe und ſey. Der euſſere/irdiſche/ ſterbliche Menſch wird dieſer Zeit nicht neu geboren/weder das euſſere Fleiſch/noch das euſſer Theil der Seelen. Sie bleiben beyde in der Eitelkeit ihres in Adam auffgewachten Willens: Sie lieben ihre Mutter/in deß Leibe ſie leben / als das Regiment dieſer euſſern Welt. Und darinn iſt die Sünden-Geburt offenbar.

Der euſſere Menſch in Seel und Fleiſch / verſtehet das euſſere Theil der Seelen / hat keinen göttlichen Willen / verſtehet auch nichts von Gott / wie die Schrifft ſaget: Der natürliche Menſch vernimpt nichts vom Geiſt Gottes ꝛc.

Aber der Feuer-Athem der innern Welt/ ſo der einmal erleuchtet wird / verſtehet es / der hat ſein groſſes ächzen / Jammer / Hunger und dürſten/

nach

nach dem ſüſſen Brünnlein Chriſti. Der erlabet ſich durch hungern und begehren / welches der wahre Glaube iſt/in dem ſüſſen Brünnlein Chriſti/von ſeinem neuen Leibe der himmliſchen Weſenheit / als eine hungerige Rebe am Weinſtock Chriſti.

Und das iſt die Urſach / daß die feurige Seele dieſe Zeit nicht mag zur Vollkommenheit kommen/daß ſie am euſſern Band der Eitelkeit angebunden ſtehet. Durch welches der Teuffel ſtets ſeine gifftige Strahlen auff ſie ſcheuſt / und ſie ſichtet/daß ſie ihme manichmal anbeiſt/ und ſich vergifftet / davon Jammer und Angſt entſtehet/ daß ſich die edle Sophia im Brünnlein Chriſti/ in der himmliſchen Menſchheit/verbirgt/ und der Eitelkeit nicht nahen mag.

Dann/ſie weiß/wie es ihr in Adam gieng/da ſie ihre Perlein verlohr/ welches der innern Menſchheit auß Gnaden wieder geſchenckt wird. Darumb ſie Sophia heiſt/ als die Braut Chriſti. Allhie rufft ſie der feurigen Seelen/als ihrem Bräutigam getreulich / und ermahnet ihn zur Buſſe und Abladung oder Außgehung von dem Greuel der Eitelkeit. Da gehet dann der Streit den gantzen Menſchen an/da lüſtert der euſſere/fleiſchliche Menſch wider den innern / geiſtlichen / und der geiſtliche wider den fleiſchlichen. Und ſtehet der Menſch im Streit / voller Trübſal / Kummer / Angſt und Noht.

Der Innere ſpricht zur Feuer-Seelen: O mein Bule /kehre doch umb/ und gehe von der Eitelkeit auß/oder du verleureſt meine Liebe / und das edle

Per-

Perlein. So ſpricht die euſſere Vernunfft / als die Thieriſche Seele: Du biſt närriſch / daß du wilſt der Welt Narr und Spott ſeyn / du darffſt der euſſern Welt zu deinem Leben: Schönheit / Macht und Herrlichkeit iſt dein beſtes / darinnen kanſt du Freude haben. Was wilt du dich in Angſt / Noht und Spott einführen? Trachte nach Wolluſt / das dem Fleiſch und Gemüht wol thut.

Mit ſolchem Unflat wird dann ein rechter Menſch offt beſudelt. Als der euſſer Menſch beſudelt ſich ſelber / gleich wie eine Sau im Kohte / und verdunckelt ſein edles Bild. Dann / je eiteler der euſſere Menſch wird / je denckeler wird der innere Menſch / alſo lange / biß er gar verbleicht. So iſts alsdann geſchehen umb das ſchöne Paradis-Bäumlein / und wird ſchwer zugehen / wieder zu erlangen. Dann / wann das euſſere Licht / als die euſſere Seele / einmal erleuchtet wird / daß ihr das euſſer Licht der Vernunfft durch das innere Licht angezündet wird: So gibt die euſſere Seele gern einen Schein-Gleißner auß ſich / und achtet ſich für göttlich / ob gleich das Perlein weg iſt. Dabey bleibts bey vielen / und verdirbet offt der Perlen-Baum in Chriſti Gärtlein / davon die Schrifft einen harten Knoten macht / daß die jenigen / ſo einmal haben die Süſſigkeit der zukünfftigen Welt geſchmäcket / ſo ſie wieder davon abfallen / das Reich Gottes ſchwerlich ſchauen werden. Und wiewol es ja iſt / daß die Gnaden-Pforten noch offen ſtehen / ſo hält ſie aber das Schein-Licht der euſſern Vernunfft-Seele davon

abe/ daß ſie meynen/ ſie haben das Perlein/ und leben doch nur der Eitelkeit dieſer Welt/ und tanzen dem Teuffel nach ſeiner Pfeiffen.

Das V. Capitel.

Alhier ſoll nun ein Chriſt bedencken/ warumb er ſich einen Chriſten nenne / und wol betrachten/ ob er auch einer ſey? Dann/ daß ich lerne wiſſen und verſtehen/ daß ich ein Sünder bin/ und daß Chriſtus meine Sünde hat am Creutze getödtet/ und ſein Blut für mich vergoſſen / das macht noch lang keinen Chriſten auß mir. Das Erbe gebühret allein den Kindern. Eine Magd im Hauſe weiß wol/ was die Frau gerne hat/ das macht ſie darumb nicht zum Erben in der Frauen Güter. Der Teuffel weiß auch/ daß ein GOTT iſt/ das macht ihn darumb nicht wieder zum Engel. So ſich aber die Magd im Hauſe mit der Frauen Sohn verehliget/ ſo mag ſie wol zur Erbſchafft der Frauen Güter kommen.

Alſo iſt es auch in unſerm Chriſtenthum̃ zu verſtehen. Die Hiſtorien-Kinder ſind nicht Erben der Güter Chriſti / ſondern die Eheliche Kinder/ welche auß Chriſti Geiſt neu geboren werden. Dann/ GOTT ſagte zu Abraham: Stoß der Magd Sohn auß / er ſoll nicht erben mit der Freyen. Dann/ er war ein Spötter/ und nur ein Hiſtorien-Sohn deß Glaubens und Geiſtes Abrahams. Und/ ſo lang er ein ſolcher war/ ſo war er nicht in der rechten Erbſchafft deß Glaubens Abrahams; So hieß ihn GOTT außſtoſſen von ſeinen Gütern.

Welches ein Fürbild der zukünfftigen Chriſtenheit war. Dann/ dem Abraham geſchahe die Verheiſſung der Chriſtenheit: Darumb/ſo ward auch alſobald das Fürbild in den zweyen Brüdern/ als in Iſaac und Iſmael/ dargeſtellet/ wie ſich die Chriſtenheit halten würde/ wie zweyerley Menſchen würden darinnen ſeyn/ als/ wahre Chriſten und Maul-Chriſten/ die nur würden unter dem Titul der Chriſtenheit Spötter ſeyn/ wie Iſmael und Eſau. Welcher auch das Bild deß euſſern Adams war/ und Jacob das Bild Chriſti/ und ſeiner wahren Chriſtenheit.

Alſo ſoll ein jeder/ der ſich wil einen Chriſten nennen/ der Magd Sohn/ das iſt/ den irdiſchen böſen Willen/ von ihme hinauß ſtoſſen/ immer tödten und zerbrechen/ und nicht in die Erbſchafft einſetzen/ nicht dem Thier Menſchen das Perlein zum Spiele geben/ daß er ſich in dem euſſern Licht/ in der Fleiſches-Luſt/ ſtets erluſtige/ ſondern mit unſerm Vatter Abraham den Sohn unſers rechten Willens an Berg Moria führen/ und im Gehorſam GOTT wollen auffopffern/ immer gern in Chriſti Tod der Sünden abſterben/ dem Thier der Eitelkeit keine Ruh in Chriſti Reich einräumen/ nicht laſſen geil/ hoffärtig/ geitzig/ neidig und boßhafftig werden. Dieſe Eygenſchafften ſind alle deß Iſmaëlis, der Magd Sohn/ welchen Adam in ſeiner Eitelkeit von der Buhleriſchen Huren/ der falſchen Magd/ vons Teuffels Imagination, auß der irdiſchen Eygenſchafft in Fleiſch und Blut gebare.

Dieſer Spötter und Titul-Chriſt/ iſt ein Huren-

ren-Sohn/ der muß hinauß geſtoſſen werden. Dann/er ſoll das Erbe Chriſti im Reiche Gottes nicht erben/ Joh.6. Er iſt kein nütze/ und iſt nur Babel/ eine Verwirrung der einigen Sprache in viel Sprachen. Er iſt nur ein Schwätzer und Zäncker umb die Erbſchafft / und wil ſie erſchwätzen und erzancken mit ſeiner Mund-Heuchelen und Schein-Heiligkeit / und iſt doch nur ein blutdürſtiger Mörder deß Habels ſeines Bruders/ welcher ein wahrer Erbe iſt.

Darumb ſagen wirs / als wirs erkandt haben/ daß ſich ein Menſch / der ſich wil einen Chriſten nennen/ſoll prüfen/was für Eygenſchafften ihn treiben und regieren/ ob ihn der Geiſt Chriſti zur Warheit und Gerechtigkeit / und zur Liebe deß Nechſten treibe : daß er gern wolte guts thun/ wüſte er nur/ wie er könte. Und ſo er befindet/ daß er einen Hunger nach ſolcher Tugend hat / ſo mag er gewiß dencken / daß er gezogen wird. So ſoll er es ins Werck richten/nicht nur wollen/ und nicht thun. Im Wollen ſtehet der Zug deß Vatters zu Chriſto / aber im Thun ſtehet das rechte Leben.

Dann/der rechte Geiſt thut recht. Iſt aber der Wille zum Thun/und das Thun aber nicht folget/ ſo iſt der rechte Menſch in der eiteln Luſt / welche das Thun hält gefangen: Und iſt nur ein Heuchler/ein Iſmaeliter. Anders redet er/ und anders thut er/ und bezeuget / daß ſein Mund ein Lügner iſt. Dann/ das er lehret/das thut er ſelber nicht/ und dienet nur dem Thieriſchen Menſchen in der Eitelkeit. Dann/daß einer ſagt/ Ich habe Willen/

und wolte gern Gutes thun / habe aber irdiſch Fleiſch/ das hält mich/daß ich nicht kan/ ich werde aber auß Gnaden / umb deß Verdienſt Chriſti willen/ ſelig werden: Dann/ ich tröſte mich ja ſeines Leidens und Verdienſts/ er wird mich auß Gnaden / ohn alle meine Verdienſt / annehmen/ und mir die Sünde vergeben. Der thut gleich einem / der eine gute Speiß zu ſeiner Geſundheit wüſte/ und äſſe derſelben nicht / äſſe aber an derſelben ſtatt eine gifftige / darvon er kranck würde und ſtürbe. Was hilfft das die Seele/ daß ſie den Weg zum Guten weiß / und den nicht gehen wil / gehet aber den Irrweg/ und erreicht GOtt nicht? Was hilfft das die Seele / daß ſie ſich der Kindſchafft Chriſti / ſeines Leidens und Todts tröſtet/ und ihr ſelber heuchelt / mag aber nicht in die Kindliche Geburt eingehen / daß ſie ein wahres Kind auß Chriſti Geiſt/ auß ſeinem Leiden/ Todt und Aufferſtehung geboren werde? Gewiß und warhafftig/ das Kützeln und Heucheln mit Chriſti Verdienſt / auſſer der wahren/ ingebornen Kindſchafft/ iſt falſch und erlogen. Es lehre es/ wer da wolle.

Dieß Tröſten gehöret dem Bußfertigen Sünder / der im Streit wider die Sünde und Gottes Zorn iſt / wann die Anfechtungen kommen / daß der Teuffel der Seelen zuſetzt. Da ſich die Seele ſoll in das Leiden und Todt Chriſti/ in ſein Verdienſt ganz einwickeln.

Chriſtus hats wol allein verdienet / aber nicht als ein Verdienſt hat ers verdienet (dann ein Lohn auß Verdienſt gegeben wird.) Daß er uns

die Kindſchafft auß ſeinem Verdienſt von auſſen ſchencke / und uns alſo in die Kindſchafft einnehme. Nein / er iſt ſelber das Verdienſt / er iſt die offene Pforte durch den Todt: Durch den müſſen wir eingehen. Er nimpt aber nicht Thier in ſein Verdienſt ein / ſondern nur die jenige / welche umbkehren / und werden als die Kinder.

Dieſelbe Kinder / die zu ihme kommen / ſind ſein verdienter Lohn. Dann / er ſprach auch alſo: Vatter / die Menſchen waren dein / und du haſt ſie mir gegeben / und ich gebe ihnen das ewige Leben. Nun aber wird keinem das Leben Chriſti gegeben / er komme dann im Geiſt Chriſti zu ihm in ſeine Menſchheit / Leiden und Verdienſt ein / und werde in ſeinem Verdienſt ein wahres Kind ſeines Verdienſts geboren. Auß ſeinem Verdienſt müſſen wir geboren werden / und das Verdienſt Chriſti in ſeinem Leiden und Todt anziehen. Nicht von auſſen / mit Mund-Heucheley / allein nur damit tröſten / und ein frembdes Kind frembder Eſſenz bleiben. Nein / die frembde Eſſenz erbet nicht die Kindſchafft / ſondern die ingeborne Eſſenz erbet ſie.

Dieſelbe ingeborne Eſſenz iſt nicht von dieſer Welt / ſondern im Himmel / davon St. Paulus ſagt: Unſer Wandel iſt im Himmel / die Kindliche Eſſenz wandelt im Himmel / und der Himmel iſt im Menſchen. So aber der Himmel im Menſchen nicht offen iſt / und er nur fürm Himmel ſtehet heucheln / und ſpricht: Ich bin noch auſſen / aber Chriſtus wil mich auß Gnaden einnehmen / ſein Verdienſt iſt ja mein. Ein ſolcher

iſt nach dem euſſern Menſchen in der Eitelkeit und Sünden / und mit der Seelen in der Hölle/ als in Gottes Zorn.

Darumb lernets recht verſtehen / was uns Chriſtus hat gelehrt und gethan. Er iſt unſer Himmel/ er muß in uns eine Geſtalt gewinnen/ ſollen wir im Himmel ſeyn. So iſt alsdann der innere Seelen-Menſch mit dem heiligen Leibe Chriſti/ als in der neuen Geburt/ im Himmel/ und der euſſere/ ſterbliche iſt in der Welt. Davon ſagt Chriſtus: Meine Schäfflein ſind in meiner Hand/niemand kan ſie mir herauß reiſſen. Der Vatter/ der ſie mir gegeben hat / iſt gröſſer dann alles.

Das VI. Capitel.

LIeben Brüder / wir wollen treulich mit euch reden / nicht auß heucheliſchem Munde / dem AntiChriſt zu gefallen/ſondern auß unſerm Perlein/ auß Chriſtlicher Eſſenz und Wiſſenſchafft/ nicht auß der Hülſe und Hiſtorien / ſondern auß Kindlichem Geiſt/auß Chriſti Wiſſenſchafft/als eine Rebe am Weinſtock Chriſti/ auß dem Maß deren in uns eröffneten Wiſſenſchafft in Gottes Raht.

Man bindet uns anitzo an die Hiſtorien in den ſteinern Kirchen / welche zwar in ihrem Wehrt gut wären/ ſo man auch den Tempel Chriſti darein brächte.

Man lehret/ ihre Abſolution ſey eine Vergebung der Sünden. Item/das Abendmahl nehme die

die Sünde weg. Item / der Geiſt Gottes werde vom Predigampt eingegoſſen.

Dieſes alles hätte ſeinen weg / ſo es recht erkläret würde / und man nicht nur an der Hülſen hienge. Mancher gehet zwantzig oder dreyſſig Jahr in die Kirche / höret predigen / und braucht Sacrament / läſt ſich abſolviren, und iſt einmal ein Thier deß Teuffels und der Eitelkeit / wie das ander. Ein Thier gehet in die Kirche / und zum Abendmahl / und ein Thier gehet wieder davon. Wie wil der eſſen / der keinen Mund hat? Wie wil der hören / der kein Gehör hat? Mag auch einer eine Speiſe genieſſen / die ſeinem Munde verſchloſſen iſt? Wie wil der trincken / der ferne vom Waſſer iſt? Was hilfft michs / daß ich in die Maur-Kirche gehe / und fülle meine Ohren mit einem leeren Athem? Oder gehe zum Abendmahl / und ſpeiſe nur den irdiſchen Mund / welcher ſterblich und verweßlich iſt / mag ich ihme doch wol daheim ein ſtück Brot geben / daß er ſatt werde? Was hilfft das die Seele / welche ein unſterblich Leben iſt / daß der Thieriſche Menſch die Weiſe deß Gebrauchs Chriſti hält / ſo ſie nicht mag das Kleinod deß Gebrauchs erreichen? Dann / St. Paulus ſagt vom Abendmahl: Darumb / daß ihr nicht unterſcheidet den Leib deß HERRN / empfahet ihrs zum Gerichte.

Der Bund beſtehet / er wird im Gebrauch gerüget. Chriſtus beut uns in ſeinem Wort ſeinen Geiſt an / als in dem gepredigten Wort / und in den Sacramenten ſeinen Leib und Blut / und in der Brüderlichen Verſöhnung ſeine Abſolution.

Was hilffts aber/daß ein Thier allda zuhöret/ und kein Gehör zum innern/lebendigē Wort hat/ hat auch kein Gefäß/darein es kan das Wort legen/daß es Frucht bringe? Von denen ſagt Chriſtus: Der Teuffel reiſſt das Wort von ihren Hertzen/ daß ſie nicht glauben und ſelig werden. Warumb? darumb/daß das Wort keine Stätte im Gehör findet/daß es möchte hafften. Alſo auch von der Abſolution. Was hilffts/ daß ſo einer zu mir ſagt: Ich verkündige dir Abſolution deiner Sünde/ ſo doch die Seele gantz in Sünden verſchloſſen ligt? Der ſolches zum verſchloſſenen Sünder ſagt/der irret/ und der es annimpt/ ohne Gottes Stimm in ihme/ der betreugt ſich auch ſelber. Niemand kan Sünde vergeben/ ohne allein GOTT. Deß Predigers Mund hat nicht die Vergebung in eygener Gewalt: Der Geiſt Chriſti hat ſie in der Stimme deß Prieſters Mund/ſo er aber auch ein Chriſt iſt. Was halffs aber die jenigen/ die Chriſtum auff Erden höreten lehren/da er ſprach: Kompt alle zu mir/ die ihr mühſelig und beladen ſeyd/ ich wil euch erquicken? Was halffs dieſelben/ die es höreten/und nicht mühſelig waren? Wo bleibt die Erquickung/ da ſie todte Ohren hatten/ und nur den euſſern Chriſtum höreten/ nicht aber das Wort der göttlichen Krafft/ wurden ſie doch nicht erquicket? Alſo viel hilfft auch einen Thieriſchen Menſchen ſeine heucheliſche Abſolution: Alſo helffen ihn auch die Sacramenta.

In Sacramenten iſts nun offen/ wie auch im Lehr-Ampt. Der Bund wird gerüget. Die Nieſ-

ſung

ſung der Seelen geſchicht / aber in der Eygenſchafft/wie der Seelen Mund iſt. Als das euſſere Thier empfähet Brot und Wein / das könte es auch daheim eſſen. Und die feueriſche Seele empfähet nun das Teſtament nach ihrer Eygenſchafft / als im Zorn Gottes. Sie empfähet der ewigen Welt Weſen/aber nach der finſtern Welt Eygenſchafft. Wie der Mund iſt / alſo iſt auch die Speiſe/ſo in Mund gehöret. Er empfähet es ihme zum Gericht / auff Art / wie die Gottloſen werden Chriſtum am Jüngſten Gericht / als einen ernſten/ſtrengen Richter ſehen : und die Heiligen / als einen lieben Emanuel.

Gegen den Gottloſen ſtehet Gottes Zorn in ſeinem Teſtament offen / und gegen den Heiligen ſtehet die himmliſche Lieblichkeit / und darinn die Krafft Chriſti im heiligen Namen JESU offen. Was hilfft aber dem Gottloſen das Heilige / ſo er das nicht kan nieſſen? Was ſoll allhie ſeine Sünde wegnehmen? Die Sünde wird nur gerüget und offenbar.

Es iſt doch in den Heiligen / mit den Sacramenten / kein Sünde-wegnehmen / oder dadurch vergeben/ſondern alſo iſts: Wann Chriſtus aufſtehet / ſo ſtirbet Adam in der Schlangen Eſſenz. Wann die Sonne auffgehet / ſo wird die Nacht im Tag verſchlungen / und iſt keine Nacht mehr. Alſo iſt die Vergebung der Sünden. Der Geiſt Chriſti iſſet von ſeinem heiligen Weſen/der inner Menſch iſt die Faſſung deß heiligen Weſens. Er nimpt an/was der Geiſt Chriſti in ihn einführet/ als den Tempel Gottes/Chriſti Fleiſch und Blut.

Was gehet das ein Thier an? oder was gehets die Teuffel/ oder die Seele/ in Gottes Zorn/ an? Sie eſſen von ihrem himmliſchen Leibe / in welchem Himmel ſie wohnen/als im Abgrunde.

Alſo auch im Predig-Ampt / der Gottloſe höret/was die euſſere Seele der euſſern Welt predigt/ das nimpt er an/ als eine Hiſtoriam. Iſt aber etwa Stoppeln oder Stroh in der Predigt/ſo ſaugt er darauß die Eitelkeit/ und die Seele ſaugt darauß die falſche Gifft / und Mörde deß Teuffels. Damit kützelt ſie ſich / daß ſie höret/ wie ſie kan Menſchen richten. Iſt aber der Prediger auch ein Todter / und ſäet auß ſeinen Affecten Gifft und Schmach/ ſo lehret der Teuffel/und höret der Teuffel. Daſſelbe Lehren wird in dem gottloſen Hertzen gefangen/ und bringet gottloſe Früchte/ darauß die Welt eine Mord-Grube deß Teuffels worden iſt / daß beydes vom Lehrer und Zuhörer nichts als eitel Spotten/ Läſtern/ Hönen/ Wortzancken/und umb die Hülſe beiſſen/innen iſt.

Aber in dem heiligen Lehrer lehret der Heilige Geiſt / und in dem heiligen Hörer hört der Geiſt Chriſti / durch die Seele / und göttlich Gehäuß deß göttlichen Schalles. Der Heilige hat ſeine Kirche in ſich/da er inne höret und lehret: Aber Babel hat einen Steinhauffen / da gehet ſie hinein heucheln und gleiſſen: läſt ſich mit ſchönen Kleidern ſehen/ ſtellt ſich andächtig und fromm. Die ſteinerne Kirche iſt ihr Gott/ darein ſie das Vertrauen ſetzt. Der Heilige aber hat ſeine Kirche an allen Orten bey ſich/ und in ſich. Dann/ er ſtehet und gehet / er ligt oder ſitzt in ſeiner Kir-

chen/ er iſt in der wahren/ Chriſtlichen Kirchen/ in Tempel Chriſti. Der Heilige Geiſt predigt ihme auß allen Creaturen. Alles/ was er anſihet/ da ſihet er einen Prediger Gottes.

Hie wird der Spötter ſagen/ ich verachte die ſteinerne Kirche / da die Gemeine zuſammen kompt. Da ſage ich nein darzu: Sondern ich weiſe an die heucheliſche/ Babyloniſche Hure/ die mit der ſteinern Kirchen nur Hurerey treibt/ und nennet ſich eine Chriſtin/ iſt aber ein Hurenbalck.

Ein rechter Chriſt bringt ſeine heilige Kirche mit in die Gemeine. Sein Hertz iſt die wahre Kirche / da man ſoll Gottes-Dienſt pflegen. Wann ich tauſend Jahr in die Kirche gehe/ auch alle Wochen zum Sacrament / laſſe mich auch gleich alle Tage abſolviren; Habe ich Chriſtum nicht in mir / ſo iſts alles falſch/ und ein unnützer Tand/ ein Schnitzwerck in Babel. Und iſt keine Vergebung der Sünden. Der Heilige thut heilige Wercke / auß der heiligen Krafft ſeines Gemühts. Das Werck iſt nicht die Verſühnung: Aber/ es iſt das Gebäu/ das der wahre Geiſt in ſeinem Weſen bauet. Es iſt ſein Wohn-Hauß. Gleich wie deß falſchen Chriſten ſeine Fabeley ſein Wohn-Hauß iſt/ da dann ſeine Seele heuchlen hingehet. Das euſſere Gehör gehet in das euſſere/ und wircket in das euſſere: Und das innere Gehör gehet in das innere / und wircket in dem innern.

Heuchle / heule / ſchreye / ſinge / predige / lehre/ wie du wilſt/ iſt nicht der innere Lehrer und Hörer offen / ſo iſts alles Babel und Fabel/ und ein Schnitz-

Schnitzwerck/da der euſſere Welt-geiſt ein Model oder Schnitzwerck nach dem innern macht. Und damit gleiſſet er / als ob er einen heiligen Gottes-Dienſt thäte / da doch manichmal der Teuffel in ſolchem Gottes-Dienſt mächtig in der Imagination wircket/und das Hertz wol kützelt mit denen Dingen/ſo das Fleiſch gern hätte. Welches zwar wol offt den Kindern Gottes nach dem euſſern Menſchen widerfähret: So ſie nicht eben acht auff ſich haben/ſo ſichtet ſie der Teuffel.

Das VII. Capitel.

EIn rechter Menſch/ welcher in Chriſti Geiſt neugeboren iſt/ der iſt in der Einfalt Chriſti/ hat mit niemanden einigen Zanck umb die Religion. Er hat in ihme ſelbſt Streit gnug mit ſeinem Thieriſchen / böſen Fleiſch und Blut. Er meynet immerdar/er ſey ein groſſer Sünder/und fürcht ſich für GOTT. Aber die Liebe Chriſti dringt hindurch / und vertreibt ſie / wie der Tag die Nacht verſchlingt.

Dem Gottloſen aber ruhen ſeine Sünden im Schlaff deß Todes / und grünen im Abgrund auff/und bringen Früchte in der Höllen.

Die Chriſtenheit in Babel zanckt umb die Wiſſenſchafft / wie man Gott dienen / ehren und erkennen ſoll: Was er ſey nach ſeinem Weſen und Willen. Und lehret ſchlecht/ Wer nicht in allen Stücken mit ihr einig ſey / in der Wiſſenſchafft und Meynung / der ſey kein Chriſt / ſondern ein Ketzer. Nun wolte ich doch gerne ſehen/

wie man all ihre Secten ſolle zuſammen in eine bringen/die ſich Chriſtliche Kirche kôntẽ nennen/ weil ſie alleſampt nur Verâchter ſind/ da je ein Hauffe den andern lâſtert/ und fûr falſch außſchreyet. Ein Chriſt aber hat keine Secten/ er kan mitten unter den Secten wohnen/auch in ihrem Gottes-Dienſt erſcheinen/und henget doch keiner Secte an. Er hat nur ein einige Wiſſenſchafft/die iſt Chriſtus in ihme. Er ſucht nur einen Weg/ der iſt die Begierde/daß er immerdar wolte gern recht thun und lehren/ und ſtellt all ſein Wiſſen und Wollen ins Leben Chriſti ein. Er ſeufftzet und wûnſcht immerdar/ daß doch Gottes Wille in ihm môchte geſchehen/und ſein Reich in ihm offenbar werden. Er tôdtet tâglich und ſtûndlich die Sûnde im Fleiſch. Dann/deß Weibes Saamen/ als der innere Menſch in Chriſto/ zertritt ſtets dem Teuffel in der Eitelkeit den Kopff. Sein Glaube iſt eine Begierde zu GOTT/die hat er in die gewiſſe Hoffnung eingewickelt: Darumb wagt ers auff die Worte der Verheiſſung. Er lebt und ſtirbet darinnen. Und da er doch nach dem rechten Menſchen nimmermehr ſtirbet. Dann/Chriſtus ſagt auch alſo: Wer an mich glaubt/wird nimmermehr ſterben/ ſondern er iſt vom Todt zum Leben hindurch gedrungen. Item/ Es werden Strôme deß lebendigen Waſſers von ihme flieſſen/ als/ gute Lehre und Wercke.

Darumb/ ſage ich/ iſt alles Babel/ was ſich mit einander beiſſet/ und umb die Buchſtaben zancket. Die Buchſtaben ſtehen alle in einer

Wur-

Wurtzel/die iſt der Geiſt Gottes. Gleich wie die mancherley Blumen alle in der Erden ſtehen/ und wachſen alle neben einander/keine beiſt ſich mit der andern umb die Farben/Geruch und Geſchmack: Sie laſſen die Erde und Sonne/ſo wol Regen und Wind/auch Hitze und Kälte mit ſich machen wie ſie wollen: Sie aber wachſen eine jede in ihrer Eſſentz und Eygenſchafft: Alſo iſt auch den Kindern Gottes/ſie haben mancherley Gaben und Erkäntniß/aber alle auß einem Geiſt. Sie freuen ſich neben einander der groſſen Wunder Gottes/und dancken dem Höchſten in ſeiner Weißheit. Was ſollen ſie lang umb den zancken/ in deme ſie leben und ſind/ deſſen Weſen ſie ſelber ſind?

Es iſt die gröſte Thorheit in Babel/ daß der Teuffel hat die Welt umb die Religion zanckend gemacht/ daß ſie umb ſelbſt-gemachte Meynung zancken/umb den Buchſtaben/da doch in keiner Meynung das Reich Gottes ſtehet/ ſondern in Krafft und der Liebe. Auch ſagte Chriſtus/ und ließ es ſeinen Jüngern zu letzt: Sie ſolten einander lieben/ darbey würde jederman erkennen/ daß ſie ſeine Jünger wären/ gleich wie er ſie geliebet hätte. Wann die Menſchen alſo ſehr nach der Liebe und Gerechtigkeit trachteten/ als nach Meynung/ ſo wäre gar kein Streit auff Erden/ wir lebten als Kinder in unſerm Vatter/ und bedürfften keines Geſetzes noch Ordens.

Dann/mit keinem Geſetz wird GOTT gedienet/allein mit Gehorſam. Die Geſetze ſind We-

ge der Böſen/die nicht der Liebe und der Gerechtigkeit wollen/die werden mit Geſetzen getrieben und gezwungen. Wir haben nur alle einen einigen Orden/ der iſt/ daß wir dem HERRN aller Weſen ſtille halten/ und unſern Willen ihm ergeben/und laſſen ſeinen Geiſt in uns wircken/ ſpielen und machen was er wil/ und was er in uns wircket und offenbahret/ das geben wir ihme wieder dar/als ſeine Frucht.

So wir nun umb die mancherley Frucht/ Gaben und Erkäntniß nicht zancketen/ ſondern erkenneten uns untereinander/ als Kinder deß Geiſtes Gottes. Was wolte uns richten? Ligt doch das Reich Gottes nicht an unſerm Wiſſen und Wehnen/ſondern in der Krafft.

Wann wir nicht halb ſo viel wüſten/ und wären viel kindiſcher/hätten aber nur einen Brüderlichen Willen unter einander/ und lebten als Kinder einer Mutter/ als wie die Zweige an einem Baum/ die alle von einer Wurtzel Saffte nehmen: So wären wir viel heiliger.

Das Wiſſen iſt nur zu dem Ende/ daß wirs lernen/ weil wir haben die göttliche Krafft verlohren in Adam/ und ſind nun jetzt zum Böſen geneigt/daß wir es lernen erkennen/ wie wir böſe Eygenſchafften in uns haben/ und daß daß böſethun GOTT nicht gefällt: Damit wir mit dem Wiſſen lernen recht thun. So wir aber die Krafft Gottes in uns haben/ und begehren von allen Kräfften recht zu thun/ und recht zu leben: So iſt das Wiſſen nur unſer Spiel/ darinn wir uns erfreuen.

Dann/

Dann/ das wahre Wiſſen iſt die Offenbarung deß Geiſtes Gottes durch die ewige Weißheit: Der weiß in ſeinen Kindern was er wil. Er geuſt ſeine Weißheit und Wunder durch ſeine Kinder auß/ gleich wie die Erde die mancherley Blumen. So wir nun im Geiſt Chriſti/ als demütige Kinder/ neben einander wohneten/ und erfreuete ſich je einer deß andern Gaben und Erkäntniß/ wer wolte uns richten? Wer richtet die Vögel im Walde/ die den HERRN aller Weſen mit mancherley Stimme loben/ ein jeder in ſeiner Eſſenz? Strafft ſie auch der Geiſt Gottes/ daß ſie nicht ihre Stimmen in eine Harmony führen? Gehet doch ihr aller Hall auß ſeiner Krafft/ und für ihm ſpielen ſie.

Darumb ſeyn die Menſchen/ ſo umb die Wiſſenſchafft und umb Gottes Willen zancken/ und einander darumb verachten/ thörichter dann die Vögel im Walde/ und die wilden Thier/ die keinen rechten Verſtand haben. Sie ſeynd für dem Heiligen GOTT unnützer/ als die Wieſen-blumen/ welche doch dem Geiſt Gottes ſtille halten/ und laſſen ihn die göttliche Weißheit und Krafft durch ſich offenbaren. Ja/ ſie ſind ärger dann die Diſtel und Dornen unter den ſchönen Blumen/ welche doch ſtille ſtehen. Sie ſind als die rauberiſche Thier und Vögel im Walde/ welche die andern Vögel vom Geſang und Lobe Gottes erſchrecken.

In Summa/ Sie ſind deß Teuffels Gewächs im Zorn Gottes/ die durch ihre Pein doch dem HERRN dienen müſſen. Dann/ ſie treiben mit

ihrer Plag und Verfolgung den Safft/durch die Eſſenz der Kinder Gottes/ auß / daß ſie ſich im Geiſt Gottes bewegen mit Beten und embſigem Flehen/ in welchem der Geiſt Gottes ſich in ihnen bewegt. Dann/die Begierde wird dadurch geübet/ und auch die Kinder Gottes/daß ſie grünen und Frucht bringen : Dann / in Trübſal werden Gottes Kinder offenbar / nach der Schrifft/ Wann du ſie züchtigeſt / ſo ruffen ſie ängſtiglich zu dir.

Das VIII. Capitel.

DIe ganze Chriſtliche Religion ſtehet in deme/ daß wir uns lernen erkennen / was wir ſeyn / wannen wir kommen ſeyn / wie wir auß der Einigung in die Uneinigkeit / Boßheit und Ungerechtigkeit eingegangen/ wie wir dieſelbe haben in uns erweckt. Zum andern / wo wir in der Einigung ſeyn geweſen / da wir Kinder Gottes waren. Zum dritten/ wie wir jetzunder in der Uneinigkeit ſeyn / in dem Streit und Widerwillen. Zum vierdten / wo wir hin wallen auß dieſem zerbrechlichen Weſen: Wo wir mit dem Unſterblichen hinwollen/und dann auch mit dem Sterblichen.

In dieſen vier Puncten ſtehet unſere ganze Religion zu lernen /auß der Uneinigkeit und Eitelkeit zu kommen/und wieder in einen Baum / darauß wir in Adam alle kommen ſind / einzugehen/ welcher iſt Chriſtus in uns. Wir dörffen umb nichts ſtreiten/ haben auch keinen Streit. Lerne

ſich nur ein jeder üben / wie er wieder möge in die Liebe Gottes und ſeines Bruders eingehen.

Chriſti Teſtamenta ſind durchauß anders nichts / als ein Brüderliche Verbündniß / daß ſich GOTT in Chriſto mit uns verbindet / und wir in ihme. Alles Lehren ſoll dahin gehen / auch alles Wollen / Leben und Thun. Was anders lehret und thut / das iſt Babel und Fabel / nur ein Schnitzwerck der Hoffart / ein unnütz Gericht / und eine Irrmachung der Welt: Eine Gleißnerey deß Teuffels / damit er die Einfalt blendet.

Alles / was auſſer Gottes Geiſt lehret / und hat nicht göttliche Erkäntniß / und wirfft ſich doch zum Lehrer in Gottes Reich auff / und wil GOtt mit Lehren dienen / das iſt falſch / und dienet nur ſeinem Abgotts-Bauch / und ſeinem ſtoltzen / hoffärtigen Sinn / daß er wil geehret ſeyn / und wil heilig genant ſeyn. Er trägt ein erwehlt Ampt von Menſchenkindern: Welche ihm auch nur heucheln / und umb Gunſt willen darzu geordnet haben. Chriſtus ſprach: Wer nicht zur Thür in den Schaffſtall hinein gehet / das iſt / durch ihn / ſondern ſteiget anderswo hinein / der iſt ein Dieb und ein Mörder / und die Schafe folgen ihme nicht.

Dann / ſie kennen ſeine Stimme nicht. Er hat nicht die Stimme deß Geiſtes Gottes / ſondern nur die Stimme ſeiner Kunſt / ſeines Lernens. Er lehret / und nicht Gottes Geiſt. Aber Chriſtus ſpricht: Alle Pflantzen / die mein himmliſcher Vatter nicht gepflantzet hat / ſollen außgerottet wer-

werden. Wie wil dann der himmliſche Pflantzen pflantzen der gottloß iſt? So er doch keinen Saamen in ſeiner Krafft in ſich hat? Chriſtus ſpricht rund: Die Schaffe hören ſeine Stimme nicht/ ſie folgen ihme nicht.

Das außgeſchriebene Wort iſt nur ein Werckzeug/damit der Geiſt leitet. Das Wort/ das da lehren wil/ muß in dem buchſtabenden Wort lebendig ſeyn. Der Geiſt Gottes muß in dem buchſtäbiſchen Halle ſeyn/ ſonſt iſt keiner ein Lehrer Gottes/ ſondern nur ein Lehrer der Buchſtaben/ein Wiſſer der Hiſtorien/ und nicht deß Geiſtes Gottes in Chriſto. Alles/ damit man Gott dienen wil/ muß im Glauben geſchehen/ als im Geiſt/der macht das Werck völlig/ und für Gott angenehm. Was der Menſch im Glauben anfähet und thut/ das thut er im Geiſt Gottes/ welcher im Werck mit wircket. Das iſt GOTT angenehm: Dann/ er hats ſelber gemacht/ und ſeine Krafft iſt darinnen/ es iſt heilig.

Was aber in der Selbheit ohne Glauben gemacht wird/ das iſt nur eine Figur oder Hülſe eines rechten/Chriſtlichen Wercks.

Dieneſt du deinem Bruder/ und thuſt es nur auß Gleißnerey/ und gibſt ihm ungern/ ſo dienſt du nicht GOTT. Dann/ dein Glaub gehet nicht auß Liebe in die Hoffnung in deine Gabe. Wol dieneſt du deinem Bruder/ und er danckt an ſeinem Theil GOTT/ ſegnet dich auch an ſeinem Theil/ du aber ſegneſt ihn nicht: Dann/ du gibſt ihm einen murriſchen Geiſt in deine Gabe/ der gehet nicht in Gottes Geiſt/ in die

Hoffnung deß Glaubens ein. Darumb iſt deine Gabe nur halb gegeben / und haſt nur halben Lohn dafür.

Alſo iſt es auch mit dem Nehmen zu verſtehen. So einer im Glauben gibt / in göttlicher Hoffnung / der ſegnet ſeine Gabe in ſeinem Glauben: Der ſie aber undanckbarlich empfähet / uñ murꝛet im Geiſt / der verflucht ſie in der Nieſſung. Alſo bleibet einem jeden das ſeine / was er ſäet / das erndet er auch ein.

Alſo auch im Lehr-Ampt. Was einer außſäet / das erndet er auch ein. Säet einer auß Chriſti Geiſt guten Saamen / ſo bekleibet er in dem guten Hertzen / und trägt gute Frucht. In den Gottloſen aber / die deß nicht fähig ſeyn / wird der Zorn Gottes gerüget. Säet einer Zanck / Verachtung / Vbeldeutung / das nehmen alle gottloſe Menſchen ein: Es bekleibet auch / und trägt ſolche Frucht / daß man einander ſpottet / verhönet / verleumbdet / übeldeutet. Auß welchen die groſſe Babel geboren und außgewachſen iſt: Da man auß Hoffart umb die Hiſtoriam und Rechtfertigung deß armen Sünders für GOtt zancket / und den Einfältigen irꝛe und läſternd macht / daß ein Bruder den andern umb die Hiſtorien und Buchſtab-wechſeln willen verachtet / und dem Teuffel gibt. Solche Läſter-Bälge dienen nicht GOTT / ſondern dem groſſen Bau der Vneinigkeit. Weil in allen Menſchen / im irdiſchen Fleiſch / noch eine verderbte Luſt liget: So wecken ſie auch in den einfälti-

gen

gen Kindern Gottes den Greuel auff/ und machen Gottes Volck / ſampt den Kindern der Boßheit läſternd / und ſind nur Baumeiſter der groſſen Babel und der Welt/ und ſo viel nütze/ als dem Wagen das fünffte Rad / ohne daß ſie das Hölliſche Gebäu auffrichten.

Darumb iſt den Kindern Gottes hoch noht/ daß ſie ernſtlich beten / und dieſen falſchen Bau lernen kennen / mit ihrem Gemüht davon außgehen / und nicht auch helffen auffbauen / und die Kinder Gottes ſelber verfolgen/ damit ſie ſich am Reich Gottes auffhalten/ und verführet werden. Wie Chriſtus zu den Phariſeern ſprach: Wehe euch Phariſeern! ihr umbziehet Land und Waſſer / zu machen einen Juden-genoſſen/ und wann er es worden iſt/ ſo macht ihr auß ihme ein Kind der Höllen/ zwyfältig mehr dann ihr ſeyd. Welches warhafftig in den jetzigen Rotten und Secten / bey den Schreyern und Zanck-Lehrern auch dergleichen geſchicht.

Wil derowegen alle Kinder Gottes / welche gedencken Chriſti Glieder zu ſeyn / für ſolchem greulichen Zanck und Blut-paucken / auß denen mir von GOTT eröffneten Gaben/ treulich gewarnet haben/ vom Brüder-Zanck außzugehen/ und nur ſchlecht nach der Liebe und Gerechtigkeit/ gegen alle Menſchen / zu trachten.

Dann/ iſt einer ein guter Baum / ſo ſoll er auch gute Früchte tragen / ob er gleich bißweilen muß leiden/ daß ihme die Säu ſeine Früchte auffreſſen: So ſoll er doch ein guter Baum bleiben/

und ſtets wollen mit GOTT wircken / ſich auch kein Böſes laſſen überwåltigen. So ſtehet er in Gottes Acker / und trågt Früchte auff Gottes Tiſche / welcher er ewig genieſſen wird / Amen.

Anno 1622. Junii 24. finitum ab Autore.

Alles / was Othem hat / lobe den Namen deß HERRN /

Ha le lu-IAH!

ENDE

Deß Dritten Buchs.

Das

Das vierdte Büchlein/
Vom
Uber-Sinnlichen Leben:

Iſt ein Geſpräch
Eines Meiſters und Jüngers/
Wie
Die Seele möge zu Göttlicher Anſchauung und Gehör kommen: Und was ihre Kindheit in dem Natürlichen und Uber-Natürlichen Leben ſey: Und wie ſie auß der Natur in GOtt/ und wieder auß GOtt in die Natur der Selbheit eingehe: Auch was ihre Seligkeit und Verderben ſey.

Geſtellet durch
Jacob Böhmen/
Sonſt
TEVTONICVM PHILOSOPHVM.

Gedruckt im Jahr deß HERRN Chriſti
M. DC. LXXIV.

1. Cor. 1. verſ. 7.

Wir reden von der heimlichen / verborgenen Weißheit Gottes / welche Gott verordnet hat von der Welt zu unſerer Herzlichkeit: Welche keiner von den Obriſten dieſer Welt erkandt hat/ꝛc. Sondern wie (Eſaiæ 64. v. 4.) geſchrieben ſtehet: Daß kein Aug geſehen/und kein Ohr gehöret/ und in keines Menſchen Hertz kommen iſt / was GOtt bereitet hat denen/ die ihn lieben. Uns aber hat es GOtt offenbaret durch ſeinen Geiſt. Dann der Geiſt erforſchet alle Dinge / auch die Tieffe der GOTTHEIT, &c.

Vom
Uber-Sinnlichen Leben.
Iſt ein Geſpräch eines Meiſters und Jüngers.

DEr Jünger ſprach zum Meiſter: Wie mag ich kommen zu dem Uber-Sinnlichen Leben / daß ich GOTT ſehe/ und höre reden?

Der Meiſter ſprach: Wenn du dich magſt ein Augenblick in das ſchwingen / da keine Creatur wohnet/ ſo höreſt du was GOTT redet.

Der Jünger ſprach: Iſt das nahe oder ferne?

Der Meiſter ſprach: Es iſt in dir / und ſo du magſt eine Stunde ſchweigen von alle deinem Wollen und Sinnen / ſo wirſt du unaußſprechliche Worte Gottes hören.

Der Jünger ſprach: Wie mag ich hören/ſo ich von Sinnen und Wollen ſtille ſtehe?

Der Meiſter ſprach: Wann du von Sinnen und Willen deiner Selbheit ſtille ſteheſt / ſo wird in dir das ewige Hören/Sehen und Sprechen offenbar/und höret und ſihet Gott durch dich. Dein eygen Hören / Wollen und Sehen verhindert dich/daß du Gott nicht ſiheſt noch höreſt.

Der Jünger ſprach: Womit ſoll ich Gott hören und ſehen / ſo er über Natur und Creatur iſt?

Der Meiſter ſprach: Wann du ſtille ſchweigeſt / ſo biſt du das/ was GOTT vor Natur und Creatur war / darauß er deine Natur und Crea-

tur machete: So hóreſt und ſiheſt du es mit deme/ damit Gott in dir ſahe und hörete/ ehe dein eygen Wollen/Sehen und Hören anfieng.

Der Jünger ſprach: Was hält mich dann auff/ daß ich nicht dahin kommen mag?

Der Meiſter ſprach: Dein eygen Wollen/ Hören und Sehen/ und daß du wider das ſtrebeſt/ darauß du kommen biſt: Mit deinem eygenen Wollen brichſt du dich von Gottes Wollen ab/ und mit deinem eygẽ Sehen/ ſiheſt du nur in dein Wollen: Und dein Wollen verſtopffet dir das Gehör mit Eygenſinnlichkeit irdiſcher/ natürlicher Dinge/ und führet dich in einen Grund ein/ und überſchattet dich mit deme/ das du wilſt/ auff daß du nicht magſt zu dem Uber-natürlichen/ Uber-ſinnlichen kommen.

Der Jünger ſprach: So ich in Natur ſtehe/ wie mag ich aber durch die Natur in den Ubersinnlichen Grund kommen/ ohne Zerbrechung der Natur?

Der Meiſter ſprach: Darzu gehören drey Dinge. Das erſte iſt/ daß du deinen Willen Gott ergebeſt/ und dich zu grund in ſeine Barmhertzigkeit erſenckeſt: Das ander iſt/ daß du deinen eygenen Willen haſſeſt/ und nicht thuſt/ wozu dich dein Wille treibet. Das dritte iſt/ daß du dich dem Creutz unterwerffeſt/ auff daß du die Anfechtung der Natur und Creatur ertragen mögeſt: Und ſo du das thuſt/ ſo wird dir Gott einſprechen/ und deinen gelaſſenen Willen in ſich/ in den übernatürlichen Grund/ einführen/ ſo wirſt du hören/ was der HERR in dir redet.

Der

Der Jünger ſprach: So müſte ich die Welt und mein Leben verlaſſen/ ſo ich das thäte?

Der Meiſter ſprach: So du die Welt verläſſeſt/ ſo komeſt du in das/ darauß die Welt gemacht iſt: Und ſo du dein Leben verleureſt/ und in Ohnmacht deines Vermögens kommeſt/ ſo ſtehet es in deme/ umb deß willen du es verläſſeſt/ als in Gott/ darauß es in Leib kam.

Der Jünger ſprach: GOTT hat den Menſchen in das natürliche Leben geſchaffen/ daß er herrſche über alle Creatur auff Erden/ und ein Herr ſey über alles in dieſer Welt/ darumb ſo muß er es ja eygenthumblich beſitzen.

Der Meiſter ſprach: Iſts/ daß du allein euſſerlich über alle Creaturen herrſcheſt/ ſo biſt du mit deinem Willen und Herrſchung in Thieriſcher Art/ und ſteheſt nur in bildlicher/ vergänglicher Herrſchung: Auch führeſt du deine Begierde in Thieriſche Eſſentz/ davon du inficiret und gefangen wirſt/ und auch Thieriſche Art bekommeſt: Iſts aber/ daß du die bildliche Art verlaſſen haſt/ ſo ſteheſt du in der Uber-bildigkeit/ und herrſcheſt in dem Grunde über alle Creaturen/ auß deme ſie geſchaffen ſind/ und mag dir auff Erden nichts ſchaden; dann du biſt mit allen Dingen gleich/ und iſt dir nichts ungleich.

Der Jünger ſprach: O lieber Meiſter/ lehre mich doch/ wie ich zum näheſten dahin kommen möge/ daß ich allen Dingen gleich ſey!

Der Meiſter ſprach: Gerne/ gedencke an die Wort unſers HErrn JEſu Chriſti/ da er ſprach: Es ſey dann/ daß ihr umbkehret/ und werdet als

die Kinder/ſonſt ſollet ihr Gottes Reich nicht ſehen: Iſts nun/ daß du wilſt allen Dingen gleich werden/ſo muſt du alle Dinge verlaſſen/und deine Begierde von ihnen abwenden/ und der nicht begehren/ noch dich umb das annehmen / zu einem Eygenthumb zu beſitzen/das etwas iſt. Dann/ſo bald du das Etwas in deine Begierde faſſeſt/ und zum Eygenthumb in dich einläſſeſt/ und nimpſt/ ſo iſt das Etwas ein Ding mit dir / und wircket mit dir in deinem Willen/ ſo biſt du ſchuldig daſſelbe zu beſchirmen/ und dich deſſen anzunehmen/ als deines eygenen Weſens. So du aber nichts in deiner Begierde einnimmeſt/ ſo biſt du von allen Dingen frey/ und herrſcheſt zugleich auff einmal über alle Dinge: Dann du haſt nichts in deiner Annehmlichkeit/und biſt allen Dingen ein Nichts: Du biſt als ein Kind/das nicht verſtehet/ was ein Ding iſt. Und ob du es ja verſteheſt / ſo verſteheſt du es ohne Berührung deiner Empfindligkeit / auff Art / wie Gott alle Dinge beherrſchet und ſihet/ und ihn doch kein Ding begreiffet.

Daß du aber ſpracheſt / Ich ſolte dich lehren/ wie du darzu kommen möchteſt / ſo ſihe an die Wort Chriſti/ der da ſprach: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Du kanſt in eygenem Vermögen nicht zu ſolcher Ruhe kommen / daß dich keine Creatur berühre / es ſey dann/ daß du dich in das Leben unſers HERRN JEſu Chriſti gantz einergebeſt / und dein Wollen und Begierde ihm gantz übergebeſt / und ohne ihn nichts wolleſt: So ſteheſt du mit deinem Leibe in der Welt in den Eygenſchafften / und mit deiner Vernunfft

unter

unter dem Creutz unſers HErrn Chriſti/aber mit deinem Willen wandelſt du im Himmel / und ſteheſt an dem Ende / da alle Creaturen herkommen ſind / und dahin ſie wieder gehen: So magſt du mit der Vernunfft alles euſſerlich ſchauen / und mit dem Gemühte innerlich/ und mit Chriſto/deme alle Gewalt gegeben iſt/ im Himmel und auff Erden/ in/ und über alle Dinge herrſchen.

Der Jünger ſprach: O Meiſter / die Creaturen / welche in mir leben / halten mich / daß ich mich nicht kan gantz ergeben / wie gerne ich wolte!

Der Meiſter ſprach: So dein Wille von den Creaturen außgehet/ ſo ſind die Creaturen in dir verlaſſen/ und ſind in der Welt / und iſt nur dein Leib bey den Creaturen/ du aber wandelſt geiſtlich mit Gott: Und ſo dein Wille die Creaturen verläſſet/ ſo ſind die Creaturen in ihme geſtorben / und leben nur in dem Leibe in der Welt: Und ſo ſich der Wille nicht in ſie einführet / ſo mögen ſie die Seele nicht berühren. Dann St. Paulus ſagt: Unſer Wandel iſt im Himmel. Item: Ihr ſeyd Tempel deß Heiligen Geiſtes / der in euch wohnet: So wohnet nun der Heilige Geiſt im Willen/ und die Creaturen im Leibe.

Der Jünger ſprach: So der Heilige Geiſt im Willen deß Gemühts wohnet/ wie mag ich mich verwahren/ daß er nicht von mir weiche?

Der Meiſter ſprach: Höre die Wort unſers HErrn JEſu Chriſti / der ſprach: So ihr an meiner Rede bleibet/ ſo bleiben meine Worte in euch. Iſts / daß du mit deinem Willen in den

Worten Chriſti bleibeſt/ ſo bleibt ſein Wort und Geiſt in dir: Iſts aber/ daß dein Wille in die Creaturen gehet/ ſo haſt du dich von ihme gebrochen /ſo magſt du dich anders nicht verwahren/ du bleibeſt dann ſtets in gelaſſener Demuht/ und begebeſt dich in eine immer-währende Buſſe/ daß dich immer reue/ daß Creaturen in dir leben: So du das thuſt / ſo ſteheſt du in täglichem Sterben der Creaturen/ und in täglicher Himmelfahrt nach dem Willen.

Der Jünger ſprach: O lieber Meiſter / lehre mich doch/ wie ich möge in eine ſolche ſtets-währende Buſſe kommen!

Der Meiſter ſprach: Wann du das verläſſeſt/ das dich liebet/ und liebeſt das/ das dich haſſet / ſo magſt du immerdar darinnen ſtehen.

Der Jünger ſprach: Was iſt das?

Der Meiſter ſprach: Deine Creaturen in Fleiſch und Blut/ ſo wol alle die jenigen / welche dich lieben/ die lieben dich/ weil dein Wille derſelben pfleget / die muß der Wille verlaſſen / und für Feinde halten: Und das Creutz unſers HErrn JEſu Chriſti / mit der Welt Spott haſſet dich/ das muſt du lernē lieben/ und zu täglicher Ubung deiner Buſſe nehmen / ſo wirſt du ſtets Urſach haben/ dich mit der Creatur zu haſſen/ und die ewige Ruhe zu ſuchen/ darinnen dein Wille mag ruhen/ wie Chriſtus ſprach: In mir habt ihr Ruhe/ aber in der Welt habt ihr Angſt.

Der Jünger ſprach: Wie mag ich mich in ſolcher Anfechtung erholen?

Der Meiſter ſprach: Wann du dich alle

Stun-

Stunden einmal auſſer aller Creatur über alle Siñliche Vernunfft in die aller lauterſte Barmhertzigkeit Gottes / in das Leiden unſern HErrn einſchwingeſt / und dich darein ergibſt / ſo wirſt du Krafft bekommen über Sünd / Todt / Teuffel / Hölle und Welt zu herꝛſchen / ſo magſt du in aller Anfechtung beſtehen.

Der Jünger ſprach: Wie möchte mir armen Menſchen wol geſchehen / ſo ich mit dem Gemüht dahin gelangen möchte / da keine Creatur iſt?

Der Meiſter ſprach gar gütig zu ihm: O lieber Jünger! wäre es / daß ſich dein Wille möchte eine Stunde von aller Creatur abbrechen / und dahin ſchwingen / da keine Creatur iſt / er würde überkleidet mit dem höchſten Glantz der Herꝛlichkeit Gottes: Und würde in ſich ſchmäcken die allerſüſſeſte Liebe unſers HERRN JEſu Chriſti / die kein Menſch außſprechen mag: Und in ſich empfinden die unaußſprechliche Worte unſers HERRN / von ſeiner groſſen Barmhertzigkeit: Er würde in ſich fühlen / daß ihme das Creutz unſers HErrn Chriſti in ein ſanfftes Wolthun gewandelt würde / und würde daſſelbe lieber gewinnen / als der Welt Ehre und Gut.

Der Jünger ſprach: Wie würde aber dem Leibe geſchehen / weil er in der Creatur leben muß?

Der Meiſter ſprach: Der Leib würde in die Nachfolge unſers HErrn Chriſti geſtellet werden / welcher ſprach: Sein Reich wäre nicht von dieſer Welt: Er würde anheben von auſſen und innen zu ſterben: Von auſſen der Welt Eitelkeit und böſen Thaten / und würde aller Vppigkeit

gram

gram und feind werden. Von innen aller böſen Luſt und Neidigkeit: Und würde gar einen neuen Sinn und Willen bekommen / welcher ſtets zu GOTT gerichtet wäre.

Der Jünger ſprach: Die Welt würde ihn aber darumb haſſen und verachten / weil er ihr widerſprechen müſte / und anders leben und thun als ſie.

Der Meiſter ſprach: Deſſen wird er ſich nicht annehmen / als ob ihme Leid geſchehe / ſondern wird ſich freuen / daß er würdig worden iſt / dem Bilde unſers HErrn Chriſti ähnlich zu werden / und ſolches Creutz unſers HERRN gar gerne nachtragen wollen / daß er ihm nur ſeine allerſüſſeſte Liebe dafür einflöſſe:

Der Jünger ſprach: Wie würde ihm aber geſchehen / wann ihn Gottes Zorn von innen / und die böſe Welt von auſſen angriffe / wie unſerm HErrn Chriſto geſchahe?

Der Meiſter ſprach: Ihm geſchehe als unſerm HErrn Chriſto: Als er von der Welt und den Prieſtern verſpottet / und gecreutziget ward / da befahl er ſeine Seele dem Vatter in ſeine Hände / und ſchied von der Angſt dieſer Welt in die ewige Freude. Alſo würde er auch von aller Welt Spott und Angſt / in ſich ſelber / in die groſſe Liebe Gottes eindringen / und durch den allerſüſſeſten Namen JESUS erquicket und erhalten werden: Und in ſich ein neue Welt ſehen und empfinden / welche durch Gottes Zorn durchdringe: Darein würde er ſeine Seele wickeln / und alles gleich achten / der Leib ſey gleich in der Hölle oder auff Erden /

den/ſo ſey ſein Gemüht doch in der gröſten Liebe Gottes.

Der Jünger ſprach: Wie würde aber ſein Leib in der Welt ernehret/ und wie wolte er die Seinen ernehren/ ſo aller Welt Ungunſt auff ihn fiele?

Der Meiſter ſprach: Er bekompt eine gröſſere Gunſt/als die Welt nicht vermag/ dann er hat Gott und alle ſeine Engel zu Freunden/ die beſchützen ihn in aller Noht: Auch ſo iſt Gott ſein Segen in allen Dingen/und ob ſichs anlieſſe/als wolt er nicht/ ſo iſt es doch nur eine Probe und Liebe-Zug/ daß er deſto mehr zu GOtt beten ſoll/ und ihm alle ſeine Wege befehlen.

Der Jünger ſprach: Er verleuret aber alle ſeine gute Freunde/und iſt niemand mit ihm/ der ihm in Nöhten beyſtehe.

Der Meiſter ſprach: Er bekompt das Hertz aller guten Freunde zum Eygenthumb/ und verleuret nur ſeine Feinde/ welche vorhin ſeine Eitelkeit und Boßheit geliebet haben.

Der Jünger ſprach: Wie geſchicht das/ daß er ſeine gute Freunde zum Eygenthumb bekompt?

Der Meiſter ſprach: Er bekompt aller derer Seelen zu Brüdern/ und Gliedern ſeines eygenen Lebens/ welche unſerm HErrn JESU angehören: Dann Gottes Kinder ſind in Chriſto nur Einer/der iſt Chriſtus in allen: Darumb bekompt er ſie alle zu leiblichen Gliedern in Chriſto: dann ſie haben die himmliſche Güter allgemeine/ und leben in einer Liebe Gottes/ wie die Aeſte deß

Baums von einem Safft. Auch mags ihme an euſſerlichen / natürlichen Freunden nicht mangeln/wie unſerm HErrn Chriſto: Ob ihn gleich nicht wolten die Hoheprieſter und Gewaltigen der Welt lieben / welche ihm nicht angehöreten/ und nicht ſeine Glieder und Brüder waren / ſo liebeten ihn aber dieſe/welche ſeiner Worte fähig waren: Alſo auch würden ihn dieſe lieben/welche die Warheit und Gerechtigkeit lieben / und ſich zu ihme geſellen / als Nicodemus zu Jeſu bey der Nacht/welcher in ſeinem Hertzen JEſum liebete/ wegen der Warheit / und euſſerlich ſich für der Welt ſcheuete: Alſo wird er viel guter Freunde haben/welche ihm nicht bekandt ſind.

Der Jünger ſprach: Es iſt aber gar ſchwer/ von aller Welt veracht zu ſeyn.

Der Meiſter ſprach: Was dich jetzt dünckt ſchwer zu ſeyn / das wirſt du hernach am meiſten lieben.

Der Jünger ſprach: Wie mag das geſchehen/ daß ich liebe/ was mich verachtet?

Der Meiſter ſprach: Jetzt liebeſt du irdiſche Weißheit / wann du aber überkleidet biſt mit Himmliſcher / ſo ſiheſt du/ daß aller Welt Weißheit nur Thorheit iſt / und daß die Welt nur deinen Feind haſſet/ als das ſterbliche Leben/ das du ſelber auch haſſeſt in ſeinem Willen / ſo hebeſt du an ſolche Verachtung deß tödtlichen Lebens auch zu lieben.

Der Jünger ſprach; Wie mag aber das bey einander ſtehen / daß ſich ein Menſch liebe / und auch haſſe?

Der

Der Meiſter ſprach: Was du dich liebeſt/ da liebeſt du dich nicht/ als eine Deinheit/ſondern als eine gegebene Liebe Gottes: Du liebeſt den göttlichen Grund in dir / dadurch du Gottes Weißheit und Wunderwerck / ſampt deinen Brüdern liebeſt. Was du dich aber haſſeſt / das thuſt du nach der Deinheit / in dir das böſe anhänget / das thuſt du / daß du gerne wolteſt die Ichtheit gar in dir zerbrechen / und würde zu einem gantz göttlichen Grunde. Die Liebe haſſet die Ichtheit/darumb/daß die Ichtheit ein tödlich Ding iſt/und mögen nicht wol beyſammen ſtehen: Dann die Liebe beſitzet den Himmel/ und wohnet in ſich ſelber: Aber die Ichtheit beſitzt die Welt ſamt ihrem Weſen/und wohnet auch in ſich ſelber: Gleich wie der Himmel die Welt beherꝛſchet/und die Ewigkeit die Zeit/ alſo auch herꝛſchet die Liebe über das natürliche Leben.

Der Jünger ſprach: Lieber Meiſter/ſage mir doch / warumb muß Liebe und Leid/ Freund und Feind beyſammen ſtehen/wäre es nicht beſſer eitel Liebe?

Der Meiſter ſprach: Wann die Liebe nicht in Leid ſtünde/ ſo hätte ſie nichts/ das ſie lieben könte/ weil aber ihr Weſen / das ſie liebet/als die arme Seele/ in Leid und Pein ſtehet / ſo hat ſie Vrſach ihr eygen Weſen zu lieben/und das von Pein zu erꝛetten / auff daß ſie wieder geliebet werde: Auch möchte nicht erkandt werden / was Liebe wäre/ ſo ſie nicht hätte/ das ſie möchte lieben.

Der Jünger ſprach: Was iſt die Liebe in ihrer Kraft und Tugend/und in ihrer Höhe und Gröſſe?

Der Meiſter ſprach: Jhre Tugend iſt das Nichts/und ihre Krafft iſt durch Alles: Jhre Höhe iſt ſo hoch als GOTT/ und ihre Gröſſe iſt gröſſer als Gott/ wer ſie findet/der findet Nichts und Alles.

Der Jünger ſprach: O lieber Meiſter! ſage mir doch/wie ich das verſtehen mag?

Der Meiſter ſprach: Daß ich ſprach: Jhre Tugend ſey das Nichts/das verſteheſt du / wann du von aller Creatur außgeheſt/und aller Natur und Creatur ein Nichts wirſt/ ſo biſt du in dem ewigen Ein/das iſt GOTT ſelber/ſo empfindeſt du der Liebe höchſte Tugend.

Daß ich aber ſagte: Jhre Krafft iſt durch alles/das empfindeſt du in deiner Seelen und Leibe/ ſo dieſe groſſe Liebe in dir angezündet wird / ſo brennet ſie als kein Feuer vermag: Auch ſiheſt du das an allen Wercken Gottes/ wie ſich die Liebe hat in alles außgegoſſen/und in allen Dingen der innerſte und euſſerſte Grund iſt: Jnwendig nach der Krafft/und Euſſerlich nach der Geſtalt.

Vnd daß ich ferner ſprach: Jhre Höhe iſt ſo hoch als Gott/das verſteheſt du in dir ſelber / daß ſie dich in ſich ſo hoch führet/ als Gott ſelber iſt: wie du das kanſt an unſerm lieben HErrn Chriſto nach unſerer Menſchheit ſehen/ welche die Liebe hat biß in den höchſten Thron/in die Krafft der Gottheit/geführet.

Daß ich aber auch geſprochen: Jhre Gröſſe wäre gröſſer als Gott/ das iſt auch wahr/ dann wo Gott nicht wohnet/ da gehet die Liebe hinein: Dann da unſer lieber HErr Chriſtus in der Höl-

len ſtund / ſo war die Hölle nicht Gott / aber die Liebe war da / und zerbrach den Todt. Auch / wann dir angſt iſt / / ſo iſt Gott nicht die Angſt / aber ſeine Liebe iſt da / und führet dich auß der Angſt in Gott: Wann GOTT in dir ſich verbirget / ſo iſt die Liebe da / und offenbaret ihn in dir.

Vnd daß ich weiter geſaget: Wer ſie findet / der findet Nichts und Alles / das iſt auch wahr / dann er findet einen über-natürlichen / über-ſinnlichen Vngrund / da keine Stätte zu ihrer Wohnung iſt / und findet nichts / das ihr gleich ſey: Darumb kan man ſie mit nichts vergleichen / dann ſie iſt tieffer als Ichts / darumb iſt ſie allen Dingen als ein Nichts / weil ſie nicht faßlich iſt: Vnd darumb / daß ſie nichts iſt / ſo iſt ſie von allen Dingen frey / und iſt das einige Gut / daß man nicht außſprechen mag / was es ſey.

Daß ich aber endlich ſagte: Er finde Alles wer ſie findet / das iſt auch wahr / ſie iſt aller Dinge Anfang geweſen / und beherꝛſchet alles: So du ſie findeſt / ſo kommeſt du in den Grund / darauß alle Ding ſind herkommen / und darinne ſie ſtehen / und biſt in ihr ein König über alle Wercke Gottes.

Der Jünger ſprach: Lieber Meiſter / ſage mir doch / wo wohnet ſie im Menſchen?

Der Meiſter ſprach: Wo der Menſch nicht wohnet / da hat ſie ihren Sitz im Menſchen.

Der Jünger ſprach: Wo iſt das / da der Menſch in ſich ſelber nicht wohnet?

Der Meiſter ſprach: Das iſt die zu grund

gelaſſene Seele / da die Seele ihres eygenen Willens erſtirbet / und ſelber nichts mehr wil / ohne was Gott wil / da wohnet ſie: Dann ſo viel der eygene Wille ihme ſelber todt iſt / ſo viel hat ſie die Stätte eingenommen / da zuvor eygener ſaß / da iſt jetzt nichts / und wo nichts iſt / das iſt Gottes Liebe allein wirckend.

Der Jünger ſprach: Wie mag ich ſie aber faſſen ohne Sterben meines Willens?

Der Meiſter ſprach: Iſts / daß du ſie wilt faſſen / ſo fliehet ſie von dir / ſo du dich ihr aber ganz und gar ergibſt / ſo biſt du dir nach deinem Willen todt / und ſie wird alsdann das Leben deiner Natur: Sie tödtet dich nicht / ſondern machet dich lebendig nach ihrem Leben: Alsdann lebeſt du / aber nicht deinem / ſondern ihrem Willen / dann dein Wille wird ihr Wille / ſo biſt du dir alsdann todt / und lebeſt aber Gott.

Der Jünger ſprach: Wie daß ſie ſo wenig Menſchen finden / und hätten ſie doch alle gerne?

Der Meiſter ſprach: Sie ſuchen ſie alle in Etwas / als in bildlicher Meynung / in eygener Begierde / darzu haben ſie faſt alle eygene / natürliche Luſt: Ob ſie ſich ihnen gleich anbeut / ſo findet ſie doch keine Stätte in ihnen / dann die Bildigkeit eygenes Willens hat ſich in ihre Stätte geſetzt / ſo wil ſie die Bildigkeit eygener Luſt in ſich haben / aber ſie fleucht davon / dann ſie wohnet alleine in Nichts / darumb finden ſie ſie nicht.

Der Jünger ſprach: Was iſt ihr Ampt im Nichts?

Der

Der Meiſter ſprach: Das iſt ihr Ampt / daß ſie ohne unterlaß ins Etwas eindringet/und ſo ſie im Etwas mag ein Stätte finden/ die ſtille ſtehet/ die nimpt ſie ein/und erfreuet ſich mit ihrer Feuer-flammenden Liebe mehr darinnen/ als die Sonne in der Welt: Ihr Ampt iſt/ daß ſie ohne unterlaß im Etwas ein Feuer anzůnde/und das Etwas verbrenne/ und ſich darmit über inflammire.

Der Jůnger ſprach: O lieber Meiſter! wie verſtehe ich das?

Der Meiſter ſprach: Iſts/ daß ſie in dir mag ein Feuer anzůnden / ſo wirſt du das fůhlen / wie ſie deine Ichtheit verbrennet / und ſich deines Feuers alſo hoch erfreuet / daß du dich eher lieſſeſt tődten / als daß du wieder in dein Etwas eingiengeſt. Auch iſt ihre Flamme ſo groß / daß ſie nicht von dir lieſſe / ob es gleich dein zeitlich Leben gilt / ſo gehet ſie mit dir in ihrem Feuer in Todt: Und ob du in die Hőlle fůhreſt / ſie zerbreche die Hőlle umb deinet willen.

Der Jůnger ſprach: Lieber Meiſter / ich kan nicht mehr ertragen / das mich irret / wie mag ich den nechſten Weg zu ihr finden?

Der Meiſter ſprach: Wo der Weg am härteſten iſt/da gehe hin/und was die Welt weg wirfft/ deß nimb dich an/und was ſie thut / das thue du nicht: Wandele der Welt in allen Dingen zu wider/ſo kompſt du den nechſten Weg zu ihr.

Der Jůnger ſprach: Iſts/ daß ich allen Dingen zu wider wandele/ ſo muß ich ja in eitel Noht und Unruhe ſtehen / auch würde ich als thőricht erkandt werden.

Der Meiſter ſprach: Ich heiſſe dich nicht jemanden Leids thun / allein die Welt liebet nur Trug und Eitelkeit / und wandelt auff falſchem Wege: Vnd ſo du in allen Dingen ihrem Wege ein Gegenſpiel ſeyn wilſt / ſo wandele allein auff rechtem Wege / dann der rechte Weg iſt allen ihren Wegen zu wider.

Daß du aber ſageſt / du würdeſt in eitel Angſt ſtehen / das geſchiehet nach dem Fleiſch / das gibt dir Vrſache zu ſteter Buſſe / und in ſolcher Angſt iſt die Liebe am allerliebſten mit ihrem Feuer-auffblaſen.

Daß du auch ſageſt / du würdeſt für thöricht erkandt werden / das iſt wahr / dann der Weg zur Liebe Gottes iſt der Welt eine Thorheit / und aber den Kindern Gottes eine Weißheit: Wann die Welt ſolch Liebes-Feuer in Gottes Kindern ſihet / ſo ſagt ſie / Sie ſind thöricht worden. Aber den Kindern Gottes iſt es der gröſte Schatz: Deñ nie kein Leben außſprechen kan / auch nie kein Mund genennen mag / was da ſey das Feuer der inflammenden Liebe Gottes / welches weiſſer iſt dann die Sonne / und ſüſſer dann kein Ding / und kräfftiger dann keine Speiſe noch Tranck / auch lieblicher dann alle Freude dieſer Welt: Wer dieſes erlanget / iſt reicher dann kein König auff Erden / und edler als kein Keyſer ſeyn mag / und ſtärcker dann alle Macht.

Der Jünger fragte ferner den Meiſter: Wo fähret die Seele dann hin / wann der Leib ſtirbet / ſie ſey ſelig oder verdampt?

Der Meiſter ſprach: Sie darff keines auß-

fahrens/ ſondern das euſſerliche/ tödliche Leben/ ſampt dem Leibe/ ſcheidet ſich nur von ihr: Sie hat Himmel und Hölle zuvor in ſich/ wie geſchrieben ſtehet: Das Reich Gottes kompt nicht mit euſſerlichen Geberden. Man wird auch nicht ſagen: Sihe/ hie oder da iſt es/ dann ſehet/ das Reich Gottes iſt inwendig in euch: Welches in ihr offenbar wird/ entweder der Himmel oder die Hölle/ darinnen ſtehet ſie.

Der Jünger ſprach: Fähret ſie dann nicht in Himmel oder Hölle ein/ wie man in ein Hauß eingehet/ oder wie man durch ein Loch in eine andere Welt eingehet?

Der Meiſter ſprach: Nein/ es iſt kein einfahren auff ſolche Weiſe/ dann Himmel und Hölle iſt überall gegenwärtig: Es iſt nur eine Einwendung deß Willens/ entweder in Gottes Liebe oder Zorn/ und ſolches geſchicht bey Zeit deß Leibes/ davon St. Paulus ſaget: Unſer Wandel iſt im Himmel. Und Chriſtus auch ſpricht: Meine Schaffe hören meine Stimme/ und ich kenne ſie/ und ſie folgen mir/ und ich gebe ihnen das ewige Leben/ und niemand wird ſie mir auß meiner Hand reiſſen.

Der Jünger ſprach: Wie geſchicht dann ſolch eingehen deß Willens in Himmel oder Hölle?

Der Meiſter ſprach: Wann ſich der Wille zu grund GOTT ergibt/ ſo erſincket er auſſer ſeiner ſelber/ auſſer allem Grunde und Stätte/ da allein GOTT offenbar iſt/ wircket und wil/ ſo wird er ihme ſelber ein Nichts nach ſeinem eygenen

nen Wollen: Alsdann wircket und wil GOTT in ihme/ und wohnet GOTT in ſeinem gelaſſenen Willen/ dadurch wird die Seele geheiliget/ daß ſie in göttliche Ruhe kompt. Wann nun der Leib zerbricht/ ſo iſt die Seele mit göttlicher Liebe durchdrungen/ und mit Gottes Licht durchleuchtet/ wie das Feuer ein Eiſen durchglüet/ davon es ſeine Finſterniß verleuret. Das iſt die Hand Chriſti/ da Gottes Liebe die Seele gantz durchwohnet/ und in ihr ein ſcheinend Licht und neues Leben iſt/ ſo iſt ſie im Himmel/ und ein Tempel deß Heiligen Geiſtes/ und iſt ſelber Gottes Himmel/ darinnen er wohnet.

Aber die gottloſe Seele wil in dieſer Zeit nicht in göttliche Gelaſſenheit ihres Willens gehen/ ſondern gehet nur ſtets in eygene Luſt und Begierde/ in die Eitelkeit und Falſchheit/ in deß Teuffels Willen: Sie faſſet nur Boßheit/ Lügen/ Hoffart/ Geitz/ Neid und Zorn in ſich/ und gibt ihren Willen darein: Dieſelbe Eitelkeit wird in ihr auch offenbar und wirckend/ und durchdringet die Seele gantz und gar/ wie ein Feuer das Eiſen. Dieſe kan zu göttlicher Ruhe nicht kommen/ dann Gottes Zorn iſt in ihr offenbar: Und ſo ſich nun der Leib von der Seele ſcheidet/ ſo gehet ewig Reuen und Verzweiffeln an/ dann ſie empfindet/ daß ſie iſt ein Eitel ſolcher ängſtlicher Greuel worden/ und ſchämet ſich/ daß ſie ſolte mit ihrem falſchen Willen zu GOTT eindringen: Ja/ ſie kan auch nicht/ dann ſie iſt im Grimme gefangen/ und iſt ſelber ein eitel Grimm/ und hat ſich darmit eingeſchloſſen/ durch ihre falſche Begierde/ welche

ſie in ſich hat erwecket. Und weil Gottes Licht nicht in ihr ſcheinet / und ſeine Liebe ſie nicht berühret / ſo iſt ſie eine groſſe Finſterniß / und eine peinliche / ängſtliche Feuer-Quaal / und träget die Hölle in ſich / und kan das Licht Gottes nicht ſehen. Alſo wohnet ſie in ſich ſelber in der Hölle / und darff keines einfahrens: Dann / wo ſie innen iſt / da iſt ſie in der Hölle / und ob ſie ſich viel hundert tauſend Meilen könte von ihrer Stätte ſchwingen / ſo iſt ſie doch in ſolcher Quaal und Finſterniß.

Der Jünger ſprach: Wie dann / daß die heilige Seele in dieſer Zeit ſolch Licht und groſſe Freude nicht mag vollkommen empfinden / und der Gottloſe die Hölle auch nicht fühlet / weil beydes im Menſchen iſt / und je eines im Menſchen wircket?

Der Meiſter ſprach: Das Himmelreich iſt in den Heiligen in ihrem Glauben wirckend und empfindlich / ſie fühlen Gottes Liebe in ihrem Glauben / dadurch ſich der Will in Gott ergibt: Aber das natürliche Leben iſt mit Fleiſch und Blut umbgeben / und ſtehet im Gegenſatz deß Zorns Gottes / mit der eiteln Luſt dieſer Welt umbgeben / welche das euſſere / tödliche Leben ſtets durchdringet: Da auff einer Seiten die Welt / auff der andern Seiten der Teuffel / und auff der dritten Seiten der Fluch deß Zorns Gottes in Fleiſch und Blut das Leben durchdringet / und ſichtet: Dadurch die Seele offt in Angſt ſtehet / wann alſo die Hölle auff ſie dringet / und ſich in ihr wil offenbaren. Sie aber erſincket in die Hoffnung göttlicher Gnade ein / und ſtehet als eine

ſchö-

ſchöne Roſe mitten unter den Dornen/ biß dieſer Welt Reich von ihr fällt im Sterben deß Leibs: Alsdann wird ſie erſt recht in Gottes Liebe offenbar/ wann ſie nichts mehr hindert. Sie muß dieſe Zeit mit Chriſto in dieſer Welt wandeln/ Chriſtus erlöſet ſie auß ihrer eygenen Höllen/ indem er ſie mit ſeiner Liebe durchdringet/ und bey ihr in der Höllen ſtehet/ und ihre Höll in Himmel wandelt. Daß du aber ſprachſt: Warumb der Gottloſe in dieſer Zeit die Hölle nicht fühlet/ ſage ich: Er fühlet ſie wol in ſeinem falſchen Gewiſſen/ aber er verſtehet das nicht/ dann er hat noch die irdiſche Eitelkeit/ mit der er ſich beliebet/ daran er Freude und Wolluſt hat: Auch hat das euſſere Leben noch das Licht der euſſern Natur/ darinnen ſich die Seele beluſtiget/ daß alſo das peinen nicht mag offenbar werden. Wann aber der Leib ſtirbet/ ſo kan die Seele ſolcher zeitlichen Wolluſt nicht mehr genieſſen/ und iſt ihr auch das Licht der euſſern Welt verloſchen: Alsdann ſtehet ſie in ewigem Durſt und Hunger nach ſolcher Eitelkeit/ mit welcher ſie ſich allhie hat beliebet/ und kan aber nichts erreichen/ als nur ſolchen falſchen/ eingefaſten Willen: Deſſen ſie in dieſem Leben zu viel hat gehabt/ und ſich doch nicht laſſen benügen/ deſſen hat ſie alsdann zu wenig/ darumb iſt ſie in ewigem Hunger und Durſt nach Eitelkeit/ Boßheit und Leichtfertigkeit: Sie wolte immerdar gerne noch mehr böſes thun/ und hat aber nichts darinnen/ oder darmit ſie das kan vollbringen/ ſo geſchihet ſolches Vollbringen nur in ihr ſelber/ und ſolcher hölliſche Hunger und Durſt kan

kan eher nicht ganz offenbar in ihr werden / biß ihr der Leib ſtirbet / mit deme ſie hat alſo in Wolluſt gebuhlet/welcher ihr zufügete / wonach ſie lüſterte.

Der Jünger ſprach: Weil Himmel und Hölle in dieſer Zeit in uns im Streit / und uns Gott alſo nahe iſt / wo wohnen dann die Engel und Teuffel in ſolcher Zeit?

Der Meiſter ſprach: Wo du nach deiner Selbheit und eygen Willen nicht wohneſt/da wohnen die Engel bey dir und überall/und wo du nach deiner Selbheit und eygenen Willen wohneſt / da wohnen die Teuffel bey dir und überall.

Der Jünger ſprach: Ich verſtehe das nicht.

Der Meiſter ſprach: Wo Gottes Wille in einem Dinge wil / da iſt Gott offenbar / in ſolcher Offenbarung wohnen auch die Engel: Und wo Gott in einem Dinge nicht mit deß Dinges Wille wil/ſo iſt Gott allda ihme nicht offenbar / ſondern wohnet nur in ſich ſelber / ohne Mitwirckung deſſelben Dinges. Allda iſt in dem Dinge eygener Wille/ohne Gottes Willen/und da wohnet der Teuffel/und alles / was auſſer Gott iſt.

Der Jünger ſprach: Wie ferne iſt dann Himmel und Erden von einander?

Der Meiſter ſprach: Wie Tag und Nacht / und wie Ichts und Nichts: Sie ſind in einander/ und iſt je eines dem andern wie ein Nichts / und urſachen doch einander zur Freud und Leid. Der Himmel iſt durch die ganze Welt/ und auſſer der Welt überall ohne Trennung / Ort oder Stätte/ und wircket durch göttliche Offenbarung nur in

ſich

ſich ſelber: Und in dem / das darein kompt / oder in deme / darinnen er offenbar wird / allda iſt GOtt offenbar: Dann der Himmel iſt anders nichts / als eine Offenbarung deß ewigen Eins / da alles in ſtiller Liebe wircket und wil.

Und die Hölle iſt auch durch die gantze Welt / wohnet und wircket auch nur in ſich ſelber / und in deme / darinnen der Höllen Fundament offenbar wird / als in Selbheit und falſchem Willen. Die ſichtbare Welt hat dieſes beydes in ſich: Aber der Menſch nach dem zeitlichen Leben iſt allein auß der ſichtbaren Welt / darumb ſihet er dieſe Zeit deß euſſern Lebens die geiſtliche Welt nicht. Dann die euſſere Welt mit ihrem Weſen / iſt eine Decke für der geiſtlichen Welt / gleich wie die Seele mit dem Leib bedeckt iſt: Wann aber der euſſere Menſch ſtirbet / ſo wird die geiſtliche Welt nach der Seelen offenbar / entweder nach ewigem Licht bey den heiligen Engeln / oder in ewiger Finſterniß bey den Teuffeln.

Der Jünger ſprach: Was iſt dann ein Engel / oder die Seele eines Menſchen / daß ſie alſo mögen in Gottes Liebe oder Zorn offenbar werden?

Der Meiſter ſprach: Sie ſind auß gleichem Urſtand / ein Stück auß göttlicher Wiſſenſchafft göttlichen Willens / entſprungen auß göttlichem Worte / und geführet in einen Gegenwurff göttlicher Liebe: Sie ſind auß dem Grund der Ewigkeit / darauß Licht und Finſterniß entſpringet: Als in der Annehmlichkeit eygener Begierde iſt die Finſterniß / und in gleichem wollen mit Gott das Licht: Da der Wille der Ichtheit der Seelen

mit

mit GOTT wil / da iſt Gottes Liebe im wircken: und in der Selbſt-Annehmlichkeit deß Seeliſchen wollens wircket Gottes Wille peinlich / und iſt eine Finſterniß / auff daß das Licht erkandt werde: Sie ſind anders nichts / als eine Offenbarung göttlichen Willens / entweder in Licht oder Finſterniß der geiſtlichen Welt Eygenſchafft.

Der Jünger ſprach: Was iſt dann der Leib eines Menſchen?

Der Meiſter ſprach: Er iſt die ſichtbare Welt / ein Bild und Weſen alles deſſen / was die Welt iſt: Und die ſichtbare Welt iſt eine Offenbarung der innern / geiſtlichen Welt / auß dem ewigen Lichte / und auß der ewigen Finſterniß / auß dem geiſtlichen Gewircke: Und iſt ein Gegenwurff der Ewigkeit / mit deme ſich die Ewigkeit hat ſichtbar gemacht / da eygen Will und gelaſſener Will unter einander wircket / als Böſes und Gutes. Ein ſolches Weſen iſt auch der euſſere Menſch: Dann GOTT ſchuff den euſſern Menſchen auß der euſſern Welt / und bließ ihm die innere / geiſtliche Welt zu einer Seelen und verſtändigem Leben ein: Darumb kan die Seele in der euſſern Welt Weſen Böſes und Gutes annehmen und wircken.

Der Jünger ſprach: Was wird dann nach dieſer Welt ſeyn / wann das alles vergehet?

Der Meiſter ſprach: Es höret nur das Materialiſche Weſen auff / als die vier Elementen / die Sonne / Mond und Sternen: Alsdann wird die innere / geiſtliche Welt gantz ſichtbar und offenbar. Was aber in dieſer Zeit iſt durch den Geiſt

gewir-

gewircket worden / es ſey böſe oder gut / da wird ſich ein jedes Werck / geiſtlicher Art nach / entweder in das Licht / oder in die ewige Finſterniß ſcheiden: Dann was auß jeden Willen geboren iſt / das dringet wieder in ſeiner Gleichheit ein. Und da wird die Finſterniß die Hölle genant / als ein ewige Vergeſſung alles Guten / und das Licht wird das Reich Gottes genant / als eine ewige Freude / und ein ewiges Lob der Heiligen / daß ſie ſind von falſcher Pein erlöſet worden.

Das endliche Gericht iſt eine Anzündung deß Feuers nach Gottes Liebe und Zorn: Darinnen vergehet die Materia aller Weſen / und wird ein jedes Feuer das ſeine / als das Weſen ſeiner Gleichheit / in ſich ziehen: Als / was in Gottes Liebe iſt erboren / das zeucht das Liebe-Feuer Gottes in ſich / darinnen es auch wird nach der Liebe Art brennen / und ſich demſelben Weſen ſelber einergeben: Was aber in Gottes Zorn nach der Finſterniß iſt gewircket worden / das zeucht die Peinlichkeit in ſich / und verzehret das falſche Weſen / alsdann ſo bleibet nur der peinliche Wille in eygener Bildung und Form.

Der Jünger ſprach: In welcher Materia oder Geſtalt werden unſere Leiber aufferſtehen?

Der Meiſter ſprach: Es wird geſäet ein natürlicher / grober und Elementariſcher Leib / der iſt in dieſer Zeit den euſſern Elementen gleich: Und in demſelben groben Leibe iſt die ſubtile Krafft / gleich wie in der Erden eine ſubtile / gute Krafft iſt / welche ſich mit der Sonnen vergleichet / und einiget / welche auch im Anfang der Zeit / auß göttlicher

licher Krafft entſprungen iſt / darauß auch die gute Krafft deß Leibes iſt genommen worden: Dieſe gute Krafft deß tödlichen Leibes ſoll in ſchöner / durchſichtiger / Cryſtalliniſcher / Materialiſcher Eygenſchafft / in geiſtlichem Fleiſch und Blut wieder kommen / und ewig leben: Wie dann auch die gute Krafft der Erden / da dann die Erde wird auch Cryſtalliniſch seyn / und das göttliche Licht wird in allem Weſen leuchten. Und wie die grobe Erde vergehen / und nicht wieder kommen ſoll / alſo auch ſoll das grobe Fleiſch deß Menſchen vergehen / und nicht ewig leben. Aber für das Gericht muß alles / und im Gerichte durch das Feuer geſchieden werden / beydes die Erde / und die Aſche deß Menſchlichen Leibes. Dann wann GOTT wird die geiſtliche Welt noch eines bewegen / ſo zeucht ein jeder Geiſt ſein geiſtliches Weſen wieder an ſich: Als / ein guter Geiſt und Seele zeucht ihr gutes Weſen an ſich / und ein böſer ſein böſes. Man muß aber nur eine weſentliche / Materialiſche Krafft verſtehen / da das Weſen eitel Krafft iſt / gleich einer Materialiſchen Tinctur, da die Grobheit vergehet an allen Dingen.

Der Jünger ſprach: So werden wir nicht mit den ſichtbaren Leibern aufſtehen / und darinnen ewig leben?

Der Meiſter ſprach: Wann die ſichtbare Welt vergehet / ſo vergehet alles das mit / was euſſerlich iſt geweſen / das auß ihr iſt herkommen: Von der Welt bleibet nur die himmliſche / Cryſtalliniſche Art und Form: Alſo auch vom Menſchen blei-

bet nur die geiſtliche Erde: Dann der Menſch wird der geiſtlichen Welt / welche jetzo noch verborgen iſt/gantz gleich ſeyn.

Der Jünger ſprach: Wird auch ein Mann und Weib ſeyn im geiſtlichen Leben/oder Kinder/ oder Bluts-Freunde? Wird ſich auch einer zum andern geſellen/wie allhie geſchehen iſt?

Der Meiſter ſprach: Wie biſt du ſo fleiſchlich geſinnet? Es iſt allda kein Mann noch Weib/ ſondern alle nur gleich den Engeln Gottes / als männliche Jungfrauen: Weder Tochter/Sohn/ Brüder noch Schweſter / ſondern alle Eines Geſchlechts/in Chriſto Alle nur EINER, wie ein Baum in ſeinen Aeſten / und doch abſonderliche Creaturen/aber GOTT Alles in Allem. Es wird ja eine geiſtliche Erkäntniß ſeyn / was ein jeder geweſen iſt/und was er gethan hat/ aber es iſt keine Annehmlichkeit/ oder Begierde zur Annehmlichkeit ſolches Weſens mehr da.

Der Jünger ſprach: Werden ſie auch alle gleich der ewigen Freude und Glorificirung genieſſen?

Der Meiſter ſprach: Die Schrifft ſpricht: Welch ein Volck das iſt / einen ſolchen Gott hat es auch. Item/Bey den Heiligen biſt du heilig/ und bey den Verkehrten verkehret. Und St. Paulus ſchreibet: Sie werden einander übertreffen in der Aufferſtehung / wie Sonne / Mond und Sterne. So wiſſe nun / daß ſie ja werden alle göttliche Wirckung genieſſen / aber ihre Krafft und Erleuchtung wird gar ungleich ſeyn. Alles nach dem ein jeder wird in dieſer Zeit / in ſeinem ängſtlichen Wircken / ſeyn mit Krafft angethan wor-

worden: Dann das ängſtliche Wircken der Creatur dieſer Zeit / iſt eine Eröffnung und Gebärung göttlicher Krafft / dadurch Gottes Krafft beweglich und wirckend wird. Welche nun in dieſer Zeit werden mit Chriſto gewircket haben / und nicht in Fleiſches-Luſt / die werden eine groſſe Krafft und ſchöne Gloriſicirung in- und an ſich haben. Die andern aber / welche nur auff eine zugerechnete Gnugthuung allein gewartet / und unter deſſen dem Bauch-Gott gedienet / und ſich doch endlich bekehret / und zur Hulde kommen ſind / dieſe werden nicht ſo groſſe Krafft und Erleuchtung haben: Darumb wird es mit dieſen ein Unterſcheid ſeyn / wie mit Sonne / Mond und Sternen / und den Wieſen-Blumen in ihrer Schönheit / Krafft und Tugend.

Der Jünger ſprach: Wie / oder durch wen ſoll die Welt gerichtet werden?

Der Meiſter ſprach: Mit göttlicher Bewegniß / durch die Perſon und Geiſt Chriſti: Der wird durch das Wort Gottes / das Menſch ward / von ſich ſcheiden / das Chriſtum nicht angehöret / und wird ſein Reich in dem Ort / wo dieſe Welt ſtehet / gantz offenbaren / dann die Bewegniß der Scheidung geſchihet überall zugleich.

Der Jünger ſprach: Wo werden dann die Teuffel und alle Verdampten hin geworffen werden / ſo der Ort dieſer gantzen Welt das Reich Chriſti iſt / und gloriſiciret werden ſoll / werden ſie auſſer den Ort dieſer Welt getrieben werden / oder wird Chriſtus ſeine Herrſchafft auſſer dem Ort dieſer Welt haben und offenbaren?

Der Meiſter ſprach: Die Hölle bleibt im Ort dieſer Welt an allen Enden / aber dem Himmelreich verborgen / wie die Nacht im Tage verborgen iſt: Das Licht wird ewig in der Finſterniß ſcheinen / und die Finſterniß kan das nicht ergreiffen. So iſt das Licht das Reich Chriſti / und die Finſterniß iſt die Hölle / darinnen die Teuffel und Gottloſen wohnen. Alſo werden ſie vom Reich Chriſti unterdruckt / und zum Fußſchemmel / als zum Spott geſetzt werden.

Der Jünger ſprach: Wie werden alle Völcker für das Gericht geſtellet werden?

Der Meiſter ſprach: Das ewige Wort Gottes / darauß alles geiſtliche / Creatürliche Leben iſt gegangen / beweget ſich zu der Stunde / nach Liebe und Zorn / in allem Leben / was auß der Ewigkeit iſt / und zeucht die Creatur für das Urtheil Chriſti. Durch ſolche Beweguiß deß Worts / wird das Leben in allen ſeinen Wercken offenbar / und wird ein jeder ſein Urtheil und Gericht in ſich ſehen und empfinden: Dann das Gericht wird in deß menſchlichen Leibes Abſterben alsbald in der Seelen offenbar. Das End-Urtheil iſt nur eine Wiederkunfft deß geiſtlichen Leibes / und eine Scheidung der Welt / da am Weſen der Welt / und am Leibe ſoll das Böſe vom Guten geſchieden werden / ein jedes Ding in ſeinen ewigen Eingang und Behalter: Und iſt eine Offenbarung der Verborgenheit Gottes / in allem Weſen und Leben.

Der Jünger ſprach: Wie wird das Urtheil gefället?

Der

Der Meiſter ſprach: Da ſihe an die Wort Chriſti/der wird ſprechen zu denen zu ſeiner Rechten: Kompt her/ ihr geſegneten meines Vatters/ ererbet das Reich / das euch bereitet iſt von Anbegin der Welt: Dann ich bin hungerig geweſen/ und ihr habt mich geſpeiſet: Ich bin durſtig geweſen/und ihr habt mich getrăncket: Ich bin ein Gaſt geweſen / und ihr habt mich beherberget: Ich bin nacket geweſen / und ihr habt mich bekleidet: Ich bin kranck und gefangen geweſen/ und ihr habt mich beſuchet/ und ſeyd zu mir kommen.

Und ſie werden ihm antworten: Wann haben wir dich hungerig/durſtig/einen Gaſt/nacket/ kranck und gefangen geſehen / und haben dir alſo gedienet?

Und der Kőnig wird antworten / und zu ihnen ſagen: Was ihr gethan habt einem unter dieſen meinen geringſten Brűdern / das habt ihr mir gethan.

Und zu den Gottloſen zur Lincken wird er ſagen: Gehet hin von mir/ ihr Verfluchten/in das ewige Feuer / das bereitet iſt dem Teuffel und ſeinen Engeln. Ich bin hungerig / durſtig / ein Gaſt/nacket/ kranck und gefangen geweſen / und ihr habt mir nie gedienet.

Und ſie werden ihm auch antworten / und zu ihm ſprechen: Wann haben wir dich alſo geſehen/ und haben dir nicht gedienet? Dann wird er ihnen antworten: Warlich ich ſage euch/ was ihr nicht gethan habt einem unter dieſen Geringſten / das habt ihr mir auch nicht gethan.

Und ſie werden in die ewige Pein gehen/ aber die Gerechten in das ewige Leben.

Der Jünger ſprach: Lieber Meiſter/ ſage mir doch/ warumb ſagt Chriſtus: Was ihr dieſem Geringſten gethan habet/ das habet ihr MJR gethan/ und was ihr ihnen nicht gethan habt/ das habt ihr mir auch nicht gethan; Wie thut man Chriſto ſolches/ daß es ihme ſelber geſchehe?

Der Meiſter ſprach: Chriſtus wohnet weſentlich in dem Glauben derer/ die ſich ihme gantz ergeben/ und gibt ihnen ſein Fleiſch zur Speiſe/ und ſein Blut zum Tranck/ und beſitzt alſo den Grund ihres Glaubens/ nach der Inwendigkeit deß Menſchen. Darumb dann ein Chriſt eine Rebe an ſeinem Wein-Stock/ und ein Chriſt genant wird/ daß Chriſtus geiſtlich in ihm wohnet: Und was man nun einem ſolchen Chriſten in ſeinen leiblichen Nöhten thut/ das thut man Chriſto ſelber/ welcher in ihm wohnet. Dann ein ſolcher Chriſt iſt nicht ſeyn eygen/ ſondern iſt Chriſto gantz ergeben/ und ſein Eygenthumb/ darumb ſo geſchicht es Chriſto ſelber: Und wer nun ſeine Hand von ſolchem nohtleidenden Chriſten-Menſchen abzeucht/ und ihme nicht in Nöhten dienen wil/ der ſtöſſet Chriſtum von ſich weg/ und verachtet ihn in ſeinen Gliedern. Wann dich ein armer Menſch bittet/ der Chriſtum angehöret/ und du verſageſt es ihme in ſeiner Nohtdurfft/ ſo haſt du es Chriſto ſelber verſaget/ und was man einem ſolchem Chriſten-Menſchen zu Leide thut/ das thut man Chriſto ſelber. Wann man einen ſolchen Menſchen ſpottet/ verhönet/ läſtert/

und von ſich ſtöſſet / das alles thut man Chriſto ſelber: Wer ihn aber auffnimmet/ ſpeiſet/ träncket/ kleidet/ und in Nöhten beyſpringet/ der thut es Chriſto und ſeines eygenen Leibes Gliedern: Ja/ er thut es ihme ſelber/ ſo er ein Chriſt iſt: Dañ in Chriſto ſind wir nur Einer/ wie der Baum in ſeinen Aeſten.

Der Jünger ſprach: Wie wollen dann dieſe beſtehen am Tage ſolches Gerichts / welche den Armen / Elenden alſo quälen / und ihme ſeinen Schweiß außſaugen/ ihn drängen/ und mit Gewalt an ſich ziehen/ und für ihren Fußhader achten/ nur zu dem Ende/ daß ſie eygen-mächtig/ und ſeinen Schweiß in Wolluſt/ mit Hoffart und Vppigkeit/ verzehren?

Der Meiſter ſprach: Dieſe alle thun es Chriſto ſelber / und gehören in ſein ſtrenges Vrtheil: Dann ſie legen ihre Hände alſo an Chriſtum / verfolgen ihn in ſeinen Gliedern/ und helffen darneben dem Teuffel ſein Reich mehren. Vnd ziehen den Armen/ durch ſolch drängen/ von Chriſto abe / daß er auch einen leichtfertigen Weg ſuchet/ ſeinen Bauch zu füllen: Ja/ ſie thun anders nichts / als der Teuffel ſelber thut / welcher ohne unterlaß dem Reich Chriſti in der Liebe widerſtehet. Dieſe alle / ſo ſie ſich nicht von gantzem Hertzen zu Chriſto bekehren / und ihme dienen/ müſſen in das hölliſche Feuer gehen / da eitel ſolche Eygenheit innen iſt.

Der Jünger ſprach: Wie werden dann dieſe beſtehen/ welche in dieſer Zeit alſo umb das Reich

Chriſti ſtreiten / und einander darumb verfolgen / ſchånden / ſchmähen und läſtern?

Der Meiſter ſprach: Dieſe alle haben Chriſtum noch nie erkandt / und ſtehen auch nur in der Figur / wie Himmel und Höüle mit einander umb die Uberwindung ſtreitet. Alles Auffſteigen der Hoffart / da man nur umb Meynungen ſtreitet / iſt ein Bild deß Eygenthumbs: Welcher nicht den Glauben und die Demuht hat / und in Chriſti Geiſt ſtehet / der iſt nur mit dem Zorn Gottes gewapnet / und dienet der Uberwindung der bildlichen Eygenheit / als dem Reich der Finſterniß / und deß Zorns Gottes. Dann alle Eygenheit wird am Gerichts-Tage der Finſterniß gegeben werden: Alſo auch ihr unnütz Gezäncke / dadurch ſie keine Liebe ſuchen / ſondern nur bildliche Eygenheit / ſich in Meynungen ſehen zu laſſen / und dadurch die Fürſten umb ſolche bildliche Meynungen zu Kriegen verurſachen / und mit ihren Bildern Land und Leute ſtürmen und verwüſten. Dieſe alle gehören in das Gericht zum Scheiden das Falſche vom Rechten: Da werden alle Bilder und Meynungen auffhören / und werden alle Kinder Gottes in der Liebe Chriſti wandeln / und ER in uns.

Alles / was in dieſer Zeit deß Streits nicht im Geiſt Chriſti eiffert / und allein die Liebe begehret zu fördern / ſondern Eygen-Nutz im Streit ſuchet / das iſt vom Teuffel / und gehöret in die Finſterniß / und wird von Chriſto geſchieden werden: Dann im Himmel dienet alles in Demuht Gott ſeinem Schöpffer.

Der

Der Jünger ſprach: Warumb läſſet es dann GOTT in dieſer Zeit geſchehen / daß ſolcher Streit iſt?

Der Meiſter ſprach: Das Leben ſtehet im Streit / auff daß es offenbar / empfindlich / findlich / und die Weißheit ſchiedlich / und erkandt werde: Und dienet zur ewigen Freude der Uberwindung. Dann in dem Heiligen in Chriſto wird ein groſſes Lob darauß entſtehen / daß Chriſtus in ihnen die Finſterniß und alle Eygenheit der Natur überwunden hat / und ſie vom Streit erlöſet ſind: Deſſen werden ſie ſich ewig erfreuen / wann ſie erkennen werden / wie es den Gottloſen vergolten wird So läſſet nun GOTT alle Dinge im freyen Willen ſtehen / auff daß die ewige Herrſchafft nach Liebe und Zorn / nach Licht und Finſterniß offenbar und erkandt werde / und ein jedes Leben ſein Urtheil in ſich ſelber urſache und erwecke. Dann was jetzo den Heiligen in ihrem Elend ein Streit und Pein iſt / das wird ihnen in groſſe Freude verwandelt werden: Und was den Gottloſen eine Luſt und Freude in dieſer Welt iſt / das wird ihnen in ewige Pein und Schande verkehret werden. Und darumb muß den Heiligen ihre Freude auß dem Todt entſtehen / gleich wie das Licht auß der Kertzen durch das Sterben und Verzehren im Feuer entſtehet: Auff daß das Leben alſo der Peinlichkeit der Natur loß werde / und eine andere Welt beſitze. Gleich wie das Licht gar andere Eygenſchafft hat als das Feuer / und ſich ſelber gibt / das Feuer aber ſich ſelber nimpt und friſſt: Alſo auch grünet das

heilige Leben der Sanfftmuht durch den Todt auß/da der eygene Will erſtirbet/ und allein Gottes Liebe-Will Alles in Allem regieret und thut.

Dann alſo hat das Ewige EJN Empfindlichkeit und Schiedlichkeit angenommen / und ſich wieder durch den Todt mit der Empfindlichkeit in groſſer Freudenreich außgeführet: Auff daß ein ewiges Spiel in der unendlichen Einheit ſey/ und eine ewige Vrſach zur Freudenreich / ſo muß nun die Peinlichkeit ein Grund und Vrſach ſeyn zu ſolcher Bewegniß.

Vnd in dieſem ligt das Myſterium der verborgenen Weißheit Gottes.

Wer da bittet / der empfähet:
Wer da ſuchet / der findet:
Und wer da anklopffet / dem
wird auffgethan.
Die Gnade unſers HERRN
JESU CHRISTI,
Und die Liebe GOTTES,
Und die Gemeinſchafft deß
Heiligen GEISTES,
Sey mit uns allen /
AMEN!

Hebr. 12. verſ. 22.

Dancket dem HERRN /
Dann ihr ſeyd nun kommen
zu dem Berge ZION:

Zu

Zu der Stadt Gottes:
Zu dem Himmliſchen Jeruſalem:
Zu der Menge vieler tauſend Engel:
Und zu der Gemeine der Erſtgebornen/
die im Himmel angeſchrieben ſind:
Und zu GOTT/ dem Richter
über Alle:
Und zu den Geiſtern der vollkommenen
Gerechten:
Und zu dem Mittler deß Neuen
Teſtaments JESU:
Und zu dem Blut der Beſprengung/
das da beſſer redet/ dann Habels/
AMEN.

Lob/ und Ehr/ und Weißheit/ und Danck/
und Preiß/ und Krafft/ und Stärcke/
ſey dem/ der auff dem Stul
ſitzet/ unſerm Gott und
dem Lamm/
Von Ewigkeit/ Zu Ewigkeit/
AMEN!

ENDE
Deß vierdten Buchs.

Eine Kurtze Andeutung/
Von dem
Schlüſſel zum Verſtande Göttlicher Geheimniß.

De Pœnitentia.

WElcher Menſch zu Göttlicher Beſchaulichkeit in ſich ſelber gelangen wil/und in Chriſto mit GOTT reden/der folge dieſem Proceß/ſo kommet er dazu.

1. Er ſoll alle ſeine Sinne und Vernunfft/ſampt aller Einbildung zuſammen in einen Sinn raffen/ und eine ſolche ſtarcke Imagination ihm einfaſſen/ ſich ſelber zu betrachten/ was er ſey? Indem ihn die Schrifft Gottes Bild/ ja/ einen Tempel deß Heiligen Geiſtes nennet/der in ihme wohnet/ und nennet ihn Chriſti Gliedmaß/ und beut ihm Chriſti Fleiſch und Blut zu einer Speiß und Tranck an.

2. So ſoll er ſich in ſeinem Leben beſchauen/ ob er auch dieſer groſſen Gnade würdig/und dieſes hohen Titels Chriſti fähig ſey/ und anheben ſein gantzes Leben zu betrachten/ was er gethan/ und wie er ſeine gantze Zeit zubracht habe? Ob er ſich auch in Chriſto befinde? Ob er auch in göttlichem Willen ſtehe/oder wozu er geneigt ſey? Ob er auch einigen Willen in ſich finde/der ſich hertz-

ſich nach GOTT ſehne / und gerne ſelig ſeyn wolle.

3. Und ſo er nun einen tieff-verborgenen Willen in ſich findet / der da gern wolte zu Gottes Gnaden ſich wenden/ſo er nur könte: So wiſſe er/ daß derſelbe Will das eingeleibte/ und im Paradis / nach begangener Sünde / eingeſprochene Wort Gottes ſey: Daß ihn dannoch der GOTT Jehova, als der Vatter/ zu Chriſto zeucht. Dann in unſerer Eygenheit haben wir keinen Willen mehr zum Gehorſam.

4. Aber derſelbe Zug deß Vatters/ als die eingeleibte/ eingeſprochene Gnade zeucht alle Menſchen / auch den aller Gottloſeſten (wann er nicht gar eine Diſtel iſt / und dem Zug einen Augenblick ſtill ſtehen wil) von ſeiner falſchen Wirckung.

5. Daß alſo kein Menſch an Gottes Gnade Urſach hat zu zweiffeln/ſo er in ſich eine Begierde findet/ ſich dermaleins zu bekehren.

6. Derſelbe ſpare es keinen Augenblick mehr/ wie geſchrieben ſtehet: Heute/ wann ihr deß HERRN Stimme höret/ſo verſtocket euer Ohren und Hertzen nicht.

7. Dann die Begierde zur Einmal-Bekehrung iſt Gottes Stimme im Menſchen / welche der Teuffel mit ſeinen eingeführten Bildern verdecket und auffhält/ daß es von einem Tage und Jahr zum andern auffgeſchoben wird / biß endlich die Seel zur Diſtel wird/und die Gnade nicht mehr erreichen kan.

8. Dieſer Menſch thue nur diß Ding in ſeiner

himmliſchen Betrachtung/ und ſehe ſeinen gantzen Lauff an/ und halte ihn gegen die Zehen Gebott Gottes/ und gegen die Liebe deß Evangelii/ das ihme gebeut ſeinen Nechſten zu lieben/ als ſich ſelber/ und daß er allein in Chriſti Liebe ein Gnaden-Kind ſey/ und ſehe/ wie weit er davon abgeſchritten ſey/ und was ſeine tägliche Vbung und Begierde ſey: So wird ihn derſelbe Zug deß Vatters in Gottes Gerechtigkeit einführen/ und die eingemodelten Bilder in ſeinem Hertzen weiſen/ die er für Gott geliebet/ die er für ſeinen beſten Schatz gehalten/ und noch hält.

9. Dieſe Bilder werden ſeyn 1. Hoffart ſich ſelber zu lieben / und von andern geehret ſeyn wollen. Item/ es wird ſeyn ein Bilde zur Macht/ und Gewalt in ſeiner Hoffart. 2. In Ehren über andere auffſteigen wollen. Item / es wird ſeyn ein Bild einer Sauen: Als 3. Der Geitz/ der alles allein haben wil/ und hätte er die Welt und den Himmel / ſo wil er auch die Hölle beherrſchen: Welcher mehr begehret / als er zu dem zeitlichen Leben bedarff/ und keinen Glauben in ſich zu Gott hat/ ſondern iſt eine beſüdelte Sau / die alles begehret in ſich zu ziehen. Item / es wird in ihm ſeyn ein Bilde/ 4. Deß Neids / das in andere Hertzen ſticht / und andern nicht gönnet / ob ſie mehr zeitliches Guts und Ehre haben / als er. Item/ es wird ſeyn 5. Der Zorn / da ſich der Neid / als ein Gifft darinnen erhebet / und umb geringer Vrſach willen ſtoſſen / ſchlagen/ zörnen/ und ſich rechtfertigen wil. 6. Item / Es werden ein Hauffen/ ja viel tauſend irdiſche Thiere in

ihm

ihm ſeyn/ die er liebet. Dann alles/ was in der Welt iſt/ das liebet er/ und hat es an Chriſti ſtelle geſetzet/ und ehret es mehr als GOTT. Sehe er nur ſeine Wort an/ wie ſein Mund andere Menſchen heimlich verleumbdet/ und übel bey den Seinen außrichtet/ offt übel ohn gewiſſen Grund nachredet/ deß Nechſten Vnglücks ſich freuet/ und ihme daſſelbe gönnet: Welches alles Klauen und Krellen deß Teuffels/ und das Bild der Schlangen ſind/ das er in ſich träget.

10. Da beſehe er nun dieſe gegen Gottes Wort im Geſetz und Evangelio/ ſo wird er ſehen/ daß er mehr Thier und Teuffel iſt/ als wahrer Menſch/ und wird klar ſehen/ wie dieſe eingebildete und angeerbte Bilder von Gottes Reich ihn auffhalten und davon abführen: Daß offt/ wann er gleich gern Buſſe thun/ und zu GOtt ſich wenden und kehren wolte/ dieſe Teuffels-Klauen ihn auffhalten/ und davon abführen/ und der armen Seelen dieſe Larven für Heiligkeit einbilden/ daß ſie in die Luſt derſelben wieder eingehet/ und in Gottes Zorn ſitzen bleibet/ und endlich in Abgrund tritt/ wann ihr die Gnade und der Zug deß Vatters verliſchet.

11. Deme ſagen wir unſern eygen Proceß/ daß ſo bald er dieſer Thier inne wird/ er alsbald dieſelbe Stund und Minute ſich in der Seelen alſo faſſe/ und in einen Willen einführe/ daß er wolle von dem Thieriſchen Willen außgehen/ und durch wahre Buſſe zu GOTT ſich wenden. Vnd ob er das in eygenen Kräfften nicht vermag noch kan/ ſo nehme er Chriſti Verheiſſung in ſich/ da

Chri-

Chriſtus ſprach: Suchet/ſo werdet ihr finden/ Klopffet an/ ſo wird euch auffgethan. Kein Sohn bittet den Vatter umbs Brot/ der ihm einen Stein dafür biete: oder umb ein Ey/der ihm einen Scorpion biete. Könnet ihr/ die ihr arg ſeyd/euern Kindern gute Gaben geben? Wie vielmehr wird mein Vatter im Himmel den Heiligen Geiſt geben/denen/die ihn darumb bitten.

12. Dieſe Verheiſſung bilde er ihm in ſein Hertz: Dann ſie iſt deß Teuffels und aller angeerbten und eingemodeltẽ Thieren Gifft und Todt: Und komme alsbald dieſelbe Stunde mit dieſen eingebildeten/ verheiſſenen Worten mit ſeinem Gebet für GOTT/ und bilde ihm zuvorhin alle die greulichen Thiere ein/ derer er ſelber iſt/ und dencke in ſich anders nichts/ dann daß er der beſudelte Säu-Hirte ſey/der all ſeines Vatters Gut und ſein Kindlich Recht mit dieſen Säuen der Welt/ mit den böſen Thieren/verthan habe/ daß er jetzo für Gottes Angeſicht anders nicht ſtehe/ als ein elender/ nackter/ zerlumpter Säu-Hirt/ der ſeines Vatters Erbe mit der Welt Thieriſchen Bildern verhuret und verbuhlet habe/ und habe mehr keine Gerechtigkeit zu Gottes Gnade/ ſey derer auch nicht wehrt/ viel weniger daß er ein Chriſt oder Gottes Kind genant werde: Und verzage auch an allen guten Wercken/ die er jemals gethan hat: Dann ſie ſind nur auß gleißneriſchem Schein der Gottſeligkeit gegangen/ damit der Menſchen-Teuffel ein Engel genant ſeyn wil. Dann ohne Glauben iſts unmüglich GOTT gefallen/ſaget die Schrifft.

13. Aber er verzage an göttlicher Gnade nicht/ nur an ſich ſelber / und an ſeinem Können und Vermögen / und bück'e ſich in ſeiner Seelen auß allen Kräfften für GOTT. Und obgleich ſein Hertz ſpricht lauter Nein/ oder/ Harre noch/ es iſt heute nicht gut/ oder/ Deine Sünde ſind zu groß/ es mag nicht ſeyn / daß du zur Hulde Gottes kommeſt: Daß auch ihme ſo angſt wird / daß er nicht zu GOTT beten kan / auch weder Troſt noch Krafft in ſein Hertz bekompt/ daß ihme iſt/ als wäre ſeine Seele an GOTT gantz blind und todt: So ſoll er doch ſehen/ und Gottes Verheiſſung für eine gewiſſe/ unfehlbare Warheit halten/ und mit unterſchlagenem Hertzen zu Gottes Gnaden ſeufftzen / und in ſeiner groſſen Unwürdigkeit derſelben ſich ein ergeben.

14. Und ob er wol ſich unwürdig achtet/ als der ein Frembdling ſey / deme das Erbe Chriſti nicht mehr gebühre / und er ſein Recht verlohren habe/ ſo ſoll er ihme aber feſt einbilden/ das Chriſtus ſagte: Er wäre kommen zu ſuchen und ſelig zu machen/ das verlohren iſt/ als den armen an GOTT todten und blinden Sünder. Dieſe Verheiſſung bilde er ihm ein/ und mache ihme in ſich einen ſolchen ſtrengen Fürſatz/ daß er von der verheiſſenen Gnade Gottes in Chriſto nicht wolle außgehen / ſolte ihm gleich Leib und Seel zerſpringen: Und ob er alle ſein Lebetage keinen Troſt in ſein Hertz zur Vergebung erlangen ſolte/ ſo ſey Gottes Zuſage doch beſtändiger als aller Troſt/ ſo ihm wiederfahren möchte.

15. Auch ſetze er ihm für / und ſchlieſſe ſeinen

Willen alſo hart in ſeinen Fürſatz / daß er nicht mehr wolle in die alten Thieriſchen Bilder und Laſter eingehen / und ſolten alle ſeine Säue und Thiere umb ihren Hirten trauren / ſolte er auch gleich darumb aller Welt Narr ſeyn / ſo wolte er doch beſtändig in ſeinem Fürſatz / und an Gottes Gnaden-Verheiſſung / bleiben. Sey er aber ein Kind deß Todes / ſo wolle er in Chriſti Zuſagung in Chriſti Todt ſeyn / und ihme ſterben und leben / wie er wolle. Er richte nur ſeinen Fürſatz in ſtetes Gebet und Seufftzen zu GOTT / und ergebe ihm alle ſeine Anfänge und Thun in ſeiner Hände Wercke / und ſey von der Einbildung deß Geitzes / Neides / und der Hoffart ſtille. Er übergebe nur dieſe drey Thier / ſo werden die andern gar bald auch anheben ſchwach und kranck zu werden / und ſich zum Sterben nahen. Dann Chriſtus wird bald in ſeinen verheiſſenen Worten / welche er ihm einbildet / und ſich darein hüllet / eine Geſtalt zum Leben bekommen / und in ihme anheben zu wircken / darinn ſein Gebet wird kräfftiger werden / und wird je länger je mehr im Geiſt der Gnaden geſtärcket werden.

16. Gleich wie ein Saamen zum Kinde in Mutterleibe wircket / und wächſet unter vielen Anſtöſſen der Natur und außwendigen Zufällen / biß daß das Kind ſein Leben in Mutterleibe bekompt: Alſo gehet es auch allhie zu. Je mehr der Menſch von ſich auß den Bildern außgehet / je mehr gehet er in GOTT ein: biß ſo

lang

lang Chriſtus in der eingeleibten Gnade lebendig wird / welches geſchicht in gröſſem Ernſt deß Fürſatzes. So gehet alſobald die Vermählung mit Jungfrau Sophien an / da die zwey Liebe in einander in Freuden empfahen / und mit gar inniglicher Begierde in die allerſüſſeſte Liebe Gottes mit einander eindringen: Allda in kurtzer Friſt die Hochzeit deß Lambs bereitet iſt / da Jungfrau Sophia (als die würdige Menſchheit Chriſti) mit der Seelen vermählet wird. Und was allda geſchehe / und was für Freuden allda gehalten werden / ſagt Chriſtus von der groſſen Freude über dem bekehrten Sünder / welche im Himmel / im Menſchen für Gottes Augen und allen heiligen Engeln / gehalten werden für neun und neunzig Gerechten / die der Buſſe nicht bedürffen.

17. Dazu wir weder Feder noch Wort haben zu ſchreiben oder zu reden / was die ſüſſe Gnade Gottes in Chriſti Weſenheit ſey / und was denen wiederfahre / welche würdig zu deß Lambs Hochzeit kommen. Welches wir in unſerm eygenen Proceß ſelber erfahren haben / und wiſſen / daß wir unſers Schreibens einen wahren Grund haben: Welchen wir unſern Brüdern in der Liebe Chriſti hertzlich gern mittheilen wollen: Wann es müglich wäre / daß ſie unſern treuen / Kindlichen Raht glauben wolten / ſie würdens in ihnen erfahren / wovon dieſe einfältige Hand die groſſen Geheimniſſe verſtehe und wiſſe.

18. Weil wir dann vorhin einen gantz außführlichen Tractat von der Buſſe und Neuen Wiedergeburt geſchrieben haben / ſo laſſen wir es allhier nur bey einer Andeutung bleiben / und weiſen den Leſer daſelbſt hin / ſo wol in das groſſe Werck über Geneſin : Da wird er allen Grund deſſen / was er fragen möchte / gnugſam außführlich finden : Und vermahnen ihn Chriſtlich / uns nachzufahren in dieſem Proceß / ſo wird er zu göttlicher Beſchaulichkeit in ſich ſelber kommen / und hören / was der HErr durch Chriſtum in ihm ſaget : Und empfehlen ihn hiemit der Liebe Chriſti.

Geben den 9. Februarii,
Anno 1623.

Von

Von der vermiſchten Welt/ und ihrer Boßheit.

Iſt ein Spiegel/ darinn ein jeder ſich beſchauen und prüffen kan: Weß Geiſtes Kind er ſey.

CHRISTUS ſaget/ Matth. 23. O Jeruſalem / Jeruſalem! Wie offt habe ich deine Kinder wollen verſamblen / als eine Gluck-Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel/und du haſt nicht gewolt? Item/O Jeruſalem! die du tödteſt/rc. Item/Wir haben euch gepfiffen/und ihr habt nicht getantzet. Item/Was ſoll ich doch mehr dieſem halßſtarrigen Volck thun/das ſich meinen Geiſt nicht mehr wil ſtraffen laſſen? Item/Ihr Mund iſt voll Fluchens und Bitterkeit/Otter-Gifft iſt unter ihren Lippen/ſie reden eitel Trug/ und ihre Hertzen ſind nimmer eines. O wie gern wolte ich doch auch der beſten Trauben eſſen! Aber ich bin wie ein Wein-Gärtner/ der da nachlieſſet. Ich bin gantz frembd meiner Mutter Kindern. Die mein Brot eſſen/ tretten mich unter die Füſſe.

Alſo hat die Mutter zu jener Zeit geklaget über die böſe Kinder der Menſchen. Was ſoll ſie aber nicht jetzo thun? Jetzt ſtehet ſie in groſſem Trauren / und hat ihr Angeſicht von den böſen Kindern gewandt / und wil ihrer in dieſem Kleide

 nicht

nicht mehr: Sie weinet/und es iſt niemand/der es höret/ ſie ſtehet in groſſen Trauren und Jammer über die Boßheit der falſchen/ ungerahtenen Kinder. Ein jeder lauffet der geitzigen Huren nach/welche voll Laſter und Greuel iſt: Der Hirt mit den Schaaffen thut ſolches. Es iſt ein hochtrübſelige Zeit / und wann die nicht verkürtzet würde/ ſo würde kein Menſch ſelig. Das iſt eine Zeit / von der alle Propheten geweiſſaget haben/ und du meyneſt / es ſey eine güldene Zeit.

Beſchaue dich doch nur / du blinder Menſch! wo du hingegangen biſt? Meyneſt du/ daß dieſe Boßheit und Falſchheit/die du treibeſt / Gottes Ordnung ſey? Ja/warte der Zeit/du wirſts bald ſehen. Es iſt deß letzten Siegels Zeit/da der Zorn Gottes hat ſeine Schalen außgegoſſen / und der Höllen Wunder ans Licht kommen: Laſts euch geſaget ſeyn / wir habens in Ternario Sancto erkandt. Dann die Mutter hat diß verworffen / und wil nicht mehr der Greuel: Sie iſt ſchwanger/und gebäret einen Sohn in ihrem Alter / der die Tage der Boßheit verkürtzet. Das laſſet euch geſagt ſeyn / Wer in ſeiner Boßheit verharret / wird deß groſſe Schande haben.

Iſt doch der kleine Knab/ſo im Spiel der Kinder laufft / jetzt voll Gifft und Boßheit deß Teuffels / und alle Laſter der Boßheit ſtecken in ihme. Er iſt ein Spötter und Gottsläſterer / darzu ein Flucher / Schwehrer und Trieger / gantz wol geſchickt dem Teuffel zu dienen in allen Schand-Laſtern. Die Unzucht iſt ſein Latein auff ſeiner Zungen: Er weiß alle höhniſche Schertz-Wörter

dem Albern anzuthun. Aller Diebſtal in ihme iſt eine Kunſt/ Betrug iſt ihm ein Ruhm/ ſie ſpotten fromme Leute ohne Bedacht: Der Gott fürchtet/ muß ihr Narr und Eule ſeyn. Solches ſehen die Alten / und haben ihre Freud und Wolluſt daran / daß ihr Kind alſo geſchickt iſt in der Vppigkeit: Sie kützeln ihre Hertzen damit / wann ſie redliche Leute ſchertzen: Was ſie ſelber nicht dürffen verbringen / lehren ſie ihre Kinder / damit ſie nur ihres Hertzen Luſt erfüllen. Solches alles lehret ſie der Teuffel/ und reitet in ihrem Hertzen/ als ein Herr über Leib und Seel.

Wer ſeinen Nechſten kan betriegen/verleumbden/ verachten/ verrahten/ und ihn umb Ehr und Gut bringen / der hat ſeine Luſt daran: Alle unzüchtige Wort und Gebärden wird für Kunſt gehalten. Wer den andern kan außhöhnen / der iſt Meiſter auffm Platze : Das ſind alles deß Teuffels Griffe. Alſo führet er die arme Seele an ſeinem Seil / und der Menſch verſtehet es nicht.

Die Jugend lernet am erſten deß Teuffels Handwerck / ehe ſie was anders wercken lernet / beydes im Männlichen und Weiblichen Geſchlechte: Die verächtliche/ſpöttige/ boßhafftige Vppigkeit / iſt das erſte Werck / das ſie lernet. Darzu helffen die Eltern treulich/und halten das für eine weltliche Vbung / Zucht und Kunſt. Iſts dann/ daß ſie ein wenig erwachſen / ſo iſt die Begierde der viehiſchen Vnzucht das andere Werck / das ſie lernen / und je eines das ander darzu reizet. Die Jugend raumet dem Teuffel

das Herz alsbald in der erſten Blüte ein / daß der Teuffel ſein Neſt darinnen machet/daß er alſo einen Menſchen mit deß andern Greueln fänget/ das Männlein mit dem Weiblein/und das Weiblein mit dem Männlein.

Schicket ein Mann einen Sohn auff die Hohe Schule / daß er ſoll was gutes lernen / damit er möge GOtt und der Welt nütze ſeyn/ ſo lernet er Vppigkeit/ Hochmuht/ Liſtigkeit / wie man einem Einfältigen mag das Seine/ſeinen Schweiß mit Liſt abdringen : Da machet man einen Mantel darumb / und heiſſets Jura. Aber der Mantel iſt deß Teuffels / und das falſche Herz iſt ſein Diener. Kan er ein wenig frembde Sprachen/ ſo iſt ihm ſchon kein einfältig Mann gut genug/ der Hochmuht fähret oben auß : Der ſtinckende Maden-Sack muß mit Lohden und Zotten behänget ſeyn : Buhlen und Jungfrauen-ſchänden iſt bey ihnen höffliche Kunſt : Es ſind Leute/ die da können fein thun / biß ſie mancher Mutter Tochter den nagenden Wurm ins Herz und Gewiſſen ſchieben.

Solche ſetzet man den Kirchen und Schulen vor : Sie ſollen Chriſti Schaaff-Hirten ſeyn / und haben doch den Teuffel im Hertzen zur Herberge. Auch ſo werden ſie im weltlichen Regiment eingeſetzet / die regieren hernach / wie der Gaſt in ihrem Hertzen wil : Alſo wircket der Obere die gröſſeſten Laſter / und lernets von ihm der Vntere. Er erdencket Liſte / wie er mag deß Vntern Gut / im Schein deß Rechten / an ſich bringen : Er machet Auffſätze/und heiſſets/ Der

gemeine Nutz. Er zwinget den Albern und Elenden in ſchwere Dienſte / daß er mag ſeiner Hoffart gnug thun: Er dringet den Albern mit harten Worten / nimpt ihm ſeinen Schweiß / und plaget ihn an ſeinem Leibe. Er macht ihm alles Leib-eygen / und da er doch nicht mehr als eine einige Seele zum Eygenthumb hat / und iſt in dieſer Welt nur ein frembder Gaſt / der Elende muß ſeinen Schweiß ganz an ſeinem Dienſte verzehren: Es iſt kein Erbarmen und Nachlaſſen bey ihm / ſein Hund hats beſſer / als die dürfftige Seele / unter ſeinem Tach. Solches hält er für recht / ob es gleich nicht in der Natur gegründet iſt / als im Abgrund / da eine Geſtalt die andere plaget / ängſtet / martert und quälet / da das Leben ſein eygen Feind iſt.

Solches lernet auch der Untere vom Obern / und nehret ſich auch mit Liſt und Trug / Geitz und Schalckheit. Dann ſo er das nicht brauchet / mag er faſt ſeinen Bauch in Gerechtigkeit nicht füllen. So meynet die Vernunfft! Alſo dringet ihn der Gewalt / er muß mit ſeiner Arbeit und Weſen ſteigern / und ſeinem Nechſten wieder ſeinen Schweiß / ohne Liebe und Gerechtigkeit / abdringen / daß er nur ſeinen Bauch füllen mag. Er lernet von dem Obern ſchwelgen / praſſen / und das rechte Vieh-leben. Was der aber in höfflichen Sitten vollbringt / das thut der Untere im viehiſchen / ſäuiſchen Leben und Sitten. Alſo wird Laſter mit Laſter gewircket / und bleibet der Teuffel Fürſt auff Erden über Leib und Seel. Wie wilſt du nun beſtehen / wann GOTT in ſei-

nem Eiffer das Verborgene der Menſchheit richten wird? Da wird eines jeden Dinges Vrſach erſcheinen/und ihn verfluchen. Ein jedes Ding wird ſeine Vrſachen für ihm ſehen / und in ſeinem Gewiſſen fühlen. Wo wilſt du Oberer nun bleiben / ſo dein Vnterer Ach und Weh über dich ſchreyet/ daß du ihn haſt zur Leichtfertigkeit verurſachet / daß du ihme haſt ſeinen Schweiß verpranget / daß er hat zu Leichtfertigkeit gegriffen? Wie wilſt du dein Ampt verantworten / da du biſt eingeſetzt worden/ daß du ſolteſt dem Vnrecht wehren/und den Gottloſen im Zwang der Straffe halten / und du haſt nicht auff ſeinen gottloſen Weg geſehen/ daß du wäreſt dem zuvor kommen/ ſondern haſt nur auff deinen Geitz geſehen / wie du ihm möchteſt ſeinen Schweiß abdringen? Du haſt nicht ſeine Seel geſucht / ſondern ſeinen Schweiß und Arbeit: Er hat ſonſt mögen ſeyn/ als er gewolt. Du biſt ihm noch mit deinen boßhafftigen Exempeln vorgegangen / daß er auff deinen Weg geſehen hat / und ſich an dir vergaffet. Fluchen/Läſtern und Trotzen iſt deine Art geweſen: Das hat er auch gelernet / und hat ſtets Gottes Namen geſchändet/ das haſt du nicht geachtet: Du haſt nur nach ſeinem Geld geſehen/ und nicht nach ſeiner Seelen. So nun das ernſte Gericht Gottes erſcheinet / daß alle Wercke werden in den feurigen Eſſentien erſcheinen: Da dann alles im Feuer ſoll probiret werden. Was meyneſt du? Werden nicht alle ſolche Werck im Feuer bleiben? Da wird die arme Seele ſchreyen über ihre gottloſe / verfluchte Arbeit / Wort und

Wer-

Wercke/ und wird je einer den andern verfluchen und vermaledeyen / daß er ihn habe zu ſolchem Ubel verurſachet. Und die Quaal der Falſchheit wird in der Seelen auffſteigen/ und ihn nagen/ daß er umb ſo ſchnöder Uppigkeit und falſcher Zucht willen habe eine ſolche groſſe Herzlichkeit verſcherzet: Aller Spott/ alle Höhnerey / aller Geitz/Hoffart und Trug/wird in der Seelen auffſteigen/ und eine Quaal wird immer die andere anzünden / und wird die andere nagen / welche der andern hat Urſach gegeben. So wird die Seele dencken/ Wañ nur nicht dieſer Greuel wäre/ſo möchteſt du zu Gnaden kommen! Und wann ſie ſich wird beſchauen und betrachten/ ſo wird ſie finden / wie immer ein Greuel den andern geboren hat: Und wird ſehen / daß ſie ein eitel ſtinckender Greuel für GOTT iſt: Da wird ſie ſich in Angſt-Quaal ins Centrum hinein ſchwingen/ und Gott verfluchen / daß er (Sie) eine Seele geſchaffen hat: Und je tieffer ſie ſich begehret zu vertieffen / je tieffer iſt ihr Fall / und muß doch auff der Stätte ihrer Greuel bleiben. Sie mag nicht von dannen / die hölliſche Matrix hält ſie: Und muß ſich alſo mit Angſt/ Fluchen/ Greueln und Bitterkeit ſpeiſen / und eben mit dem / was allhier ihr Hertz gemacht hat / darinnen ſie am Ende verzweiffelt / das iſt ihr ewige Speiſe. Alle irdiſche Speiſe und Luſt vergehet am Ende der Tage/und gehet alles wieder ins Æther: Aber der Will bleibet ewig ſtehen / und das Begehren im Willen.

Darumb ihr Eltern und Kinder / ihr Obere

und Vntere/ mercket auff/ ihr habt die Mutter der Natur voll Greuel geſchüttet / der grimme Zorn Gottes iſt vorhanden / das endliche Gericht iſt für der Thür/ GOTT wil die Erde mit Feuer fegen / und einem jeden ſeinen Lohn geben: Die Erndte kompt/ diß Traid beſtehet nimmer/ es wird ein jedes in ſeine Scheuren geſamblet werden. Wer ihm nicht wil laſſen rahten / der fahre hin/ er wirds bald erfahren/ was das ſiebende Siegel am Centro mit ſich bringet. Wann ſich die Vernunfft umbſchauet und bedencket / ſo saget ſie: Ich ſehe doch nichts / daß es anders iſt / als vor Zeiten/ darzu iſt die Welt immer böß und gut geweſen / wie es die Hiſtorien geben / auch ſo muß man doch alſo trachten und thun / ſonſt müſte einer wol gar der Welt Narr und Eule ſeyn: auch müſte er wol gar hungers ſterben. So ich meinen Kindern nicht Raum lieſſe/ daß ſie der Welt Sitten und Vppigkeit lerneten/ ſo müſten ſie doch ja nur verachtet ſeyn: Vnd ſo ich mich nicht auch mit Pracht und Hochmuht herfür thue/ ſo bin ich nichts geachtet. Soll ich aber das haben/ ſo muß ich ja Liſt gebrauchen: Mit Warheit/ Liebe und Gerechtigkeit werde ich wol nichts erlangen/ ich muß nur thun als andere Leut/ damit kan ich auch neben andern leben. Soll ich dann eben allein der Welt Narr ſeyn? Sündige ich gleich / ſo iſt doch Gott gnädig und barmhertzig/ hat doch Chriſtus die Sünde und den Todt erwürget am Creutz / und dem Teuffel ſeine Macht genommen / du kanſt noch wol Buſſe thun / und ſelig werden. Das iſt der Welt Regel/ das treibet

ber der Obere und Untere / der Hirte mit den Schaaffen/das Leiden Chriſti muß der Schalckheit Deckel ſeyn. Es wil ein jeder ein Chriſt unter Chriſti Deckel ſeyn / wann gleich die arme Seele ſitzet dem Teuffel zu huren: Wann ſich nur das Maul einen Chriſten nennet und bekennet/ und decket ſeine Schalckheit mit Chriſti Purpur-Mantel zu/ da iſt alles gut: Wir ſind alſo ja ſtattliche Maul-Chriſten / unter Chriſti Decke/ und im Hertzen haben wir alſo die AntiChriſtiſche Hure zur Herberge ſitzen: O ihr falſche Hirten Chriſti / die ihr nur zur Raub-Thür in Schaaff-Stall ſteiget! Was kützelt ihr den Schalck mit Chriſti Todt und Leiden? Iſt Chriſtus auch ein Schalck geweſen? Suchet das Centrum Naturæ, und weiſet ihnen den Abgrund im Hertzen/weiſet ihnen deß Teuffels Stricke/damit wir gefangen ligen/ damit ſie nicht ſehen auff das verfluchte Weſen dieſer Welt: Sondern daß ſie lernen wider Fleiſch und Blut / und auch wider den Teuffel/ und das gleißneriſche Leben ſtreiten / damit ſie auß deß Teuffels Hochmuht außgehen in die Gerechtigkeit / in die Liebe und Demuht.

Das Leiden Chriſti iſt keinem nichts nütze / er kehre dann auß ſeinem falſchen/ böſen Vorhaben umb / thue Buſſe und trette in Gottes Bund/ dem iſts kräfftig und nütze. Die Heuchler führen das zum Schein/daß ſie Chriſti Namen haben: Aber ſie führen damit den Namen Gottes unnützlich/ und ſollen davon ernſte Rechenſchafft geben.

O ihr

O ihr AntiChriſtiſche Hirten deß neuen Ordens! die ihr das Leiden Chriſti mit falſcher Heucheley/ Menſchen-Gunſt zu gefallen / und umb euers Abgötts/ deß Bauchs/ willen / dem Heuchler und falſchen Trieger überdecket / der doch nur ein Schein-Chriſt iſt: Wie wollet ihr das verantworten/ wann Chriſtus ſeine Schaafe von euch wird fordern / und ihr habt ihme wiſſentlich Wölffe unter ſeinen Purpur-Mantel geſtecket/ darinnen der Teuffel wohnet? Warumb beiſſet ihr die Nuß / darinnen der Kern und das Hertz ligt/ nicht auff? Und ſaget dem Obern als dem Untern ſeine Greuel an? Seyd ihr Chriſti Hirten / warumb thut ihr nicht als Chriſtus / der jederman die Warheit unter Augen ſtellete? Er zerſchellete und heilete / nicht umb Gunſt und jemands Anſehen willen / ſondern nach ſeines Vatters Willen. Das gebühret Chriſti Hirten auch zu thun.

O liebe Vernunfft! du geheſt wol weißlich auff dieſer Welt Straſſen / was den euſſern Leib anlanget / Wo bleibet aber die arme Seele? Iſt ſie doch in dieſem Leben nicht daheim/ es iſt nicht ihr ewig Vatterland. Was hilfft dichs/ daß du eine kleine Weile Wolluſt treibeſt mit ewigem Schaden? Oder was iſts / daß du deine Kinder eine kleine Weile in dieſer Welt läſſeſt einher prangen/ und haſt Wolgefallen daran / wann ſie den Elenden verachten / und verleureſt ſie hernach ewig? Du meyneſt/ du liebeſt ſie / und thuſt ihnen wol. Wann die Welt ihre Liſt/ Uppigkeit

und

und Falſchheit lobet / das gefället dir wol: Aber der Teuffel nimpt das an/und du biſt deiner Kinder Mörder: Du biſt ihr gröſſeſter Feind. Dann die Kinder ſehen auff die Eltern: Wann den Eltern ihre Poſſen gefallen / ſo treiben ſie dieſelben deſto mehr/und ſind deſto kühner: Sie ſchreyen am Jüngſten Gericht über die Eltern/ daß ſie die nicht haben von Vppigkeit und gottloſen Leben abgewandt / in Zucht und Gottesfurcht.

Haſt du dein Leben / deine Kinder lieb? So verliere ſie in dieſer Welt Boßheit / daß ſie nicht darinnen ſeyn und wandeln / ſo wirſt du ſie ſampt deinem Leben im Himmel wieder finden/ wie uns Chriſtus lehret: Wer ſein Leben lieb hat/ der wirds verlieren/wer aber ſein Leben/ ſein Gut/ ſeine Ehre/ umb meinet willen verleuret / der wirds im Himmelreich finden. Item / Wann euch die Welt verachtet/ verfolget und haſſet umb meinet willen/ſo freuet euch alsdann: Euer Lohn iſt groß im Himmelreich. Item / Was hilffts den Menſchen / daß er hie zeitliche Wolluſt und Ehre hat / und verleuret aber ſeine Seele/ da diß Leben nur ein Augenblick währet / gegen der Ewigkeit zu achten.

Lieben Kinder in Chriſto! ſehe ja ein jeder wol zu / in was Acker er allhie wachſe / es iſt nicht zu harren auff Beſſerung deß Lebens: Sondern heute / heute / wann die Stimme Gottes ſchallet/ ſo gehe ein jeder in ſich ſelber/ und ſuche und prüfſe ſich. Niemand ſehe auff den breiten Weg der Welt: Er gehet ſonſt in Abgrund zu allē Teuffeln.

Dann

Dann der Weg zum Himmelreich iſt ſehr ſchmal und eng / der hinein wil / darff nicht verziehen / biß ihm der Teuffel die Thür gar verriegele. Er muß nicht auff den Lauff dieſer Welt ſehen / er muß ſchlecht in ſich gehen / und ſich ſuchen: Es wird kommen / daß er meyne / er ſey allein auff der Bahn. Aber GOTT hat immer ſein Sieben Tauſend / wie beym Elia / neben ihm / die er nicht kennet.

Dann ein ernſter Chriſt / kennet auch wol ſich ſelber nicht: Er ſihet nichts als ſeine Untugend / in welcher der Teuffel gegen ihn ſtreitet / das iſt immer für ihme. Aber ſeine Heiligkeit erkennet er in dieſer Welt nicht: Dann Chriſtus verbirget die unter ſein Creutz / daß ſie der Teuffel nicht ſihet: Darumb ſeyd wacker und munter allezeit / und widerſtehet dem liſtigen Teuffel / daß ihr ewig lebet / Amen.

Send-Brieff/

An einen guten Freund Jacobi Böhmens.

Unſer Heyl in der wirckenden Liebe JESU CHRISTI in uns.

MEin gar lieber und Chriſtlicher Herr! der hohe Friede / nebenſt hertzlicher / glieòlicher / und in der Begierde / mit wirckender Liebe / Wünſchung / daß dem Herrn die wahre Sonne der wircklichen Liebe Jeſu Chriſti in Seele / Geiſt und Leib / ſtets auffgehe und ſcheine.

SEin Schreiben unterm dato 24. Januarii, habe ich 14. Tage über Oſtern empfangen / und mich deſſen erfreuet / daß ich darinnen ſehe / wie der Herr ein hungeriger / eifferiger / begieriger Sucher und Liebhaber deß wahren Grundes ſey; welchem / wie ich verſtehe / der Herr mit Fleiſſe hat nachgetrachtet und geforſchet.

Daß ihme aber auch meine Schrifften ſind zu handen kommen / und er dieſelben beliebet / das iſt gewißlich die Urſach / und eine göttliche Ordnung / welcher die Liebenden zur Liebe führet / und offt frembde Mittel brauchet / dadurch er der Liebhabenden Begierde erfüllet / dadurch er ſie mit

ſeiner Gabe ſpeiſet / und ihrer Liebe ein Ens zum wahren Feuer-brennen einführet : und ſoll der Herr gewiß glauben / ſo fern er wird in der Liebe zur Warheit beſtändig bleiben / daß ſie ſich ihme wird in feuerflammender Liebe eröffnen/und recht zu erkennen geben. Nur daß es recht angefangen werde : Dann nicht durch unſere ſcharffe Vernunfft/und Forſchen/erlangen wir den wahren Grund göttlicher Erkäntniß. Die Forſchung muß von innen im Hunger der Seelen anfangen: Dann das Vernunfft-forſchen gehet nur biß in ſein Aſtrum der euſſern Welt / darauß die Vernunfft urſtändet. Aber die Seele forſchet in ihrem Aſtro, als in der innern/geiſtlichen Welt/ darauß die ſichtbare Welt entſtanden / oder außgefloſſen iſt / darinnen ſie mit ihrem Grunde ſtehet.

So aber die Seele wil ihr eygen Aſtrum, als das Myſterium Magnum forſchen/ ſo muß ſie alle ihre Macht und Willen göttlicher Liebe und Gnade zuvor ganz ergeben / und zuvor werden als ein Kind / und durch groſſe Buſſe ſich zu ihrem Centro wenden / und nichts wollen thun/ ohne was der Geiſt Gottes durch ſie wil forſchen. Und wann ſie ſich alſo hat übergeben / und dadurch nichts als GOTT und ihre Seeligkeit ſuchet / ſampt dem Dienſt und Liebe deß Nechſten/ und ſich alsdann in ſolcher Begierde findet / daß ſie gern wolte göttliche und natürliche Erkäntniß haben / ſo ſoll ſie wiſſen / daß ſie von GOTT darzu gezogen wird / ſo mag ſie wol ſolchen tieffen Grund / wie in meinen Schrifften angedeutet wird/ forſchen. Dann

Dann der Geiſt Gottes forſchet durch ſie/und führet ſie endlich in die Tieffe der Gottheit / wie St. Paulus ſagt: Der Geiſt forſchet alle Dinge/ auch die Tieffe der Gottheit.

Mein lieber Herr! es iſt gar ein einfältiger Kinder-Weg zur höchſten Weißheit / die Welt kennet den nicht: Ihr dürffet ſie nicht in fernen Oertern ſuchen. Sie ſtehet für eurer Seelen Thür/und klopffet an: Iſts/ daß ſie mag eine ledige/ gelaſſene Stätte in der Seelen finden / ſo wird ſie ſich allda wol eröffnen/und mehr darinnen erfreuen / als die Sonne in den Elementen. So ſie ſich ihr zum Eygenthumb ergibt/ſo durchdringet ſie dieſelbe mit ihrer feuer-flammenden Liebe/und ſchleuſſet ihr alle Geheimniß auff.

Es möchte den Herrn vielleicht wunder nehmen/ Wie daß ein Leye ſolche hohe Ding verſtünde/der ſie niemals gelernet/noch geleſen hat? Aber ich ſage euch / mein lieber Herr! daß ihr bißher nur einen Glantz in meinen Schrifften von ſolchen Geheimniſſen geſehen habt: Dann man kans nicht ſchreiben: Ob ihr von GOTT würdet würdig erkandt werden/daß euch das Licht in der Seelen würde anbrennen / ſo würdet ihr unaußſprechliche Wort Gottes von ſolchen Erkäntniß hören / ſchmecken / riechen / fühlen und ſehen. Allda iſt erſt die rechte Theoſophiſche Pfingſt-Schul/ da die Seele von GOTT gelehret wird.

Es darff hernach keines Forſchens oder ſcharffen Mühe: Es ſtehen alle Pforten offen. Es kan gar ein einfältiger Menſch darzu kommen / ſo er

ihm nur nicht ſelber mit ſeinen Wollen und Rennen widerſtehet: Dann es ligt vorhin im Menſchen / es darff nur durch Gottes Geiſt erwecket werden.

In meinem Talento, wie ichs in der Einfalt habe mögen auffſchreiben / werdet ihr den Weg hierzu wol ſehen; ſonderlich in dieſem beygefügten Büchlein / welches auch meines Talents iſt / und erſt vor wenig Wochen zum Druck befördert worden. Welches ich dem Herrn in Liebe / als meinem Chriſtlichen Mit-Glied verehre / und ihn offt durch zu leſen vermahne: Dann ſeine Tugend heiſſet Je länger je lieber. In dieſem Büchlein wird der Herr einen wahren / kurtzen Grund ſehen / welcher ſicher iſt: Dann der Author hat ihn in der praxi erfahren.

Was aber anlangt den Grund der hohē / natürlichen Geheimniſſen / deſſen der Herr umb mehrer Erleuterung / nebenſt Herrn Waltern / und Herrn Leonhard Elvern / begehret / wolle er bey H. Waltern darumb nachfragen: Dann ich habe euch und ihme eine Erklärung / nebenſt andern neuen Schrifften mit geſchicket / ſo euch dieſelben belieben / ſo könnet ihr ſie laſſen nachſchreiben / ihr werdet gar groſſe Erkäntniß darinnen finden.

Ich wünſche / daß ihr das alleſampt recht möget verſtehen. Ich wolte es euch gern noch einfältiger geben / aber wegen der groſſen Tieffe / und dann auch der Unwürdigen halben / mag es jetzo nicht geſchehen. Chriſtus ſpricht Matth. 7. v. 7. Suchet / ſo werdet ihr finden / klopffet an / ſo wird euch auffgethan. Es kan es keiner dem andern

geben /

geben/es muß es ein jeder ſelber von GOTT erlangen: Anleitung kan einer dem andern wol geben/aber den Verſtand kan er ihme nicht geben.

Jedoch wiſſet: Daß euch Mitternächtigen Ländern eine Lilie blühet.

So ihr dieſelbe mit dem Sectiriſchen Zanck der Gelehrten nicht werdet zerſtören/ ſo wird ſie zum groſſen Baum bey euch werden. Werdet ihr aber lieber wollen zancken/als den wahren GOtt erkennen/ſo gehet der Strahl fürüber/und trifft nur etliche/ ſo müſſet ihr hernach Waſſer für den Durſt eurer Seelen bey frembden Völckern holen.

Werdet ihr das recht in acht nehmen/ ſo werden euch meine Schrifften groſſen Anlaß und Anweiſung darzu geben/und der Signat-Stern über eurem Polo wird euch helffen/ dann ſeine Zeit iſt geboren.

Ich wil euch gern geben/was mir der HERR hat gegeben/ſehet nur zu/ und legt es recht an/ es wird euch ein Zeugniß über den Spötter ſeyn. Auff meine Perſon darff niemand ſehen/ es iſt eine lautere Gabe Gottes/ nicht allein umb meinet willen/ſondern auch umb euert willen/ und aller deren/welche ſie zu leſen bekommen.

Es gaffe niemand mehr nach der Zeit/ ſie iſt ſchon geboren: Wens trifft/ den triffts/ wer da wachet/der ſihets/ und der da ſchläffet/ der ſihets nicht. Sie iſt erſchienen/die Zeit/ und wird bald erſcheinen/ wer da wachet/ der ſihet ſie. Viel haben ſie ſchon empfunden: Aber es muß von ehe

eine groſſe Trübſal fürüber gehen / ehe ſie gantz offenbar wird. Das iſt die Vrſach: der Streit der Gelehrten / daß ſie Chriſti Kelch mit Füſſen tretten/und umb ein Kind zancken/ das böſer nie geweſen iſt/ſeit daß Menſchen geweſen ſind. Das wird offenbar werden / darumb ſoll ſich kein from̃ Mann an ſolchem Zanck beſudeln: Es iſt ein Feuer vom HERRN darinn/ der wird ihn verbrennen/ und die Warheit ſelber offenbaren.

Was mehrers iſt / wird er bey Herrn Waltern empfangen/ ſonderlich eine Tabel ſampt der Erklärung / darinn der gantze Grund für Augen geſtellet iſt. Vnd empfehle den Herrn der Liebe Jeſu Chriſti. Datum den 20. Aprilis, Anno 1624.

Deß Herrn in der Liebe Chriſti

Dienſtw.

Jacob Böhme.

Erklärung etlicher Wörter in den Schrifften J. B.

Turba Magna.

DIeſes iſt der erregte und erweckte Grimm deß innern Grundes/ da das hölliſche Fundament im Geiſt der Welt offenbar wird: Davon groſſe Plagen und Kranckheiten entſtehen. Vnd

iſt

iſt auch der erweckte Grimm der euſſern Natur / wie im Schaur der groſſen Vngewitter zu erſehen iſt: da das Feuer im Waſſer offenbar wird. Kurtz / es iſt eine Außgieſſung Gottes Zorns / davon die Natur turbirt wird.

Ternarius.

IN dem Wort Ternarius verſtehet man / in der Natur-Sprach / recht die göttliche Geburt in ſechs Geſtalten in der Natur / welche ſind ſechs Siegel Gottes.

Ternarius Sanctus.

DIeſes iſt die innere / himmliſche / wirckende Krafft im Weſen / darinnen die Dreyheit Gottes wircket: Vnd ſo verſtehe ich eine weſentliche Krafft / und die dritte Zahl in ſieben Geſtalten / da die Engliſche Welt wird mit begrieffen.

TRIA PRINCIPIA.

1. Principium.

MIt dem 1. Principio wird angedeutet die ewige Finſterniß / welche in Annehmlichkeit der Eygenſchafften / davon Empfindlichkeit urſtändet / beſtehet / und reichet mit ſeinem Grund biß ins Feuer / darinnen man die Ewige Natur und den Grimm Gottes verſtehet.

2. Principium.

MIt dem andern Principio wird verſtanden das Licht mit der Engliſchen Krafft-Welt / darinnen ſich der Außfluß göttlicher Krafft und Willens / durchs Magiſche Feuer im Licht mit

der

der Feuer-flammenden Liebe offenbaret / darinnen man das Reich Gottes verſtehet.

3. Principium.

MIt dem dritten Principio wird verſtanden die ſichtbare/Elementariſche Welt mit ihren Heeren / welche ein Außfluß auß dem erſten und andern Principio, durch Bewegniß und außhauchen göttlicher Krafft und Willens/iſt/ darinnen die geiſtliche Welt nach Liebe und Finſterniß abgebildet/ und in Creatürliche Art kommen iſt.

Tinctur.

MIt dem Wort Tinctur wird verſtanden die Krafft deß Feuers und Lichts / und die Bewegniß dieſer Krafft heiſſet das heilige oder reine Element.

Chriſtus.

MIt dem Wort Chriſtus wird auch angedeutet: Der Neue Menſch im Geiſt Chriſti/ nach der Jnwendigkeit verſtanden.

Sathan.

MIt dem Wort Sathan wird angedeutet der Jrꝛgeiſt/ und nicht allezeit ein Creatürlicher Teuffel/ ſondern die Quaal ſolches Jrꝛgeiſtes.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Böhme, Jakob,

Geistreiche Bücher In sich haltend den Weg zu Christo ; Dabey ist angehä
nget e. Erklärung etl. unbekandten Wörter in d. Autoris Schrifften

Amsterdam 1674

Rar. 4251
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10861679-2
VD17 75:648756K